germ. sp.
145 m

Forwerk, F.A.,

Stammtafel gestohlen!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte und Beschreibung

der

königlichen katholischen Hof- und Pfarrkirche zu Dresden.

Nebst einer kurzen Geschichte der katholischen Kirche in Sachsen vom Religionswechsel des Churfürsten Friedrich August I. an bis auf unsere Tage.

Nach Urkunden, Aktenstücken und andern glaubwürdigen Quellen

bearbeitet von

Friedrich August Forwerk,

Baccalaureus der Rechte.

Eine Denkschrift

zu der am 29. Juni 1851 stattfindenden einhundertjährigen Jubelfeier der Einweihung der katholischen Hofkirche zu Dresden.

Dresden, 1851.

In Commission bei F. C. Janssen.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Dem

Allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn

Friedrich August,

Könige von Sachsen

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

als

Hohem Kirchenpatron

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet.

Digitized by Google

BIBLIOTH
REGIA
MONACE

Digitized by Google

Vorrede.

Am 29. Juni 1851, am Festtage der hh. Apostel Petrus und Paulus, feiert die königliche katholische Hofkirche zu Dresden das einhundertjährige Jubelfest ihrer Einweihung.

Es ist dies ein Fest, nicht für die Katholiken Dresdens allein, sondern auch für die katholische Bevölkerung Sachsens überhaupt von der höchsten Bedeutung.

Die katholische Hofkirche ist seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts gleichsam die Metropole, um die sich die Katholiken Sachsens schaarten, und ohne die Ereignisse, denen sie ihre Begründung zu danken hat, würde es in Sachsen um die alte Mutterkirche sehr trüb aussehen.

Daher sind die Voranstalten, welche mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs der hochwürdigste apostolische Vicar im Königreiche Sachsen, Herr Bischof Joseph Dittrich, zu einer würdigen Feier dieses Jubelfestes durch Anordnung einer großartigen Erneuerung des herrlichen Gotteshauses getroffen hat, mit lautestem Danke anzuerkennen.

Digitized by Google

Angeregt durch die wieder von Neuem hervortretende Pracht des Tempels, habe ich mir die Aufgabe gesetzt, eine Geschichte und Beschreibung der katholischen Hofkirche zusammenzustellen und damit zugleich Mittheilungen über die Geistlichkeit der Kirche und die zu der Kirche gehörigen Schulen zu verbinden.

Die Berühmtheit der Kirchenmusik in diesem Gotteshause rechtfertigt es, daß ich derselben ein längeres Kapitel gewidmet habe.

Ebenso war die Erneuerung der Kirche in der jüngsten Vergangenheit zu einer ausführlicheren Besprechung wohl geeignet.

Zur Einrahmung dieses Gemäldes der katholischen Hofkirche und der dahin einschlagenden Verhältnisse schien es passend, einen kurzen Abriß der Geschichte der katholischen Kirche in Sachsen in der Form einer geschichtlichen Einleitung und eines geschichtlichen Anhanges dem Schriftchen beizugeben. Es ist dies aber nur ein kurzer Abriß, ein Versuch, der vielleicht bessere Kräfte anspornen wird, über diesen bis jetzt unbearbeiteten, aber hochwichtigen Gegenstand Besseres zu liefern. —

Es drängt mich nun, Sr. Gnaden dem Herrn Bischof von Korykus Dr. theol. Joseph Dittrich, apostolischem Vicar im Königreiche Sachsen, Domdechanten zu St. Petri in Budissin, Ritter des königlich sächsischen Verdienstordens ꝛc. den tiefgefühltesten, ehrerbietigsten Dank auszusprechen für

Digitized by Google

die huldvolle Unterstützung dieses meines ersten Versuches. Seiner ermuthigenden Anregung verdanke ich die Veröffentlichung dieser Bogen.

Zu hohem Danke bin ich auch dem hochwürdigen Superior und Pfarrer der königlichen katholischen Hofkirche, Herrn Vicariatsgerichtsrath Michael John, für die mir bewiesene Güte und Zuvorkommenheit verpflichtet.

Dankbar gedenke ich endlich der freundlichen Bereitwilligkeit des Herrn Kircheninspectors und Hofsacristans Eduard Horn, sowie aller Derer, die mir auf irgend eine Weise nützlich waren. —

So übergebe ich denn diesen schwachen Versuch mit Zagen zwar, aber im Gefühle regen Strebens, der milden Beurtheilung der Leser.

Dresden, am Frohnleichnamstage 1851.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Vorrede V

Geschichtliche Einleitung.

Umfaßt die Geschichte der katholischen Kirche in Sachsen in dem Zeitraume von 1697 — 1763.

§. 1. Einleitendes 1
§. 2. Rücktritt des Churfürsten Friedrich August I. zur katholischen Kirche 3
§. 3. Die Schloßkapelle zu Moritzburg 9
§. 4. Die katholische Hofkapelle zu Dresden 10
§. 5. Die Schloßkapelle zu Leipzig 13
§. 6. Rücktritt des Churprinzen Friedrich August zur katholischen Kirche 15
§. 7. Verschönerung der Hofkapelle zu Dresden 18
§. 8. Der katholische Gottesacker zu Dresden 19
§. 9. Tod König August des Starken, Regierungsantritt Friedrich August II. 20
§. 10. Die Kaiserkapelle zu Neustadt-Dresden 21
§. 11. Begründung der katholischen Hofkirche zu Dresden . . 22
§. 12. Das Soldatenknabeninstitut 23
§. 13. Das Josephinenstift und die Burkersrodaische Fräuleinstiftung 24
§. 14. Das Krankenstift zu Friedrichstadt-Dresden 26

Digitized by Google

Seite

§. 15. Die katholische Hofkapelle zu St. Hubertusburg . . 27
§. 16. Die Mission des Feldkapellans 28
§. 17. Tod der Königin Maria Josepha und des Königs August III. 28
§. 18. Die katholisch-geistliche Gerichtsbarkeit in den sächsischen Erblanden von 1697 — 1763 29

Erstes Kapitel.

Geschichte der Grundsteinlegung, des Baues und der Einweihung der katholischen Hofkirche zu Dresden.

§. 19. Gaetano Chiaveri entwirft den Bauplan 33
§. 20. König August III. erläßt den Befehl zum Bau . . . 34
§. 21. Voranstalten zum Bau 34
§. 22. Der Grundbau 35
§. 23. Die Grundsteinlegung 36
§. 24. Der Bau der Kirche 37
§. 25. Die für die Kirche beschäftigten Künstler 38
§. 26. Fortsetzung vom Bau 39
§. 27. Stillstand im Bau 40
§. 28. Fortsetzung vom Bau 41
§. 29. Die Einweihung der Kirche 42
§. 30. Die Kirche zur Zeit der Einweihung 47
§. 31. Fortsetzung vom Bau der Kirche 47
§. 32. Fernere Schicksale der Kirche 49

Zweites Kapitel.

Beschreibung der Kirche.

A. Beschreibung des Aeußern der Kirche.

§. 33. Raumverhältnisse und Grundfigur 51
§. 34. Das Aeußere der Kirche 52
§. 35. Der Thurm der Kirche 54
§. 36. Die Statuen der Kirche 57
§. 37. Die Glocken der Kirche 66

B. Beschreibung des Innern der Kirche.

§. 38. Das Innere der Kirche im Allgemeinen 70
§. 39. Das Mittelschiff der Kirche 71
§. 40. Der Hochaltarplatz 72
§. 41. Der Hochaltar 73

Digitized by Google

Seite

§. 42. Der Hochaltarschatz 74
§. 43. Der Hochaltarschmuck 76
§. 44. Das Hochaltarblatt 77
§. 45. Beschreibung des Hochaltarblattes von Casanova . . 78
§. 46. Fortsetzung vom Hochaltarblatt 85
§. 47. Der h. Marienaltar 85
§. 48. Der h. Josephusaltar 87
§. 49. Die Kanzel 88
§. 50. Die Tribünen 91
§. 51. Das Musikchor und die Orgel 92
§. 52. Die Beichtstühle 94
§. 53. Die Seitenkirchen 94
§. 54. Die h. Ignatiuskapelle 95
§. 55. Die h. Franziskuskapelle 97
§. 56. Der Taufstein der Kirche 99
§. 57. Die Eckkapellen 99
§. 58. Die h. Sacramentskapelle 101
§. 59. Die h. Kreuzkapelle 104
§. 60. Die h. Bennokapelle 108
§. 61. Die h. Johannes Nepomucenuskapelle 112
§. 62. Die Sacristei 115

C. Beschreibung der Begräbnißgruft unter der Kirche.

§. 63. Geschichtliche Einleitung 116
§. 64. Die ältere Gruft der Kirche 117
§. 65. Die neuere Gruft 118
§. 66. Die in beiden Begräbnißgrüften beigesetzten fürstlichen Leichen 118
§. 67. Die Stammtafel des sächsischen Fürstenhauses albertinischer Linie seit Churfürst August dem Starken . . . 120

Drittes Kapitel.

Die Geistlichkeit der Kirche, die zu der Kirche gehörigen Schulen und die Kirchendiener.

A. Die Geistlichkeit der Kirche.

§. 68. Einleitung 121
§. 69. Die Hofgeistlichkeit 122
§. 70. Verzeichniß der Hofgeistlichkeit im Jahre 1751 und im Jahre 1851 122

Digitized by Google

Seite

§. 71. Uebersicht der Beichtväter der sächsischen Regenten seit August dem Starken 123
§. 72. Reihenfolge der Hofprediger 124
§. 73. Die Curatgeistlichkeit der Kirche 126
§. 74. Verzeichniß der Superioren der Kirche 127
§. 75. Die Hofkirche wird Pfarrkirche 127
§. 76. Fortsetzung des Verzeichnisses der Superioren . . . 128
§. 77. Verzeichniß der gegenwärtigen an der Kirche angestellten Geistlichkeit 129
§. 78. Der gegenwärtige Pfarrbezirk der Kirche 130
§. 79. Statistische Uebersicht 131

B. Die zur katholischen Hofkirche gehörigen Schulen.

§. 80. Einleitung 131
§. 81. Das Progymnasium 132
§. 82. Die Hauptschule 133
§. 83. Die Freischule 135

C. Die Kirchendiener.

§. 84. Verzeichniß der Kirchendiener 136

Viertes Kapitel.

Die Kirchenmusik

§. 85. Einleitung 137
§. 86. Verzeichniß der Kapellmeister und Componisten der Kapelle seit Anfang des vorigen Jahrhunderts 139
§. 87. Das Kapellknabeninstitut 145
§. 88. Uebersicht der Kirchenmusiken in der katholischen Hofkirche 146
§. 89. Die vormalige Musikaufführung am Ostersonnabende . 148

Fünftes Kapitel.

Die Erneuerung der Kirche.

§. 90. Einleitung 149
§. 91. Die Erneuerung im Jahre 1850 150
§. 92. Die Erneuerung im Jahre 1851 153

Geschichtlicher Anhang.

Umfaßt die Geschichte der katholischen Kirche in Sachsen vom Jahre 1763 an bis auf unsere Tage.

§. 93. Uebersicht 155

Digitized by Google

Seite

§. 94. Die katholischen Verhältnisse der Lausitz 157
§. 95. Die apostolischen Vicare in Sachsen 159

Erste Periode. Im Jahre 1763.

Apostolisches Vicariat des P. Augustin Eggs, Beichtvaters Sr. Durchlaucht des Churfürsten Friedrich Christian von Sachsen.

§. 96. Dauer seines Vicariats 159

Zweite Periode. Von 1764 bis 1800.

Apostolisches Vicariat des P. Franz Herz, Beichtvaters Sr. Durchlaucht des Churfürsten Friedrich August III. von Sachsen.

§. 97. Einleitung 160
§. 98. Die Aufhebung des Jesuitenordens 161
§. 99. Die katholische Kapelle zu Meißen 162

Dritte Periode. Von 1801 bis 1818.

Apostolisches Vicariat des Dr. theol. Johann Aloys Schneider, Bischofs von Argia, Beichtvaters Sr. Durchlaucht des Churfürsten Friedrich August III., nachherigen Königs von Sachsen.

§. 100. Einleitung 162
§. 101. Der Friede von Posen 165

Vierte Periode. Von 1819 bis 1841.

Apostolisches Vicariat des Bischofs von Pella, Ignaz Bernard Mauermann, Domdechanten zu Budissin u. s. w.

§. 102. Einleitung 167
§. 103. Die katholische Kirche und Schule zu Zwickau . . 168
§. 104. Die katholische Kirche und Schule zu Pirna . . 169
§. 105. Die Errichtung der katholisch-geistlichen Behörden . 170
§. 106. Die katholische Waisenknabenanstalt zu Dresden . . 171
§. 107. Die katholische Kirche und Schule zu Chemnitz . . 172
§. 108. Die katholische Kirche und Schule zu Freiberg . . 173
§. 109. Die Verfassungsurkunde für das Königreich Sachsen 173
§. 110. Die Parochialsteuer 175
§. 111. Die Seelsorge der in Sachsen zerstreut lebenden Katholiken 176

Fünfte Periode. Von 1842 bis 1845.

Apostolisches Vicariat des Bischofs von Rama, Franz Laurenz Mauermann u. s. w.

§. 112. Einleitung 178

Digitized by Google

Seite

§. 113. Vergrößerung des katholischen Kirchhofs zu Dresden und Erbauung einer Kapelle auf demselben 179
§. 114. Die katholische Schule zu Grimma 180
§. 115. Die katholische Kirche zu Annaberg 181
§. 116. Begründung der neuen katholischen Kirche zu Leipzig 183

Sechste Periode. Seit 1847.

Apostolisches Vicariat des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Korykus, Joseph Dittrich, Domdechanten zu Budissin u. s. w.
§. 117. Einleitung und Schluß 184

Beilage: Stammtafel des königlich sächsischen Hauses seit Friedrich August I., dem Starken.

Digitized by Google

Geschichtliche Einleitung.

Umfaßt die Geschichte der katholischen Kirche in Sachsen in dem Zeitraume von 1697—1763.

---

§. 1.

Einleitendes.

Längst sind die Zeiten entschwunden, da die katholische Kirche, die eifrige Verbreiterin des Christenthums, ihre Glaubensboten zu den heidnischen Bewohnern des Meißner Landes sendete, um auch ihnen die beseligende Lehre des Weltheilands verkündigen zu lassen. Und da sie die Schaaren der Heiden nicht ohne unsägliche Mühen und Kämpfe dem Gottesreiche gewonnen, da setzte sie ihnen fromme gottbegeisterte Bischöfe, welche mit mächtigem Arme die ihnen anvertraute Heerde leiteten, und für der Gläubigen Heil und ewige Wohlfahrt sorgten. Noch lebt im Munde des Volkes die Erinnerung an jene glaubensmuthigen Kämpfer der Vorzeit, noch gedenken die Nachkommen der Segnungen, welche Männer, wie der ehrwürdige Bischof Benno, den Voreltern bereitet haben.

Und doch sollte der Segen, den die katholische Kirche, wie überall, so auch in Sachsen verbreitet hat, um der im Laufe der Zeiten in der Kirche eingerissenen Mißbräuche willen vergessen werden. Denn grade in diesem Lande ward ihr, der liebenden

Digitized by Google

Mutter, das traurige Geschick, von ihren eigenen Kindern verstoßen und verlassen zu werden.

Die Kirchentrennung des sechszehnten Jahrhunderts entfremdete Sachsens Fürsten und Volk ihrem alten Glauben. Herzog Georg der Bärtige war der letzte sächsische Fürst, welcher der katholischen Kirche mitten unter den Stürmen einer religiös hochbewegten Zeit treu blieb. Er starb am 17. April 1539.

Unter seinen Nachfolgern wurden die Gotteshäuser Sachsens, welche Jahrhunderte lang der katholischen Kirche angehört hatten, dem neuen Cultus eingeräumt, die Stifter und Klöster eingezogen und aufgehoben. Selbst in der Domkirche des altehrwürdigen Bisthums Meißen mußten die katholischen Gesänge verstummen, welche dort sechs Jahrhunderte hindurch ertönt hatten.

Verbannt war die alte Mutterkirche aus dem Sachsenlande, und die Zahl Derer, welche sich Glauben und Gesinnung bewahrten, schmolz von Jahr zu Jahr. Unter der Regierung des Churfürsten August (1554—86) scheinen auch die letzten Katholiken mit Tode abgegangen zu sein *).

Sechszig Jahre später, nach beendigtem dreißigjährigen Kriege, finden wir wieder katholische Glaubensgenossen in Sachsens Hauptstadt. Theils hatte sie der Handel, theils die reiche Hofhaltung Churfürst Johann Georg II. (1656—80) nach Dresden gezogen. Diese Katholiken lagen ihren religiösen Bedürfnissen gewöhnlich in den Gesandschaftskapellen ob. Der kaiserliche sowie der königlich französische Gesandte am sächsischen Hofe hatten nämlich in ihren Wohnungen Privatkapellen, in welchen von ihren Kapellänen katholischer Gottesdienst gehalten wurde. An diesem Gottesdienste

*) Nach dieser Zeit ist jede Spur der katholischen Kirche in den sächsischen Erblanden verschwunden.

Digitized by Google

— dem einzigen katholischen, welcher nach der Kirchentrennung in den sächsischen Erblanden noch gehalten wurde — betheiligten sich die wenigen Katholiken sonder Furcht und Scheu, obwohl strenge Strafe Denen angedroht war *), welche noch ferner diesem Gottesdienste beiwohnen würden. Ja als selbst mit Gewalt der Waffen die Katholiken aus der östreichischen Gesandschafts-kapelle vertrieben werden sollten **), ließ der kirchliche Eifer nicht nach.

Doch wenden wir uns von diesen trüben Zeiten zu glücklicheren Tagen.

§. 2.

Rücktritt des Churfürsten Friedrich August I. zur katholischen Kirche ***).

An eben dem Himmel, an welchem einst das hehre Gestirn der katholischen Kirche hinter schweren Gewitterwolken sich verbor-gen hatte und untergegangen war, sollten nach den ewigen Gesetzen der göttlichen Fürsehung die milden Strahlen des Katholicismus auch wieder von Neuem leuchten.

---

*) Müller, des Chur- und Fürstlichen Hauses Sachsen Annalen. Leipzig, 1700. Siehe SS. 444, 484, 506.

**) Klemm, Chronik der Residenzstadt Dresden. Dresden, 1837. Siehe das Jahr 1685, S. 292.

***) Vergleiche hierzu: Geschichte der Zurückkehr der regierenden Häuser von Braunschweig und Sachsen in den Schooß der katholischen Kirche im achtzehnten Jahrhundert. Nach und mit Originalschriften von Augustin Theiner, Priester des Oratoriums. Einsiedeln, 1843. Der daselbst S. 123 citirte Bericht des P. Vota: Culto pubblico della Religione Cattolica ristabilito nella Sassonia etc. an den Papst Clemens XI. hat dem Verfasser vorliegender Schrift in gesandschaftlich beglaubigter Abschrift vorgelegen.

Digitized by Google

Schon der ritterliche Churfürst Johann Georg III., der muthige Vorkämpfer im Türkenkriege, hatte sich aus innerer Neigung mit dem Gedanken vertraut gemacht, zur katholischen Kirche zurückzukehren. Die Ausführung seines Entschlusses, den er dem damaligen Kaiser Leopold I. brieflich *) mittheilte, ward jedoch durch seinen plötzlichen Tod — im Jahre 1691 — vereitelt.

Was er nicht ausgeführt, das sollte sein zweiter Sohn und anderer Nachfolger Friedrich August I. **) — geboren 1670 — vollbringen. Dieser trat nach seines ältern Bruders und Vorgängers Johann Georg IV. frühem Hintritte im Jahre 1694 die Regierung des Churfürstenthums Sachsen an. Seine Jugendjahre hatte Friedrich August auf Reisen und im Felde verlebt, und war durch mehrjährigen Aufenthalt am kaiserlichen Hofe zu Wien überaus mild gegen die katholische Kirche gestimmt worden.

Kurz nach seinem Regierungsantritte verbündete er sich mit Oestreich gegen die bis in's Kronland Ungarn vorgedrungenen Schaaren der Türken und übernahm das Obercommando der vereinigten Armeen. Der Aufenthalt in Ungarn brachte ihn seinem Vetter, dem Herzog Christian August von Sachsen-Zeitz, Bischof von Raab in Ungarn, näher.

Dieser Fürst, einer Seitenlinie des Churhauses Sachsen entsprossen, hatte sich früher am östreichischen Feldzuge gegen die Türken betheiligt, war darauf im November des Jahres 1689 zur katholischen Kirche übergetreten und hatte sich dem geistlichen Stande gewidmet. Seit dem Jahre 1696 bekleidete er das Amt eines Bischofs von Raab.

---

*) Siehe Theiner, Zurückkehr ꝛc. S. 104 Anmerk. 2.

**) Wegen seiner bedeutenden Körperkraft erhielt er den Beinamen „des Starken".

Digitized by Google

In ihm fand Friedrich August einen fromm begeisterten Verkündiger der Wahrheiten der katholischen Religion. Daher vertraute er auch ihm seinen Entschluß, zur katholischen Kirche zurückzukehren, zuerst an. Unter des Bischofs von Raab Leitung gedieh dieser Entschluß zur Reife.

Um diese Zeit trat ein Ereigniß ein, welches für den Churfürsten Friedrich August von der höchsten Bedeutung werden sollte. Im Jahre 1696 starb der König von Polen, Johann Sobiesky, und Polen, seit 1572 ein Wahlreich, sah der Wahl eines neuen Königs mit Nächstem entgegen. Kaum hatte Friedrich August die Kunde davon vernommen, so faßte er den Entschluß, als Bewerber um die Krone von Polen aufzutreten. Er beschleunigte daher sein Vorhaben, zur katholischen Kirche überzutreten, um so mehr, als es bei der polnischen Königswahl eine Hauptbedingung ausmachte, daß nur ein Fürst katholischen Glaubens gewählt werden durfte.

Nach erlangter gründlicher Kenntniß der Wahrheiten der katholischen Religion legte der Churfürst Friedrich August I. von Sachsen am 1. Juni 1697, am Feste der allerheiligsten Dreieinigkeit, in der Kapelle der h. Maria von Loretto auf dem kaiserlichen Lustschlosse Baden bei Wien in die Hände seines Vetters, des Bischofs von Raab, Christian August, das katholische Glaubensbekenntniß ab, und empfing hierauf die heiligen Sacramente des Altars und der Firmung.

Nur der Kaiser und einige Vertraute des Churfürsten wußten um diesen Uebertritt.

Bald darauf empfing der Churfürst in Wien die Botschaft, daß er am 27. Juni desselben Jahres zum König von Polen erwählt worden sei. Der König-Churfürst begab sich nun alsbald nach Krakau, wo wenige Monate später seine feierliche Krönung zum König von Polen stattfand.

Digitized by Google

Inzwiſchen erließ der König von Polen und Churfürſt von Sachſen unter dem 27. Juli 1697 von Lobwskowa aus an ſeine ſächſiſchen Unterthanen ein Mandat *), worin er ihnen ſeinen Uebertritt zur katholiſchen Kirche und die Erhebung auf den polniſchen Königsthron folgender Maaßen kundgab:

„Nachdem Wir durch göttliche Schickung ſchon längſthin Uns „entſchloſſen, zu dem Schooß der allgemeinen römiſch-katholiſchen „Kirchen, worinnen vormals Unſere in Gott ruhenden Voreltern „geweſen, zu treten und dahero nicht etwa aus Conſideration einiger „Würden und Nutzens, ſondern allein Gott vor Augen haltend „den römiſch-apoſtoliſch-katholiſchen Glauben unlängſt auf- und „angenommen, der göttlichen Majeſtät aber indeſſen allergnädigſt „alſo gefallen, Unſere Perſon zur Cron und Throne des Königreichs „Pohlen zu erheben, ſo verſichern Wir Unſere liebe Landſtände „und treue Unterthanen anbei, daß wie bei Antretung Unſerer „hohen Churwürde und Landesregierung, alſo jetzt fort nach auf- „genommenen katholiſchen Glauben Wir dieſelben bei dero Augs- „burgiſchen Confeſſion, hergebrachten Gewiſſensfreiheit, Kirchen, „Gottesdienſt, Ceremonien, Univerſitäten, Schulen und fort allen „andern, wie dieſelbe ſolche anjetzo beſitzen, allergnädigſt kräftigſt „erhalten und handhaben, ſo denn auch Niemanden zu Unſerer itzt „angenommenen katholiſchen Religion zwingen, ſondern Jedweden „ſein Gewiſſen frei laſſen werden.“

Dieſem Mandat „wegen der Religionsſicherheit im Churfürſtenthum und ſächſiſchen Landen“ folgte bald darauf am 29. September 1697 **) von Krakau aus die zweite Religionsverſicherung des Königs-Churfürſten an die Bewohner ſeiner ſächſiſchen Erblande.

*) Cod. Aug. I. **) Cod. Aug. Cont. I. Tom. I.

Digitized by Google

Was nun die Wiedereinführung des katholischen Gottesdienstes in Sachsen anlangte, so ließ sich erwarten, daß der König-Churfürst in dieser Beziehung nur gesetzliche Schritte thun würde. Diese waren durch den Westphälischen Friedensschluß vom 24sten October 1648 genau vorgezeichnet. Dieser Frieden bestimmte *) für den Fall einer Confessionsänderung des Landesherrn, daß zwar der Landesherr für sich einen Hofgottesdienst einrichten und einer im Lande schon vorhandenen mit ihm übertretenden Gemeinde die Religionsübung zu gewähren befugt, dagegen aber auch die öffentliche Religionsübung der bisher berechtigten Confession, sowie die bisher eingeführten Kirchenordnungen und das Kirchengut derselben unberührt zu lassen verpflichtet sein sollte. Den letztern Punkt erfüllte Friedrich August dadurch, daß er die Religionsversicherungen erließ und sie treulich beobachtete; daß er hinsichtlich der Einrichtung des katholischen Gottesdienstes nur mild und schonend verfahren würde, ließ sich voraussehen, und die Folge hat es gelehrt.

Wie überaus rücksichtsvoll der König-Churfürst auch in andrer Beziehung zu Werke ging, dafür spricht, daß er die landesherrliche Kirchengewalt über die evangelischen Kirchen und Schulen in Sachsen dem geheimen Rathe, mithin Männern, welche der protestantischen Confession zugethan waren, übertrug. —

Anfangs war der Bischof von Raab, Christian August, des Königs August des Starken steter Begleiter gewesen; bevor er jedoch in sein Bisthum zurückkehrte, hatte er dafür gesorgt, dem Könige einen erprobten geistlichen Berather zu verschaffen. Ein solcher war in der Person des P. Karl Moritz Vota gefunden worden, welcher schon seit dem Jahre 1682 bei dem frühern Könige

*) Siehe Richter, Lehrbuch des kath. und evangel. Kirchenrechts, 3. Auflage. Leipzig, 1848. S. 80.

Digitized by Google

von Polen, Johann Sobiesky, das Amt eines Beichtvaters und Rathes bekleidet hatte. Ihn ernannte König August der Starke zu seinem Beichtvater, Rath und Großalmosenier. P. Vota, ebenso ausgezeichnet als Priester wie als Staatsmann, wußte sich das Vertrauen seines königlichen Gebieters sehr bald zu erwerben. König August betraute ihn mit den wichtigsten Staatsangelegenheiten und sendete ihn an viele Höfe Europas als Botschafter *).

Außer dem P. Vota hatte der König noch zwei Berather, welche der katholischen Kirche ungemein günstig gesinnt waren, und keine Gelegenheit versäumten, ihr in Sachsen zu nützen. Es waren dies der Statthalter von Sachsen, Fürst Egon von Fürstenberg, welcher während des Königs Abwesenheit in Polen, die Regierung des Churfürstenthums Sachsen verwaltete, und der Kanzler des Königs, von Beuchling, ein Protestant.

Vor Allen ist es aber P. Vota, welcher als fortwährender Begleiter des Königs auf dessen Handlungsweise hinsichtlich der katholischen Verhältnisse in Sachsen überaus segensreich einwirkte. An P. Vota's Namen knüpft sich daher auch die Erinnerung an die Anfänge des in Sachsen wieder aufblühenden Katholicismus.

Als der König August im Jahre 1699 aus Polen nach Sachsen zurückkehrte, war es P. Vota, welcher den König dazu bestimmte, daß er auch in seinen Erblanden den katholischen Glauben frei und ohne Scheu bekannte.

---

*) Siehe: Herzog Albrecht von Preußen, gewesenen Hochmeisters des deutschen Ordens, erfolgte und Friedrich I., Königs von Preußen, versuchte Rückkehr zur katholischen Kirche. Nach und mit Originalschriften von Augustin Theiner, Priester des Oratoriums. Augsburg, 1846. — Eine Schrift, welche den P. Vota kennen und hochschätzen lehrt.

Digitized by Google

König August ließ im Dresdner Residenzschlosse den Saal, in welchem er gewöhnlich auswärtigen Gesandten Audienz ertheilte, zu einer katholischen Kapelle einrichten *). Unter dem Thronhimmel ward der Altar errichtet, und hier wohnte der König täglich dem von seinem Beichtvater, P. Vota, gefeierten h. Meßopfer bei.

§. 3.

Die Schloßkapelle zu Moritzburg.

Am 29. October 1699 hatte der päpstliche Legatus a latere, Monsignore d'Avia, feierliche Audienz bei dem König August. Der Zweck seiner Gesandtschaft soll — wie damals allgemein verlautete — darin bestanden haben, von dem Könige größere Freiheit für die katholische Kirche in Sachsen zu erbitten. Auch soll er um Einräumung einer Kirche zum katholischen Gottesdienste oder Erbauung eines neuen Gotteshauses gebeten haben **). Soviel ist sicher, daß der König bald darauf einen entscheidenden Schritt that.

Zu Ende des Jahres 1699 ließ er die protestantische Kirche im Jagdschlosse Moritzburg bei Dresden, welche sein Großvater Churfürst Johann Georg II. im Jahre 1661 erbaut hatte, für den katholischen Gottesdienst einrichten und durch den P. Vota einweihen.

In dieser Kapelle feierte der König, umgeben von einem glänzenden Hofstaate, das Weihnachtsfest des Jahres 1699 ***). Er wohnte um Mitternacht den Metten, wie auch dem Hochamte bei, welches P. Vota unter Assistenz des P. Benignus, eines Kapuziners,

---

*) Derselbe Saal ist noch gegenwärtig die Hauskapelle Seiner Majestät des Königs von Sachsen.

**) Müller's sächsische Annalen, S. 675.

***) Klemm's Chronik von Dresden. Siehe das Jahr 1699, S. 308.

Digitized by Google

und des P. Johann Christian Paldam, eines Weltpriesters, celebrirte. Am ersten Feiertage empfing der König bei dem Hochamte mit dem gesammten Hofstaate das h. Sacrament des Altars. Auch bei den feierlichen Vespern des Nachmittags war der König mit seinem Gefolge anwesend. Sänger und Instrumentisten der königlichen musikalischen Kapelle aus Dresden verherrlichten den Gottesdienst durch erhebende Musiken.

Das Fest der Beschneidung des Herrn am Neujahrstage 1700, sowie das Fest der Erscheinung Christi feierte der König auf gleiche Weise in Moritzburg.

Die Moritzburger Schloßkapelle ist somit das erste Gotteshaus in Sachsen, in welchem seit 160 Jahren wieder öffentlicher katholischer Gottesdienst gefeiert wurde. Daher wird sie von den sächsischen Katholiken mit besonderer Pietät hochgehalten.

An der Moritzburger Kapelle stellte der König auch einen Schloßkapellan an; eine Stellung, die jedoch mit Einführung des katholischen Gottesdienstes in Dresden wieder eingezogen wurde.

§. 4.

Die katholische Hofkapelle zu Dresden *).

Immer dringender stellte sich zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts das Bedürfniß heraus, in der Residenz Dresden selbst ein katholisches Gotteshaus zu besitzen. War ja die katholische Gemeinde daselbst namentlich durch das Herzuströmen vieler vornehmer Polen, welche sich in Dresden niederließen, bedeutend gewachsen.

König August der Starke war grade damals in die unseligen Kriegswirren verwickelt, welche ihm der Besitz der Krone von

*) Eine Abbildung des Innern dieser Kapelle ist in Klemm's Chronik als Kupferbeilage zu Nr. 7 des Sammlers zu finden.

Digitized by Google

Polen bereitete. Ein übermüthiger, nordischer Herrscher, König Karl XII. von Schweden, beunruhigte den König August in dem Lande, dessen Herrschaft derselbe rechtmäßig erworben hatte. Ja eine längere Zeit hindurch mußte König August der Starke sogar der Krone entsagen, welche ihm von Gott und Rechtswegen zukam.

Während dieser Zeit nun — von 1706 bis 1709 — war sein ganzes Augenmerk auf Einrichtung eines öffentlichen katholischen Gotteshauses in der Residenz Dresden gerichtet.

Im Jahre 1708 ließ er das bereits 1664 von Johann Georg II. erbaute Opernhaus *) am Taschenberge zu einer katholischen Kapelle einrichten. Er selbst leitete persönlich den Umbau des geräumigen Gebäudes und entwarf die Zeichnungen und Pläne mit eigner Hand.

Diese nach des Königs Angaben prachtvoll ausgeschmückte Kapelle ward am grünen Donnerstage, den 7. April 1708, vom P. Karl Moritz Vota unter Assistenz mehrerer Geistlichen, feierlich eingeweiht und der h. Dreieinigkeit gewidmet.

Bei dem der Weihe folgenden Hochamte stieg der König von seiner Tribüne herab und empfing im Angesichte der versammelten Menge die h. Communion. Der katholische Adel und mehrere Hundert vom Volk communicirten nach ihm. Während der Ausspendung des h. Altarsacraments wurden Hymnen in deutscher Sprache gesungen, während des übrigen Gottesdienstes von der königlichen musikalischen Hofkapelle treffliche Musiken ausgeführt. Mit einer Procession und dem ambrosianischen Lobgesange ward die Feier beschlossen.

An dem darauf folgenden Charfreitage hielt der Kapuziner P. Benignus die erste Predigt in dieser Kapelle. Und nun ward

*) Das jetzige Hauptstaatsarchivgebäude.

Digitized by Google

der Gottesdienst ganz in derselben Weise gehalten, wie er in der heiligen Woche zu Rom in der sixtinischen Kapelle gefeiert wird. Der König war bei jeder gottesdienstlichen Handlung gegenwärtig.

Da jedoch die an dieser Kapelle anzustellenden Geistlichen noch nicht ausersehen waren, so wurde der Gottesdienst einstweilen einzelnen bereits hier anwesenden oder hierher berufenen Geistlichen übertragen. So versah das Amt eines Sonntagspredigers der Kaplan des kaiserlichen Gesandten, P. Ignaz Thiesen, an den Feiertagen predigte P. Heinrich Eggert. Diesen letzteren sowie den P. Elias Broggio hatte P. Vota 1708 nach Dresden berufen. Ebenso erhielt im Jahre 1709 P. Wenzeslaus Nerlich einen Ruf als Sonntagsprediger an die Kapelle *).

Im Sommer des Jahres 1708 erschienen die Statuten **) für die Verwaltung der zu Dresden eingerichteten Kapelle. Diese „Verfügungen des Königs für die den Katholiken eröffnete Kirche und die königliche Kapelle" enthalten Bestimmungen über die neu eröffnete Kapelle im Allgemeinen, sowie über die katholischen Angelegenheiten Sachsens überhaupt; die vier besondern Rubriken sind Instructionen für den Vorsteher oder Director der Kirche, für die sechs Kapelläne, für die zehn Kleriker und für den Sacristan.

Zum Director der Kirche ernannte der König seinen Beichtvater P. Vota, welcher kurz vorher vom Papste Clemens XI. zum Präfect der katholischen Missionen in Sachsen ernannt worden war und sonach die katholischen Angelegenheiten dieses Landes zu leiten hatte *).

---

*) Gedenkbuch des katholisch geistlichen Hauses zu Dresden.

**) Siehe Theiner, Zurückkehr u. s. w. Urkundenbuch Nr. LXX. S. 75. — Sie sind vom P. Vota in französischer Sprache abgefaßt, und vom König mit eigener Hand unterzeichnet.

Digitized by Google

Im Jahre 1710 wurden von den sechs Kapellanstellen fünf mit Geistlichen besetzt. Als Superior — Oberer — dieser Kapelläne und zugleich als erster königlicher Kapellan ward P. Georg Klein angestellt. Die Namen der Uebrigen lauten: P. Wenzeslaus Nerlich, P. Elias Broggio, P. Heinrich Eggert, P. Matthias Heimbach *). Im Jahre 1717 finden wir sechs königliche Kapelläne in Dresden.

Schon im Jahre 1709 wurden Instrumentisten und Vocalisten aus Böhmen an die katholische Hofkapelle zu Dresden berufen, welche sich bald zu einem vollständigen Chor bildeten. Die jüngern dieser Kapellknaben erhielten deutschen Elementarunterricht **), den älteren wurden die Anfangsgründe im Lateinischen gelehrt ***). P. Elias Broggio führte die Aufsicht über sie †).

§. 5.

Die Schloßkapelle zu Leipzig.

Der Einrichtung einer Kapelle zu Dresden sollte bald auch die Eröffnung einer katholischen Kapelle zu Leipzig folgen.

Die Anregung dazu gab der päpstliche Nuntius, Cardinal Hannibal Albani, welchen Papst Clemens XI. im Laufe des Jahres 1708 an den Dresdner Hof sendete.

Es pflegt nämlich der Papst an die größeren katholischen Höfe

---

*) Sie erhielten ihre Wohnungen im Hause des königlichen Geheimsecretärs Albert Gerven auf dem Taschenberge.

**) Dies kann man als den Anfang der katholischen Normalschule zu Dresden betrachten.

***) Dies der Ursprung der spätern „lateinischen Schule", des jetzigen „katholischen Progymnasii" zu Dresden.

†) Gedenkbuch des katholisch geistlichen Hauses.

Digitized by Google

ständige Gesandtschaften — Nuntien — zu senden, um durch sie die Beziehungen des heiligen Stuhles zu den einzelnen Höfen vermitteln zu lassen. So lange daher das Churfürstenthum Sachsen mit dem Königreiche Polen verbunden war — von 1697 bis 1763 — finden wir am sächsischen, weil zugleich polnischen Hofe, päpstliche Nuntien, welche dem Könige, sobald er in Polen seine Residenz nahm, dahin folgten.

Der vorerwähnte päpstliche Nuntius Cardinal Albani, des Papstes Clemens XI. Neffe, entwickelte während seines Aufenthaltes am hiesigen Hofe eine ungemeine Thätigkeit für die katholischen Angelegenheiten Sachsens.

Auf seinen Betrieb ward am 11. Mai 1710 in der Wohnung des Fürsten Egon von Fürstenberg im Schlosse Pleißenburg zu Leipzig vor einer großen Anzahl Meßfremder von dem königlichen Kapellan P. Heinrich Eggert aus Dresden katholischer Gottesdienst gehalten.

Inzwischen war aber auch im selbigen Schlosse auf Befehl des Königs, den der Cardinal zu entschiedneren Schritten ermuthigte, eine Kapelle eingerichtet worden, und hier ward am Pfingstfeste 1710, am 8. Juni, von dem königlichen Kapellan P. Eggert der erste öffentliche katholische Gottesdienst gehalten.

An der Leipziger Schloßkapelle wurden später mehrere Geistliche angestellt, mit einem Superior an der Spitze, welcher zugleich königlicher Kapellan war.

Die Begründung einer katholischen Schule in Leipzig fällt in das Jahr 1720.

Digitized by Google

§. 6.
Rücktritt des Churprinzen Friedrich August zur katholischen Kirche *).

Seit dem Religionswechsel Friedrich August I. war es dessen innigster Wunsch und eifrigste Sorge gewesen, auch seinen einzigen Sohn, den Churprinzen Friedrich August — geboren 1696 — der katholischen Kirche zuzuführen. Die Ausführung dieses Vorhabens war aber um so schwieriger, als die Mutter Friedrich August I., Anna Sophia von Dänemark, Wittwe Johann Georg III., und seine Gemahlin, Christiana Eberhardina von Brandenburg-Bayreuth, zwei eifrige Protestantinnen, einen derartigen Uebertritt des Churprinzen, ihres Sohnes und Enkels, auf jede Weise zu verhindern suchten.

König August der Starke, vom Papste Clemens XI. wiederholt um die Erfüllung seines Vorhabens hinsichtlich der religiösen Erziehung seines Sohnes angegangen, sah daher keinen andern Ausweg, als den, seinen Sohn auf Reisen zu senden und ihm hierbei die Gelegenheit zu bieten, sich eine gründliche Kenntniß von den Lehren der katholischen Kirche zu verschaffen.

Sobald dann der Churprinz die Ueberzeugung gewonnen, daß der von seinem Vater angenommene Glaube keine Irrlehren enthalte, sollte auch er zur alten Mutterkirche zurückkehren.

Die Gelegenheit zu dieser Reise bot die in Folge des am 17ten April 1711 erfolgten Todes des Kaisers Joseph I. ausgeschriebene Kaiserwahl. Unter den Fürsten, welche zur neuen Kaiserwahl gen Frankfurt am Main zogen, befand sich auch der Churprinz Friedrich August von Sachsen, von seinem Vater, dem Könige August dem Starken, entsendet.

---

*) Siehe Theiner, Zurückkehr u. s. w.

Digitized by Google

Unmittelbar nach erfolgter Kaiserwahl begab sich Friedrich August der Vorschrift seines Vaters gemäß nach Venedig, um dort mit seinen katholischen Begleitern Joseph Kos, Palatin von Liefland, sowie den Freiherren Wilhelm und Emmerich von Hagen den Winter von 1711—12 zu verleben. Von da reiste er im Frühjahr 1712 nach Bologna, wo ihn die PP. Johann Salerno und Anton Vogler empfingen, welche dazu auserkoren waren, dem Churprinzen den Unterricht in der katholischen Religion zu ertheilen. P. Salerno hatte bereits im Jahre 1709 mit dem päpstlichen Nuntius Cardinal Hannibal Albani Dresden besucht und bei dieser Anwesenheit den Churprinzen kennen gelernt.

Im Umgange mit den genannten Geistlichen, sowie mit dem Erzbischofe von Bologna und mit dem dortigen päpstlichen Legaten, dem Cardinal Casoni, erwarb sich Friedrich August neben einer gründlichen Kenntniß der Lehren der katholischen Religion zugleich die innigste Liebe zu dieser Kirche. Daher ersehnte er mit wahrhaft kindlichem Verlangen den Tag, an welchem ihm das Glück zu Theil werden sollte, in die katholische Kirche aufgenommen zu werden.

Dies geschah am 21. November 1712, am Feste Mariä Opferung. An diesem Tage legte der Churprinz Friedrich August in der Hofkapelle des Cardinallegaten Lorenz Casoni zu Bologna in die Hände des P. Johann Baptist Salerno das katholische Glaubensbekenntniß ab und empfing hierauf das h. Sacrament des Altars.

Der Uebertritt des Prinzen ward jedoch bis zum Jahre 1717 geheim gehalten, was um so thunlicher war, als der Prinz bis zu dieser Zeit sich fortwährend auf Reisen befand und fern von seinen Erbstaaten lebte. Erst als er im Jahre 1717 um die östreichische Prinzessin Maria Josepha, Tochter Kaiser Joseph I., warb, und das östreichische Kaiserhaus an das Verlöbniß die Bedingung

Digitized by Google

knüpfte, daß der Churprinz den katholischen Glauben auch frei und öffentlich bekenne, ward sein Religionswechsel allgemein bekannt, obwohl man ihn schon geahnt hatte.

Am 11. October 1717 wohnte der Churprinz Friedrich August von Sachsen in der Hofkapelle zu Wien in Gegenwart der gesammten kaiserlichen Familie der h. Messe bei und empfing hierauf das h. Sacrament des Altars.

Dieses öffentliche Bekenntniß der katholischen Religion Seiten seines Sohnes zeigte König August der Starke bald darauf seinen sächsischen Ministern an, und erließ unter dem 23. October 1717 abermals eine Religionsversicherung*), um seine Unterthanen in jeder Beziehung zu beruhigen. Dies die Worte dieser „Assecuration“:

„Als Wir nun keinem von Unsern getreuen Unterthanen sein „Gewissen beschränket noch dessen Religion kränken lassen wollen: „so hat Uns desto weniger gebühren wollen, Unsers freundlichen „geliebten Sohnes Prinz Friedrich Augusti Liebden Conscienz „Ziel und Maasse zu setzen. Und da sich nun begeben, daß Sie „auf Ihrer Reise schon vor fünff Jahren in Italien sich zur „Römisch-Catholischen Religion gewendet und solch Bekändtnis „vor weniger Zeit zu Wien (den 11. Oct.) öffentlich declarirt „haben; so mögen Wir es vor nicht andres halten, als daß es „der höchste Gott also gefügt. Und dannenhero haben Wir auch „nicht umhin gekonnt, da Uns Dieselbe gebethen, Wir wollten „Uns solchem Vorhaben nicht widersetzen, Unsern Consens darin „zu ertheilen. Wir versichern hergegen, daß, so lange Uns Gott „das zeitliche Leben fristen wird, Wir bei denen, was Wir mit „Königl. und Churfürstl. theuern Worten so offt versprochen und „unverbrüchlich gehalten haben, feste stehen und Uns durch Nie-

*) Cod. Aug. Cont. I. Tom. I.

Digitized by Google

„manden, er sey wer er wolle, hiervon abkehren lassen werden, „auch von Unsers Sohnes Liebden ein Gleiches vergewissert sind“ u. s. w.

Am 23. März 1719 kehrte der Churprinz Friedrich August von seiner im Jahre 1711 angetretenen Reise zurück. In Begleitung seines königlichen Vaters hielt er in Dresden seinen Einzug.

Wenig später, am 20. August 1719, fand zu Wien die feierliche Vermählung des Churprinzen Friedrich August mit der kaiserlichen Prinzessin Maria Josepha statt. Am 2. September 1719 zogen die hohen Neuvermählten mit fürstlichem Glanze in Dresden ein.

In diesem Fürstenpaare erwuchsen der katholischen Kirche Sachsens zwei mächtige Stützen.

§. 7.

Verschönerung der Hofkapelle zu Dresden.

Bald nach ihrer Ankunft in Dresden beschenkte die edle Churprinzessin Maria Josepha die katholische Hofkapelle am Taschenberge mit prachtvollen Meßgewändern und andern geistlichen Ornaten *).

Im Jahre 1720 erhielt die Kapelle von dieser großmüthigen Fürstin eine neue bessere Orgel, 1721 einen kostbaren Taufstein von cararischem Marmor, 1722 eine herrliche mit Bildhauerarbeit geschmückte Kanzel. Ebenso ließ Maria Josepha vier Seitenaltäre in der Kapelle anlegen und stattete diese mit reichem Schmucke aus.

---

*) Bisher war man nur mit dem Nothwendigsten versehen gewesen, und erborgte daher bei großen Feierlichkeiten die Gewänder von Mariaschein in Böhmen. Gedenkbuch des k. g. Hauses zu Dresden.

Digitized by Google

Als im Jahre 1721 der Erstgeborene des Churprinzen Friedrich August und der Churprinzessin Maria Josepha mit Tode abging, ward in der Hofkapelle am Taschenberg eine Gruft erbaut, in welcher fortan alle Familienglieder des sächsischen Churhauses beigesetzt werden sollten.

§. 8.

Der katholische Gottesacker zu Dresden.

Maria Josepha hatte sich bei ihrer Vermählung ausbedungen, daß ihre männliche und weibliche Dienerschaft auf einem eigenen Begräbnißplatze bestattet werde. — König August der Starke ließ daher im Jahre 1721 *) ein Stück Landes in Neuostra — seit 1728 Friedrichstadt-Dresden genannt — zu einem katholischen „Freudhof" anweisen, bestimmte aber dabei, „daß die Leichen in aller Stille ohne einigen Conduct oder Procession auf diesen Begräbnißplatz geschaffet werden sollten".

Auf diese Weise entstand der katholische Gottesacker zu Dresden **).

Dieser Friedhof ward in der Folgezeit zweimal vergrößert, und zwar in den Jahren 1740 und 1842. In letzterem Jahre erhielt er auch eine Kapelle ***).

---

*) Siehe die fünf Urkunden bei Hasche, Urkundenbuch zur Geschichte Dresdens. S. 677 ff.

**) Die erste auf demselben beerdigte Leiche war die des Schauspielers Karl Philipp Molteno, welcher am 16. Februar 1724 Nachmittags 2 Uhr daselbst begraben wurde. Klemm's Chronik. Siehe das Jahr 1724, S. 339.

***) Siehe den geschichtlichen Anhang zu diesem Schriftchen.

Digitized by Google

§. 9.

Tod König August des Starken, Regierungsantritt Friedrich August II.

Am 1. Februar 1733 starb zu Warschau der König von Polen, August II., der Starke, als Churfürst von Sachsen Friedrich August I.

Die sächsischen Katholiken verehren in diesem großmüthigen Fürsten den Wiederhersteller der katholischen Kirche in Sachsen, den Begründer der katholischen Zustände, welche er für alle Zeiten gesichert wissen wollte. Daher hatte er es seinem Nachfolger zur heiligsten Pflicht gemacht, in seinem Geiste die katholische Kirche in Sachsen fort und fort zu unterstützen. Eine Verpflichtung, welcher die sächsischen Fürsten stets mit edelmüthiger Bereitwilligkeit nachgekommen sind, ohne dadurch die Andersgläubigen in irgend einer Weise zu beeinträchtigen.

Die edlen Berather König August des Starken in katholischen Angelegenheiten, Fürst Egon von Fürstenberg und P. Karl Moritz Vota, waren schon lange vor dem Tode ihres königlichen Gebieters aus dieser Welt geschieden. Fürst Fürstenberg starb am 10. October 1716 zu Wermsdorf bei Oschatz *), P. Vota am 9. December 1715 zu Rom, wohin ihn König August im Jahre 1711 als Botschafter gesendet hatte. Möge das Andenken beider Männer gesegnet sein!

Dem Könige August dem Starken folgte in der Regierung des Churfürstenthums Sachsen und bald nachher auch auf dem polnischen Königsthrone sein einziger Sohn, Friedrich August II., als König von Polen August III. Die edle, hochherzige Gemahlin

*) Er ist in der Kirche des Klosters Marienstern bei Kamenz begraben.

Digitized by Google

desselben, Maria Josepha, hat sich um die katholische Kirche in Sachsen überaus verdient gemacht.

Ihr frommes, religiöses Leben, ihre Herzensgüte und Freigebigkeit trugen wesentlich zur Förderung der katholischen Religion bei *). Ihr Gemahl, durch so erhabenes Beispiel angespornt, bemühte sich nicht nur in seinem Privatleben, dieser edlen Gemahlin würdig zu sein, sondern wirkte auch, durch ihre Großmuth angeregt, für die katholische Kirche in seinen Erbstaaten auf die hochsinnigste Weise.

Betrachten wir nun die Verdienste, welche sich August III. und Maria Josepha um die katholische Kirche Sachsens erworben haben, genauer.

§. 10.

Die Kaiserkapelle zu Neustadt-Dresden.

Welche Bewandtniß es mit der kaiserlichen Gesandtschaftskapelle zu Dresden gehabt, ist uns bereits — aus §. 1. — bekannt.

Maria Josepha nun sorgte dafür, daß in den im Jahre 1732 erbauten Kasernen zu Neustadt-Dresden eine Kapelle für die östreichische Gesandtschaft am sächsischen Hofe angelegt wurde. Es mochte dabei zunächst in ihrem Sinne liegen, die Botschafter des Kaiserhauses zu ehren; daß sie aber auch den katholischen Glaubensgenossen der Neustadt dadurch einen bleibenden Gottesdienst begründen wollte, ist ebenso sicher anzunehmen.

Im Jahre 1737 ward die schöne, dem h. Franz von Xaver gewidmete Kapelle eingeweiht und der Gesandtschaftsgottesdienst

*) Leben und Tugenden der Königinn in Pohlen und Churfürstin zu Sachsen, Maria Josepha, verfaßt von weiland Ihro Majestät Beichtvater, R.P. Anton Hermann. Leipzig, 1766.

Digitized by Google

in dieselbe verlegt. Den Kapellan salarirte nach wie vor der Kaiser.

So waren denn die Erinnerungen, welche sich an den Namen „Kaiserkapelle" knüpften, auf eine würdige Weise geweckt.

Mit dieser Kapelle ward auch eine Schule verbunden *).

§. 11.

Begründung der katholischen Hofkirche zu Dresden.

Wenige Jahre nach seinem Regierungsantritte beschloß König August III., in Dresden ein größeres katholisches Gotteshaus zu erbauen, da der Raum der bisherigen Hofkapelle am Taschenberge von Jahr zu Jahr unzureichender wurde **).

Mit der Fürsorge für die katholischen Glaubensgenossen Dresdens verband dieser prachtliebende König zugleich den Wunsch, ein Gebäude in's Leben zu rufen, das noch die ferne Nachwelt bewundern sollte. Und in der That hat sich König August III. durch Erbauung der katholischen Hofkirche zu Dresden ein herrliches Denkmal gesetzt ***).

---

*) Die Kaiserkapelle ward im Jahre 1826 zur katholischen Pfarrkirche für die Dresdner Neustadt erhoben.

**) Man zählte im Jahre 1738 in Dresden bereits 12200 Communicanten, 74 Getaufte, 40 Verstorbene, im Jahre 1739 aber 17900 Communicanten, 84 Getaufte und 52 Verstorbene katholischer Confession. Die Gemeinde mochte sich ungefähr auf 2000 Seelen belaufen. Gedenkbuch des k. g. Hauses.

***) Da das vorliegende Schriftchen der Geschichte und Beschreibung dieses Prachttempels gewidmet ist, so enthalten wir uns hier jeder weitern Einlassung darauf und verweisen auf die folgenden Blätter.

Digitized by Google

§. 12.

Das Soldatenknabeninstitut *).

Eine große Segnung brachte das Jahr 1738.

König August der Starke hatte letztwillig eine bedeutende Summe zu Begründung einer milden Stiftung in den sächsischen Erblanden bestimmt. Sein Sohn, König August III., befragte deshalb seinen Beichtvater, P. Liegeritz **), sowie den geheimen Kriegsrath von Ponikau, einen eifrigen Katholiken, auf welche Weise wohl am zweckmäßigsten diese Gelder verwendet werden könnten. Diese Männer schlugen dem Könige die Errichtung eines Erziehungsinstitutes für arme Soldatenkinder ohne Unterschied der Confession vor.

Ein derartiges Institut ward demnach im Jahre 1738 in den Kasernen zu Neustadt-Dresden für 100 Soldatenknaben eingerichtet. Der geheime Kriegsrath von Ponikau war der erste Director desselben.

Bald erweiterte man das Institut so bedeutend, daß selbst bis zu 700 Zöglinge in demselben verpflegt wurden. Eine verhältnißmäßige Anzahl von Freistellen war stets für katholische Knaben

---

*) Vergleiche Geschichte und Beschreibung des kurfürstlich-sächsischen Soldatenknabeninstituts evangelischer und katholischer Religion. Von J. G. Rüger, evang. Prediger am Institute. Leipzig, 1787; sowie Geschichte des churf. sächs. Erziehungsinstituts für Soldatenknaben evang. und kath. Religion. Von M. W. C. G. Weise, evang. Prediger am Institute. Wittenberg, 1803.

**) Von ihm erschien unter dem Namen: P. Sigismund Calles, Series Misnensium Episcoporum. Ratisbonae et Viennae, MDCCLII. eine Geschichte der Meißner Bischöfe von den ältesten Zeiten bis zur Kirchentrennung.

Digitized by Google

bestimmt, so daß armen katholischen Eltern dadurch treffliche Gelegenheit geboten war, ihren Knaben eine gute Erziehung zu gewähren.

Den Anstaltsgottesdienst und Religionsunterricht der katholischen Zöglinge leitete ein katholischer Geistlicher; ebenso waren katholische Lehrer für die Zöglinge dieser Confession angestellt.

Dieses Institut, in welchem Katholiken mit Protestanten einträchtig zusammen lebten, ward im Jahre 1762 nach Annaburg bei Torgau verlegt; bei der Landestheilung im Jahre 1815 ward es aber leider mit an Preußen abgetreten *).

§. 13.

Das Josephinenstift und die Purkersrodaische Fräuleinstiftung.

Ein unvergeßliches Verdienst erwarb sich die Königin Maria Josepha im Jahre 1746 durch Begründung des nach ihr benannten Josephinenstifts, „zu Unterhalt und Erziehung armer Mägdchen „von ihrem siebenden biß zum Antritt des siebenzehenden Jahres „errichtet" **).

Das Hauptabsehen der edlen Königin ging dahin, die Mädchen dieser Anstalt zu guten Christinnen und brauchbaren Dienstboten erziehen zu lassen. Der letztere Endzweck veranlaßte die

*) Von der „katholischen Waisenanstalt" zu Dresden, einem freilich geringen Ersatz für das Annaburger Institut, wird im geschichtlichen Anhange zu dieser Schrift die Rede sein.

**) Privil., d. d. Dreßden den 9. Sept. 1746, das Stifft betreffend. Siehe Hasche, Urkundenbuch zur Dresdner Geschichte, S. 694 flg.

Digitized by Google

Bestimmung, daß nur gesunde und körperlich tüchtige Mädchen aufgenommen werden sollen *).

Zu Errichtung des ursprünglich für hundert Mädchen bestimmten Instituts erkaufte die hohe Stifterin „ein Haus und Garthen „auf der großen Plauischen Gasse in der Wilßdruffervorstadt" (der jetzigen Seevorstadt) zu Dresden.

In dem einen Seitenflügel des Anstaltsgebäudes ward eine prachtvolle katholische Kapelle angelegt und mit trefflichen Gemälden ausgeschmückt. Den Hochaltar ziert ein schönes Altarblatt, Jesus im Tempel lehrend, vom Hofmaler Dietrich; das Deckengemälde, die Vermählung des h. Joseph mit der h. Maria, ist vom Hofmaler Müller ausgeführt.

An dieser Kapelle ward ein Stiftsgeistlicher angestellt, welcher den Anstaltsgottesdienst zu halten und den Zöglingen Religionsunterricht zu ertheilen hat. Außerdem wirken mehrere Erzieherinnen und ein Lehrer an der Anstalt. Die Verwaltung der Hauswirthschaft ist einem Stiftsinspector übertragen.

Wir gedenken gleich an diesem Orte, obwohl wir der Zeit dadurch um Einiges vorgreifen, der seit dem Jahre 1761 mit dem Josephinenstifte verbundenen Burkersrodaischen Fräuleinstiftung.

Diese verdankt ihre Begründung der letzten Besitzerin des alten Klostergutes Sornzig bei Oschatz.

Sornzig, einst ein Benedictinerinnenkloster, später als Besitzthum des letzten Meißner Bischofs Johann IX., von Haugwitz, bekannt, seit 1609 dem Churhause Sachsen zugehörig, kam 1665 durch Kauf an die freiherrliche Familie von Burkersroda. Die letzte Erbin dieser Familie, die Freifrau Maria Lucia von Bur-

*) Vergleiche P. Anton Herrmann, Leben der Königin Maria Josepha u. s. w. S. 73 flg.

Digitized by Google

kersroda, setzte in ihrem Testamente vom 26. Juli 1761 — publicirt den 17. August desselben Jahres *) — den Churprinzen Friedrich Christian, Königs August III. Sohn, und die Churprinzessin zu Erben des Klostergutes mit dem Wunsche ein, daß die Gutseinkünfte zu Erziehung armer adeliger Mädchen katholischen Bekenntnisses verwendet werden möchten.

Diese milde Stiftung wurde von den hohen fürstlichen Erben dem Wunsche der Verstorbenen gemäß zur Ausführung gebracht, und die Anstalt in dem rechten Flügel des Josephinenstiftsgebäudes für zwölf Fräulein eingerichtet. Die Erziehung und der Unterricht beider Anstalten sind jedoch gänzlich getrennt.

Die Aufsicht über beide Institute führt eine vom Könige ernannte Vorsteherin und deren Stellvertreterin.

Die Oberaufsicht über beide Anstalten, so wie die Vermögensverwaltung, ist jetzt in den Händen des jedesmaligen apostolischen Vicars. Ihm ist ein Stiftssecretair und ein Stiftskassirer beigegeben.

§. 14.

Das Krankenstift zu Friedrichstadt-Dresden **).

Im Jahre 1747 begründete die edle Königin Maria Josepha das katholische Krankenstift zu Dresden.

Sie ließ durch das churfürstlich sächsische Kammercollegium das früher dem Hofzahlmeister Effenius, seit 1742 dem Minister Grafen Brühl zugehörige Haus- und Gartengrundstück auf der

*) Gedenkbuch des kathol. geistl. Hauses.

**) Vergleiche: Das königliche Krankenstift zu Dresden, nach seiner Geschichte, Einrichtung und seinen Leistungen dargestellt von Dr. Carl Christian Hille. Dresden und Leipzig, 1833. Arnold.

Digitized by Google

Brückenstraße zu Friedrichstadt — der jetzigen Friedrichsstraße — ankaufen. Graf Brühl hatte zu dem von Essenius erbauten Vorderhause *) das am Ende des Gartens gelegene Hinterhaus erbaut und darin eine Kapelle anlegen lassen; was zu der Vermuthung führt, daß er das Grundstück nur erworben habe, um die Stiftung im Auftrage der Königin vorzubereiten.

Dieses königliche Krankenstift nimmt in zwölf Betten leichte oder doch heilbare Kranke beiderlei Geschlechts, ohne Unterschied der Confession **), auf und gewährt ihnen Pflege, sowie ärztliche Behandlung unentgeldlich.

Mit dem Krankenstifte ward eine katholische Kapelle ***) verbunden, welche dem h. Michael gewidmet ist. Der an derselben angestellte Geistliche — zugleich Administrator des Krankenstifts — erhielt das Vordergebäude des Grundstücks als Wohnung angewiesen. In demselben wurde auch eine katholische Schule eingerichtet.

§. 15.

Die katholische Hofkapelle zu St. Hubertusburg.

Schon König August der Starke hatte in dem Jagdschlosse Hubertusburg bei Oschatz, welches er seinem Sohne und Nachfolger, dem Churprinzen Friedrich August, in den Jahren 1721 bis 1724 erbaute, eine katholische Kapelle anlegen lassen.

August III. nun ließ im Jahre 1747 eine neue, prächtigere Kapelle in diesem Jagdschlosse erbauen. Sie ist dem h. Hubertus

*) Daher das „E." über dem Frontespice des Vorderhauses.

**) In neuerer Zeit ist die Zahl der in dem Stifte verpflegten Protestanten stets überwiegend gewesen.

***) Diese Kapelle ward im J. 1823 zur katholischen Pfarrkirche für Friedrichstadt-Dresden erhoben; ebenso ward die dasige Schule Pfarrschule.

Digitized by Google

gewidmet, dessen Legende in einem trefflichen Deckengemälde — gemalt von Gruno — dargestellt ist.

Im Jahre 1738 ward auf Befehl des Königs ein Hofkapellan an der Kapelle zu St. Hubertusburg angestellt, um den zahlreichen Katholiken, welche sich dort niedergelassen hatten, einen bleibenden Gottesdienst zu bieten. Zugleich eröffnete man eine katholische Schule in diesem Schlosse *).

§. 16.

Die Mission des Feldkapellans.

Ueberaus wichtig ist der Auftrag, den der „Feldkapellan" unter der Regierung des Königs August III. erhielt. Der „Feldkapellan" hatte nämlich für die Dauer der Anwesenheit der polnischen Garde in Dresden — so oft der König hier residirte — den Gottesdienst dieser Soldaten zu leiten, und in Kriegszeiten der Armee in's Feld zu folgen. Im Jahre 1744 erhielt er den Auftrag, in Friedenszeiten die Garnisonen von Sachsen zu bereisen und den dasigen Katholiken Gottesdienst zu halten. So hatten denn die zerstreut lebenden Katholiken Sachsens die schönste Gelegenheit, von Zeit zu Zeit dem Herrn nach ihrer Weise zu dienen.

§. 17.

Tod der Königin Maria Josepha und des Königs August III.

Es war eine schwere, verhängnißvolle Zeit für Sachsen, als die Königin Maria Josepha das Zeitliche segnete. Der Krieg, welcher sieben Jahre hindurch das schöne Sachsenland verwüsten und erschöpfen sollte, war eben ausgebrochen.

---

*) Hubertusburg ward in diesem Jahrhundert zu einer katholischen Pfarrei erhoben.

Digitized by Google

Die Bücher der Geschichte haben es aufgezeichnet, wie groß und erhaben Maria Josepha in den Drangsalen und Nöthen gehandelt.

Die katholische Kirche Sachsens verlor in ihr eine liebende Mutter, eine kräftige Helferin, eine großmüthige Wohlthäterin, eine mächtige Beschützerin. Daher der Schmerz, die Trauer, als sie am 17. November 1757 vom Herrn über Leben und Tod aus dieser Zeitlichkeit abgerufen ward. Sie entging größeren Nöthen, welche die Zukunft brachte. Das Andenken an sie ist unauslöschlich und wird fort und fort dauern, so lange die Regung der Dankbarkeit eines Menschen Brust erfüllt.

König August III. von Polen, der Gemahl der edlen Maria Josepha, ging am 5. October 1763, nachdem er kurz vorher nach überstandenen Kriegsdrangsalen in sein Land Sachsen zurückgekehrt war, zu seinen Vätern hinüber.

Mit ihm ward die glänzende polnische Zeit für Sachsen zu Grabe getragen. Aber auch manche schöne Hoffnung für das fernere Gedeihen der katholischen Kirche dieses Landes sank mit ihm dahin, da eben die Verbindung des katholischen Polens mit dem protestantischen Sachsen unverkennbar eine Stütze für die Kirche gewesen war.

§. 18.

Die katholisch-geistliche Gerichtsbarkeit in den sächsischen Erblanden von 1697 bis 1763 *).

Es ist uns bereits bekannt, daß der Beichtvater König August des Starken, P. Vota, um das Jahr 1708 vom Papste Clemens XI. zum apostolischen Präfect der Missionen von ganz Sachsen ernannt

*) Gedenkbuch des katholisch-geistlichen Hauses zu Dresden.

Digitized by Google

worden war. P. Vota war somit der erste geistliche Oberhirt, welcher nach Wiedereinführung der katholischen Kirche in Sachsen die Angelegenheiten derselben in diesem Lande zu leiten hatte.

Nach seinem im Jahre 1715 erfolgten Tode übernahm die geistliche Gerichtsbarkeit über die sächsischen Katholiken der Präfect der Mission im Norden Deutschlands, Augustin Stefani, Bischof von Spiga, welcher zu Köln residirte.

Vom Jahre 1738 an übte die bischöfliche Jurisdiction über die katholischen Bewohner Sachsens der zu Hildesheim residirende Bischof von Helenopolis, Leopold Heinrich Schorrer, aus, welcher als apostolischer Generalvicar und Ordinarius für Sachsen seine Mandate ergehen ließ.

Während auf diese Weise auswärtige Bischöfe die Gerichtsbarkeit über die katholische Kirche Sachsens innehatten, verwalteten die jedesmaligen Beichtväter des Königs die Präfectur der Mission, jedoch nicht in der Ausdehnung, wie P. Vota, welcher allerdings die Rechte eines apostolischen Vicars *) genossen zu haben scheint. So sehen wir insbesondere um das Jahr 1751 den P. Leo Rauch die Missionspräfectur verwalten; daß er aber die Rechte eines apostolischen Vicars gehabt habe, dürfte sich nicht nachweisen lassen.

Zwar hatte der königliche Hof schon seit längerer Zeit den Wunsch geäußert, es möchte an die Stelle dieser auswärtigen Oberleitung der katholischen Angelegenheiten Sachsens eine innere durch einen für Sachsen bestellten apostolischen Vicar treten. Dies geschah jedoch erst zu Ausgang des Jahres 1763, mithin nach Beendigung der polnischen Zeit.

---

*) Die Rechte eines apostolischen Vicars sind — mit Ausnahme der ausschließlich bischöflichen Rechte — denen eines Bischofs ganz gleich.

Digitized by Google

Wir können daher den Zeitraum von 1697 bis 1763 in Hinsicht der Leitung der katholischen Kirche in Sachsen sehr wohl die Zeit der auswärtigen geistlichen Gerichtsbarkeit nennen.

Was nun in diesem ganzen Zeitraume die Ausübung der ausschließlich bischöflichen Rechte — z. B. des Firmens — in Sachsen anbetraf, so wurden diese gewöhnlich von den päpstlichen Nuntien und den polnischen Bischöfen, welche während der Anwesenheit des Hofes in Dresden sich aufhielten, besorgt.

Schlüßlich wollen wir noch einen Blick auf die seelsorgerlichen Amtsverrichtungen der katholischen Geistlichkeit in den sächsischen Erblanden während des mehrerwähnten Zeitraumes werfen.

Durch Rescript vom 15. August 1718*) befahl König August der Starke, daß die katholischen Geistlichen nach den Regeln des Christenthums ihren Glaubensgenossen mit Trost, Besuch und Abendmahl beistehen dürften, Kinder taufen und Verlobte trauen sollten, wenn sie zu des Königs, des Churprinzen oder dessen Gemahlin Hofstaat gehören und wirklich besoldet wären, jedoch in weltlicher Kleidung und in Bürgerhäusern und bei verschlossenen Thüren.

Dies änderte sich jedoch im Jahre 1721. Die Königin Maria Josepha hatte in der Hofkapelle am Taschenberge einen Taufstein errichten und darin ihren zweitgeborenen Sohn, Prinz Joseph, taufen lassen. Seitdem nahm man nun keinen Anstand mehr, auch andere Kinder katholischer Eltern öffentlich in der Kapelle zu taufen. Demselben Grundsatze folgte man von da an auch in Beziehung auf Trauungen.

Daß aber auch nach der Zeit um der Ausübung der katholischen Seelsorge willen noch manche Reibungen zwischen Katho-

*) Klemm's Chronik. Siehe das Jahr 1718. S. 332.

Digitized by Google

liken und Protestanten vorgekommen sind *), ist leider nur zu begründet.

Von der Stellung der sächsischen Katholiken in Bezug auf bürgerliche und politische Rechte während des Zeitraumes von 1697 bis 1763 können wir an diesem Orte um so eher absehen, als die Gleichstellung der katholischen Religion in Sachsen erst in unser Jahrhundert fällt. Es wird daher beim Beginne des Gleichheitszustandes die passendste Gelegenheit sein, auf die Vergangenheit einen Rückblick zu thun.

---

*) Klemm's Chronik. Siehe das Jahr 1725. S. 341 u. ff.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Geschichte der Grundsteinlegung, des Baues und der Einweihung der katholischen Hofkirche zu Dresden *).

§. 19.

Gaetano Chiaveri entwirft den Bauplan.

Wenige Jahre nach seinem Regierungsantritte — 1733 — beauftragte König August III. den römischen Baumeister Gaetano Chiaveri **) mit Anfertigung des Bauplanes zu einer katholischen Hofkirche. Chiaveri legte bald darauf seinem königlichen Gebieter einen in italienischem Stile ***) entworfenen Bauplan vor, welcher mit der Pracht der Bauart Italiens edle Einfachheit verband.

*) Diese Mittheilungen sind größtentheils den im königlichen Hauptstaatsarchive befindlichen Akten über den Bau der katholischen Hofkirche entnommen.

**) Chiaveri war früher im Dienste Peter des Großen gewesen und hatte in Rußland mehrere bedeutende Baue ausgeführt. In Warschau lernte ihn König August III. kennen, und beauftragte ihn mit dem Bau einer Brücke über den Weichselstrom — ein Bau, welcher jedoch unterblieb. Bald darauf berief ihn August III. nach Dresden.

***) Der Charakter des auf antike Architektur gegründeten italienischen Baustils ist Häufung von an und für sich schönen Formen, welche jedoch eben ihrer Mannichfaltigkeit halber oft das harmonische Ganze vermissen lassen, und nur den Eindruck einer gehäuften Pracht bieten.

Digitized by Google

Dieser Plan fand denn auch des kunstsinnigen Königs ganzen Beifall, und Chiaveri erhielt den Befehl, das Gebäude nach seinen Angaben aufzuführen.

§. 20.

König August III. erläßt den Befehl zum Bau.

Das erste königliche Decret in Betreff des Kirchenbaues erging am 15. September 1738. König August III. befahl seinem Kammercollegio, zu Ausführung eines großen Baues zwischen dem königlichen Schlosse und der Brücke eine bedeutende Summe Geldes bereit zu halten.

Zugleich ernannte er den Baukünstler Gaetano Chiaveri zu seinem Baumeister und die Architekten Placidi und Anton Zucchi zu Bauconducteuren *). Außerdem wurden Verfügungen über das Tagelohn der zu dem Bau sich freiwillig meldenden Soldaten, sowie über das der dabei zu verwendenden Baugefangenen erlassen.

§. 21.

Voranstalten zum Bau.

Am 6. October 1738 begann man den Bauplatz zu ebenen. Es ward zunächst das alte Komödienhaus am Zwinger abgebrochen, und sodann das Festungsbollwerk, der Mond genannt, welches zwischen der Brücke und dem königlichen Schlosse gelegen war, eingerissen. In dem Bollwerke befanden sich drei wohlbefestigte Thore, die auf die Brücke führten **). Diese wurden von

*) Außerdem ward auch ein Dolmetscher für die italienischen Künstler, welche der deutschen Sprache nicht mächtig waren, angestellt.

**) Eine Abbildung des Bollwerkes siehe in Klemm's Chronik als Kupferbeilage zu Nr. 8 des Sammlers.

Digitized by Google

dazu beorderten Bergleuten geschleift, was unendliche Mühe verursachte. Um noch mehr Raum zu gewinnen, verschüttete man zwei Pfeiler der Elbbrücke *).

§. 22.

Der Grundbau.

Am 23. Juni 1739 begann man unweit der Elbbrücke, da, wo gegenwärtig der Thurm der Kirche steht, den Grund zu dem Gotteshause zu graben. Es waren beinahe 1300 Arbeiter beschäftigt.

Chiaveri glaubte mit 14 Ellen Tiefe einen hinlänglichen Grund für das Gebäude zu besitzen; allein bei näherer Untersuchung stieß man an einigen Orten mit dem Eisen durch und wurde genöthigt, noch tiefer zu graben. Man fand nun viele Ellen tief lockern, aus Ziegel- und Kalksteinen bestehenden Boden. Dies erheischte, den Grund besonders da, wo der Thurm steht, 28 Ellen tief zu graben **).

Beim Grundgraben fand man einen alten Reiterdegen, ein mit einem messingenen Draht zusammengeheftetes Päckchen alter eiserner Ringe, ein Paar alte Sporen und eine große Eiche, deren Blätter mit Salpeter überzogen waren **).

Der Ziegelboden, den man gefunden, sowie die ausgegrabenen Gegenstände, boten den damaligen Alterthumsforschern manchen

*) Churfürst Moritz hatte im Jahre 1547 zur Erweiterung der Festung fünf Pfeiler abbrechen und verschütten lassen. So hat also die Elbbrücke, mit Einrechnung der zwei wegen des Kirchenbaues verschütteten, sieben Pfeiler verloren. Lindau, Gemählde von Dresden. Dresden, 1824. S. 21.

**) Siehe B. G. Weinart, Topographische Geschichte der Stadt Dresden. Dresden, 1777. S. 66.

Digitized by Google

Stoff zu Vermuthungen, indem die Einen meinten, daß hier vor Zeiten ein Ziegelofen gestanden haben müsse, Andere behaupteten, hier sei vordem eine sorbische Begräbnißstätte gewesen.

§. 23.

Die Grundsteinlegung.

Einen Monat nach Beginn des Grundbaues ward der Grundstein zur Kirche gelegt.

Die Handlung fand Dienstag den 28. Juli 1739 des Morgens um 9 Uhr statt, und wurde in Gegenwart des hochwürdigen Herrn Joseph Raimund Ritter von Accoramboni, Canonicus zu Ermland und Warschau, königlich polnischen und churfürstlich sächsischen Geheimen Rathes und Referendars der italienischen Depeschen, sowie des P. Superior Michael Gruber, vom Baumeister Gaetano Chiaveri vollzogen.

Der Grundstein ward gerade da gelegt, wo nächst dem Thurme das Schiff der Kirche beginnt *). Der Grundstein hatte die Form eines länglichen Vierecks, in dessen Hohlung zwei röthliche Marmortafeln gelegt wurden, auf deren einer der Name des Königs, auf der andern jener der Königin eingegraben war. Auf diese Hohlung des Grundsteins ward eine Marmorplatte gedeckt.

Während der Grundsteinlegung ließ Accoramboni von dem P. Superior die Worte des auf diesen Tag fallenden Evangeliums anführen. Das Evangelium des Gedächtnißtages der hh. Märtyrer Nazarius, Celsus und Victor, welchen die katholische Kirche am

*) Die Abweichung von der Regel, den Grundstein unter den Hochaltar zu legen, erlaubte man sich, damit das Mauerwerk schneller angefangen werden konnte.

Digitized by Google

28. Juli feiert, iſt dem h. Evangeliſten Lucas entlehnt, bei dem es im 21. Kapitel 9. Vers heißt:

„In derſelben Zeit ſprach Jeſus zu ſeinen Jüngern: Wenn „ihr von Kriegen und Empörungen hören werdet, ſo erſchrecket „nicht; denn das muß erſt vorgehen, doch iſt das Ende ſobald „noch nicht da" u. ſ. f. bis zu den Worten: „Bei Allen werdet „ihr verhaßt werden, um meines Namens willen. Doch ſoll auch „nicht ein Haar von eurem Haupte verloren gehen; durch eure „Geduld werdet ihr eure Seelen retten."

In dieſen Worten glaubte Accoramboni eine Beruhigung für die Zukunft der katholiſchen Kirche in Sachſen gefunden zu haben.

Als Beweis dafür, wie zurückhaltend damals Alles, was die katholiſchen Verhältniſſe in Sachſen betraf, beſprochen ſein wollte, diene die Veröffentlichung der Grundſteinlegung in den Dresdner Merkwürdigkeiten — dem damaligen Tageblatte für Dresden. Sie lautet:

„Den 28. Juli Vormittags ward der erſte Stein zu dem „neuen Gebäude an der Elbbrücke dem Schloſſe gegenüber gelegt"*).

§. 24.

Der Bau der Kirche.

Unter Leitung des Maurermeiſters J. T. Lehmann — von 1739 bis 1746 — fingen nun die Maurer die Arbeit an und machten um ſo ſchnellere Fortſchritte, als ſehr große Werkſtücke von Sandſtein, beim Thurme ſogar Stücke von fünfzig Centnern, in den Grund gelegt wurden. Gewaltige Sandſteinladungen aus den Brüchen des Elbgebirges bei Pirna führten den zahlreichen Arbeitern das Material zu.

*) Dresdner Merkwürdigkeiten vom Jahre 1739.

Digitized by Google

Chiaveri selbst war unausgesetzt thätig und ließ sich den Bau ungemein angelegen sein; war ihm ja die ehrenvolle Aufgabe geworden, mitten im deutschen Lande eine Probe italienischer Baukunst abzulegen.

Als Bauconducteure werden uns außer Placidi und Zucchi nun noch Ponte und Piva genannt.

§. 25.

Die für die Kirche beschäftigten Künstler.

Da man das Gebäude mit Bildhauerarbeiten zu schmücken gedachte, so wurde Lorenzo Mattielli *), ein berühmter Bildhauer aus Vicenza, nach Dresden berufen, um Statuen für die Kirche zu arbeiten. Stefano Torelli **), ein ausgezeichneter Maler aus Bologna, entwarf die Zeichnungen zu den Statuen, welche das Aeußere des Tempels schmücken sollten. Inzwischen beriefen diese Meister Künstler aus Italien, welche ihnen bei ihren Werken an die Hand gehen sollten ***).

---

*) Mattielli ward 1742 königlicher Inspector der antiken Statuen zu Dresden und † 1748 daselbst.

**) Torelli, geboren 1712 zu Bologna, ging 1759 nach Lübeck und 1762 nach St. Petersburg.

***) Diesen Künstlern, sowie den Bauleuten, gestattete der König, sich ganz in der Nähe des Bauplatzes — am Zwinger — Wohnungen zu erbauen. Auf diese Weise entstand das „italienische Dörfchen", dessen letzte Spuren binnen Kurzem verschwunden sein werden.

Chiaveri hatte ein Haus vor dem Wilsdruffer Thore zur Wohnung angewiesen bekommen. Es soll dies das ehedem Fasold'sche gewesen sein, wo sich gegenwärtig das prinzliche Palais in der Ostraallee befindet.

Mattielli hatte das Eckhaus der Pfarrgasse und Königsstraße in Neustadt zugewiesen erhalten.

Digitized by Google

Welch' regen Antheil der königliche Hof an dem Kirchenbau und den dabei beschäftigten Künstlern nahm, dafür spricht unter Anderm, daß König und Königin die Künstler in ihren Ateliers aufsuchten, um die Arbeiten für die Kirche in Augenschein zu nehmen. Solche Besuche melden uns die Dresdner Merkwürdigkeiten wiederholt.

§. 26.

Fortsetzung vom Bau.

Die bedeutendsten Fortschritte *) und den größten Bauaufwand machte man in den Jahren 1740 bis 1742. Zu Ende des Jahres 1741 war bereits ein Theil des Mauerwerkes ausgeführt, so daß die Statuen auf die Balustraden der Kirche gesetzt werden konnten. Wir finden darüber in den Dresdner Merkwürdigkeiten vom Jahre 1741 folgenden Bericht:

„Auf das bei der Elbbrücken am Königl. Schlosse neuerbauende „schöne kostbare Gebäude hat man im vorigen und jetzigen Monat „December nach der Brücken oben die vier propre-steinernen „Figuren-Statuen auf großen Postamenten und unten eine der-„gleichen in einer Arcade aufgesetzt" **).

Der in den Jahren 1743 bis 1745 gemachte Bauaufwand

*) Um dem Kirchenbaue jedes Hinderniß aus dem Wege zu schaffen, ward angeordnet, daß bei der starken Rekrutirung, welche in Folge des im Jahre 1741 ausgebrochenen östreichischen Erbfolgekrieges auch in Sachsen eintrat, von den Steinbrechern in den Aemtern Pirna, Hohnstein und Stolpen abgesehen werden sollte. Diese wurden von der Militärpflicht losgezählt, damit dem Kirchenbaue nicht etwa in Folge eingestellter Arbeit das nöthige Material fehle.

**) Nach Weinart soll die erste aufgesetzte Statue die des Apostels Judas Thaddeus gewesen sein. Sie steht rechts vom Thurme.

Digitized by Google

war zwar geringer als der bis dahin stattgehabte, allein immer noch bedeutend genug, um das Gebäude unter Dach zu bringen. An dem Dache der Kirche arbeiteten die Zimmermeister Christian Drobisch und Johann Georg Schmidt.

Ein neuer Bauconducteur ward im Jahre 1745 in der Person des Maffeo Chiaveri ernannt.

Im Jahre 1746 war das Dach so weit vollendet, daß Chiaveri dasselbe mit Blei zu belegen gedachte. Es scheint jedoch das Blei als ein zu schweres Deckmaterial bald wieder beseitigt worden zu sein; denn im Jahre 1749 ward das Kirchendach mit Kupfer gedeckt.

Im Jahre 1747 kamen 16000 Stück cararische Marmortafeln zur Belegung des Fußbodens der Kirche hier an. Ebenso ließ König August III. in diesem Jahre durch den Glockengießer Weinhold eine Glocke für die Kirche gießen.

§. 27.

Stillstand im Bau.

Um diese Zeit scheint ein Stillstand im Baue eingetreten zu sein. Eine Mittheilung in der Biographie des Mengs von Bianconi *) giebt darüber einigen Aufschluß.

Als nämlich das Gewölbe des Mittelschiffes der Kirche vollendet war, verbreitete sich das Gerücht, die — nach dem Urtheile der Sachverständigen — äußerst kühn gebaute Wölbung des Hauptschiffes drohe einzustürzen. Nichts fruchteten Chiaveri's Betheuerungen, daß der Bau haltbar sei, nichts vermochte des Königs Bestreben, seinen Liebling Chiaveri von der Schmach der Unkennt-

*) Siehe Abendzeitung vom Jahre 1837, Nr. 126.

Digitized by Google

niß und Ungeschicktheit zu reinigen. Die Arbeiter verließen schaarenweise den Bau, und bald stand das herrliche Gebäude, so nahe es auch seiner Vollendung war, verödet da. Niemand wagte, das Gerüst, welches die Wölbung des Mittelschiffes stützte, zu betreten.

Da unternahm es der kürzlich aus Italien zurückgekehrte junge Maler Raphael Mengs, und stieg mit seinem Vater Ismael Mengs, sowie mit dem Baumeister Chiaveri auf das Gerüste der Wölbung, und nach genauen Untersuchungen ergab sich die Grundlosigkeit des verbreiteten Gerüchts. Mengs, welcher gerade damals das Bildniß des Königs malte, theilte diesem sofort die freudige Entdeckung mit, und die von demselben nunmehr anbefohlenen Erörterungen und Prüfungen ergaben das gewünschte Resultat.

Man kann des alten Meisters Chiaveri Dankgefühl gegen den jungen Mengs mit Worten nicht beschreiben *).

Zur Bestätigung dieses Vorganges trägt auch die Thatsache bei, daß Chiaveri im Jahre 1749 Dresden verließ und nach Italien zurückkehrte. Die erfahrenen Schmähungen und Kränkungen mochten ihm den fernern Aufenthalt in Dresden verleidet haben.

§. 28.

Fortsetzung vom Bau.

Nach Chiaveri's Abreise übernahm der Oberlandbaumeister Johann Christoph Knöffel die Leitung des Baues.

Während des beim Baue eingetretenen Stillstandes waren einige wichtige Personalveränderungen vorgegangen, welche wir hier nicht übergehen dürfen.

---

*) König August III. übertrug Mengs aus Dankbarkeit, das Hochaltarblatt der neuen Kirche zu malen.

Digitized by Google

Der berühmte Bildhauer Mattielli, der Statuenkünstler der Kirche, war im Jahre 1748 mit Tode abgegangen. An seine Stelle kam Friedrich Wilhelm Dübüt. Als Bildhauer haben nach Mattielli's Tode auch Coudrai, Adler, Böhme, Oberschall, Hackl beim Kirchenbaue gearbeitet. — Den Maurermeister Lehmann ersetzte seit 1747 Samuel Locka, und diesen später Siegmund Gottlob Bormann.

Unter Knöfel's Leitung ward nun das Chor angelegt und der ganze Einbau der Kirche besorgt. Die Marmorarbeiten im Innern der Kirche, Altäre und dergleichen, fertigte der Hofmarmorirer Peter Aglio und seine Gehülfen.

Im Jahre 1750 erhielt der berühmte Gottfried Silbermann den Auftrag, das Orgelwerk für die Kirche zu bauen, konnte dasselbe aber freilich bis zur Einweihung der Kirche, welche man um die Mitte des Jahres 1751 vorzunehmen gedachte, nicht vollenden.

§. 29.

Die Einweihung der Kirche *).

So erschien denn endlich der langersehnte Einweihungstag der Kirche. Die Feier ward auf den Festtag der hh. Apostel Petrus und Paulus, Dienstag den 29. Juni 1751, festgesetzt.

Zu dem Ende wurden am Hauptportale der Kirche drei kostbare Zelte errichtet, welche für den königlichen Hof und die Geistlichkeit bestimmt waren.

Hier erschien am Weihetage des Morgens um sechs Uhr Seine Eminenz der päpstliche Nuntius am polnisch-sächsischen Hofe, Graf Albert von Archinto, Erzbischof von Nicaea, gefolgt von dem

*) Siehe: Dresdner Merkwürdigkeiten vom Jahre 1751. Klemm's Chronik von Dresden, S. 411.

Digitized by Google

Dechanten des Domſtifts St. Petri zu Budiſſin, dem hochwürdigſten Herrn Jakob Johann Joſeph Woski von Bärenſtamm. Beide Prälaten wurden von der geſammten Hofgeiſtlichkeit, an ihrer Spitze der Beichtvater des Königs, der hochwürdige Herr P. Leo Rauch, ſowie von der königlichen Curatgeiſtlichkeit, geführt von dem hochwürdigen Herrn P. Superior Michael Gruber, feierlich empfangen.

Gegen ſieben Uhr erhoben ſich JJ. MM. König Auguſt III. und die Königin Maria Joſepha, JJ. KK. HH. der Churprinz Friedrich Chriſtian und die Churprinzeſſin Maria Antonia, ſowie die königlichen Prinzen nebſt einem zahlreichen Hofſtaate in großer Galakleidung, und begaben ſich ebenfalls unter die Zelte am Eingange zur Kirche, wo ſie von der geſammten Geiſtlichkeit in großer Proceſſion eingeholt wurden.

Nachdem die Kirche zunächſt die äußere Weihe erhalten hatte, bewegte ſich der Zug der Geiſtlichkeit und des Hofes in das Innere des Tempels, deſſen Pforten dem Kreuzeszeichen ſich öffneten.

Im Innern begannen nun die bedeutungsvollen und erhebenden Ceremonien der Kirchen- und Altarweihe nach chriſtkatholiſchem Gebrauche. Die Kirche und mit ihr der Hochaltar ward dem dreieinigen Gott geweiht. Nach vollendeter Weihe beſtieg der Beichtvater des Königs, P. Leo Rauch, die Kanzel und hielt die Weihepredigt.

Hierauf ward ein feierliches Hochamt, das erſte in dieſem Gotteshauſe dargebrachte heilige Meßopfer gehalten, und es ertönte zum erſten Male der herrliche Meßeingang in dieſem Tempel: „Heilig iſt dieſe Stätte, hier iſt Gottes Haus und die Pforte „des Himmels; es iſt der Tempel Gottes. Wie lieblich ſind Deine „Wohnungen, Herr der Heerſchaaren; es ſehnet ſich und ſchmachtet „meine Seele nach Deinen Vorhöfen!“

Digitized by Google

Während des Hochamts führte die königliche musikalische Hofkapelle unter der Leitung ihres berühmten Kapellmeisters Johann Adolph Hasse eine von diesem Meister zu der Feier der Kirchenweihe componirte *) Messe — D-moll — mit künstlerischer Vollendung aus.

Zum Schluß der Festlichkeit wurde das „Te deum laudamus" angestimmt, und es ertönte zum ersten Male an heiliger Stätte das gefeierte — D-dur — Te deum von Hasse, welches er ebenfalls zur Einweihung der Hofkirche geschrieben hatte **).

Mittags um zwölf Uhr war die Feier beendigt. Der königliche Hof hatte derselben mit großer Andacht beigewohnt.

Da Niemandem der Eintritt in die Kirche während der Weihungsfeierlichkeit gestattet war, so hatte die Leibgrenadiergarde schon des Morgens um vier Uhr alle Eingänge zur Kirche besetzt. Als aber die Pforten der Kirche geöffnet, da zogen neben den strömenden Schaaren der Staunenden auch die Gläubigen begeistert herbei und dankten und lobten Gott, daß er sie so Großes hatte erleben lassen. Und mancher zitternde Greis sank in die Knie: „Nun, Herr, läßest Du Deinen Diener in Frieden fahren „nach Deinem Worte, denn meine Augen haben Dein Heil ge„sehen". Und Jubel und Freude war unter den Gläubigen, sie priesen Gott und riefen seinen Segen auf den erhabenen Stifter der Kirche, auf den geliebten König herab.

*) Dieselbe Messe wird noch gegenwärtig an den ersten Feiertagen der drei hohen Feste gespielt. Vergleiche M. Fürstenau, Beiträge zur Geschichte der königlich sächsischen musikalischen Kapelle. Dresden, 1849. S. 144.

**) Es wird noch jetzt am Ostersonnabende, am Frohnleichnamsfeste, beim Jahresschlusse und bei besonders feierlichen Gelegenheiten aufgeführt.

Digitized by Google

So war denn das herrliche Prachtgebäude seinem hehren Zwecke, der Anbetung und Verehrung des Allerhöchsten übergeben, als ein würdiger Tempel Gottes auf Erden. —

Auf diese Kirchenweihe ward vom königlichen Medailleur Johann Wilhelm Höckner eine Medaille mit der Inschrift: „Deo uni et trino", d. i. „dem dreieinigen Gott", geprägt.

Die Weihe der übrigen acht Altäre — außer dem Hochaltare — ward am 30. Juni und 1. Juli 1751 durch den hochwürdigsten Domdechanten von Budissin, Woski von Bärenstamm, vollzogen.

Eine Votivtafel, welche in der Sacristei der Kirche aufgehängt ward, belehrt uns des Umständlichsten über die Weihe der Kirche, wie der Altäre. Sie lautet:

Augustus III.,
Poloniae Rex, Elector Saxoniae,
templum hoc regia munificentia excitavit,
Albertus ex comitibus de Archinto,
Archi-Episc. Nicaen. et S. Sedis in Regno Poloniae
et magno Ducatu Litthuaniae Nuntius,

Anno MDCCLI Tertio Calendas Julii solemni ritu sanctissimae et individuae Trinitati una cum Altari summo dedicavit et dedicationis memoriam anniversariam dierum quadraginta indulgentiis indixit in dominicam, quae occurrit infra Octavam SS. Apostolorum Petri et Pauli,

Jacobus Joannes Josephus Woski de Baerenstamm,
Episcopatus Misnensis per utramque Lusatiam
Administrator ecclesiasticus et exemptae Ecclesiae
S. Petri Budissinae Praelatus et Decanus,

reliqua octo altaria sequenti biduo consecravit, nimirum pridie Calendas Julii Altare Sanctissimi Sacramenti, Sanctae Crucis, Beatissi-

Digitized by Google

mae Virginis Mariae, Sancti Josephi, Calendis Julii Altare S. Bennonis, S. Joannis Nepomuceni, S. Ignatii et S. Francisci Xaverii concessis pariter dierum quadraginta indulgentiis quodlibet altare in die consecrationis visitaturis.

Verdeutscht:

Auguſt III.,
König von Polen, Churfürſt von Sachſen,
erbaute dieſen Tempel mit königlicher Freigebigkeit,
Albert Graf von Archinto,
Erzbiſchof von Nicäa und Nuntius des h. Stuhles im
Königreiche Polen und Großherzogthume Litthauen,

weihete denſelben im Jahre 1751 am 29. Juni feierlich der allerheiligſten und untheilbaren Dreieinigkeit, zugleich mit dem Hochaltare, und gewährte einen Ablaß von vierzig Tagen auf den jährlichen Gedächtnißtag der Einweihung, den Sonntag nämlich, welcher in die Octave des Feſtes der hh. Apoſtel Petrus und Paulus fällt,

Jakob Johann Joſeph Woski von Bärenſtamm,
geiſtlicher Adminiſtrator des Bisthums Meißen in den beiden
Lauſitzen, ſowie Prälat und Decan der Domſtiftskirche
St. Petri zu Budiſſin,

weihete die übrigen acht Altäre in den beiden folgenden Tagen, nämlich am 30. Juni den Altar des allerheiligſten Sacraments, des h. Kreuzes, der allerſeligſten Jungfrau Maria, des h. Joſeph, am 1. Juli den Altar des h. Benno, des h. Johann von Nepomuk, des h. Ignatius, des h. Franz von Xaver, indem er gleichfalls einen Ablaß von vierzig Tagen Denen gewährte, welche einen jeden Altar am Weihetage beſuchen.

Digitized by Google

§. 30.

Die Kirche zur Zeit der Einweihung.

Es ist uns nun noch übrig, einen Blick in die Kirche zu werfen, wie sie sich zur Zeit ihrer Einweihung darstellte.

Wir versetzen uns im Geiste zurück in das Jahr 1751 und treten in das Innere des Tempels ein.

Noch schmückt nicht das herrliche Altarblatt von Mengs den Hochaltar; noch ist der Hauptaltar selbst nicht mit dem Schatze geziert, den wir in dem herrlichen Kreuze und den prachtvollen Leuchtern gegenwärtig bewundern; noch ertönen nicht die Klänge der trefflichen Silbermann'schen Orgel. Auch ruft keine Glocke die Gläubigen zur Andacht herbei. Noch stehen die Kapellen verödet, da weder die herrlichen Altarblätter, noch die trefflichen Deckengemälde sie schmücken. Alle diese Verschönerungen fehlten der Kirche damals, und wir haben gegenwärtig das Glück, sie in ihrem vollsten Glanze zu sehen, in ihrem schönsten Schmucke, schöner als zur Zeit der Einweihung.

§. 31.

Fortsetzung vom Bau der Kirche.

Im Jahre 1753 ward der Bau der Kirche unter Leitung des Oberlandbaumeisters Julius Heinrich Schwarze *) fortgesetzt. Zunächst wurde an dem Thurmbaue rüstig fortgearbeitet.

Im Innern der Kirche ging man um dieselbe Zeit daran, die Kreuzkapelle mit Gypsmarmor zu überkleiden und die Kuppel derselben zu malen. Auch ward die Kirche in diesem Jahre völlig ausmöblirt.

---

*) Schwarze war an die Stelle des 1752 verstorbenen Knöffel gekommen.

Digitized by Google

Im Jahre 1754 ward die Orgel vollendet und am 2. Februar feierlich eingeweiht. Palko schmückte um diese Zeit die Kuppel der Johanneskapelle mit dem Deckengemälde.

Am Thurme, dessen Bau unausgesetzt betrieben wurde, brachte man im Jahre 1754 das vom Bildhauer Andreas Böhme gearbeitete große steinerne Wappen über dem Hauptportale an. Die Inschrift unterhalb des letzten Thurmstockwerks verfertigte zur selben Zeit der Bildhauer Matthias Oberschall.

Im Jahre 1755 erfolgte der völlige Ausbau des Thurmes*), sowie des großen Chores im Innern der Kirche. Auch ward in selbigem Jahre die Sacramentskapelle gemalt und mit Marmor überkleidet.

Am 2. September 1756 setzte man ein kupfernes stark vergoldetes Kreuz auf die Thurmspitze **). Unter diesem Kreuze ward ein aus Kupfer verfertigter Palmbaum angebracht, dessen innere Hohlung mit Blei ausgegossen und an die Spille befestigt war. Dieser Palmbaum hatte noch kein Jahr auf der Thurmspitze gestanden, als ein großer Theil desselben am 23. Juli 1757 bei überaus schwüler Witterung herabstürzte und in Stücken zerschmettert ward. Daher wurde am 13. August desselben Jahres an seine Stelle ein kupferner, feuervergoldeter Knopf, welcher zehn Scheffel und ein Viertel Dresdner Maaß faßt, gestellt; darüber ward ein Kreuz angebracht, das aber, weil seine Form mißfiel, auch sein Glanz zu brennend war, bald wieder abgenommen wurde, worauf das jetzige aufgesetzt ward. Das jetzige Kreuz ist rund und hohl gegossen, sechs Zoll

*) Das Gerüst ward erst 1756 abgetragen.

**) Vergleiche Weinart, topograph. Geschichte Dresdens. S. 71.

Digitized by Google

ſtark und drei Ellen ſiebenzehn Zoll hoch *). Die eiſerne Spille wiegt zehn Centner und iſt bis an's Kreuz acht Ellen fünf Zoll breit.

§. 32.

Fernere Schickſale der Kirche.

Kaum war die Kirche ſo weit vollendet, als der verheerende ſiebenjährige Krieg begann.

Dieſer unterbrach den ferneren Ausbau der Kirche gänzlich, und man kam von manchem urſprünglichen Plane zurück. So ſollte ein ſchönes Deckengemälde das Hauptſchiff der Kirche zieren, auch ſollten die geſammten Wände und Säulen des Hauptſchiffes mit Gypsmarmor überkleidet werden. Beides unterblieb.

Die Kirche ſtand während des Krieges im beſonderen Schutze des Allerhöchſten; denn die feindlichen Kugeln, welche ein anderes ehrwürdiges Gebäude der Reſidenz damals zerſtörten, waren auch auf das katholiſche Gotteshaus gerichtet, wovon noch manche Verſtümmelung an den Statuen der Kirche traurige Kunde giebt.

Erſt ſieben Jahre nach dem Kriege konnte man an die Vollendung des Gotteshauſes denken.

Im Jahre 1770 ward die Kuppel der Bennokapelle auf Befehl des Churfürſten Friedrich Auguſt gemalt.

Im Jahre 1772 ward der Taufſtein mit einem Marmorgeländer umgeben, auch der Fußboden der Kirche durchgängig mit Marmor belegt **).

---

*) In dieſem Kreuze liegt eine Beſchreibung der Belagerung von Dresden im Jahre 1760.

**) Dieſe Pflaſterung ward von da an meiſt mit ſächſiſchem Marmor bewirkt, da er dem cariſchen nichts nachgab, auch billiger geworden war.

Digitized by Google

Im Jahre 1787 faßte man die Kirche mit steinernen Kegeln ein, um das Anfahren der Wagen zu verhindern.

Im selbigen Jahre mußte das Deckengemälde der Kreuzkapelle, welches in Oel auf Kalk gemalt und theilweise abgeblättert war, wieder neu gemalt werden.

Im Jahre 1807 erhielt die Kirche nach erfolgter Gleichstellung der katholischen Confession in Sachsen mit der protestantischen vier Glocken, darunter die große, schon im Jahre 1747 gegossene, welche bis dahin im Zeughause gestanden hatte.

Während der verhängnißvollen Augusttage des Jahres 1813 war die Kirche abermals in großer Gefahr, da die Kugeln auch gegen sie sich richteten; aber auch diese Gefahr überstand das Gotteshaus, und nicht eine einzige namhafte Beschädigung läßt sich nachweisen.

Im Jahre 1823 ward die Begräbnißgruft unter der Kirche bedeutend erweitert *).

*) Die genauern Angaben über diese in der Kirche vorgenommenen Veränderungen siehe unten in der Beschreibung der Kirche.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Beschreibung der Kirche.

A. Beschreibung des Aeußern der Kirche.

§. 33.

Raumverhältnisse und Grundfigur.

Die katholische Hofkirche bedeckt einen Flächenraum von 12500 Quadratellen *); sie mißt in der Länge 328 Fuß, in der Breite 181 Fuß, und ihre höchste Höhe beträgt im Mittelschiff über 120 Fuß. Der Thurm ist 302 Fuß hoch.

Die Grundfigur der Kirche besteht aus einem länglichen Viereck, welches an den beiden Hauptenden durch ovale Vorlagen für Thurm und Sacristei, und daneben durch dreiseitige Ausbaue für je zwei Kapellen sich erweitert **).

Das Schiff der Kirche, welches sich als eine hohe Attika aus der Kirche heraushebt, bildet ein längliches Viereck, das an den beiden Hauptenden in halben Cirkeln geschlossen ist.

---

*) Sie ist somit die größte Kirche im ganzen Königreiche Sachsen. Die protestantische Kirche in Schneeberg kommt ihr an Größe am nächsten.

**) Die Kreuzesform ist der Grundfigur der Kirche keineswegs abzusprechen, obwohl sie nicht augenfällig hervortritt.

Digitized by Google

§. 34.

Das Aeußere der Kirche *).

Die Kirche liegt bedeutend erhaben über dem Fußboden des Platzes, auf dem sie steht, daher man vor allen Eingängen eilf Stufen steigt, ehe man in das Innere des Tempels gelangt. Diese Stufen sind vor den kleinen Thüren, welche sich je zwei an den Langseiten der Kirche befinden, mit zwei außerhalb, und neun innerhalb der ersten Thüre befindlich. In dieser Höhe gelangt man durch eine zweite Thür in das Innere der Kirche, während außerhalb der zweiten oder innern Thüre die Treppe weiter führt zu den Emporen der Kirche. Bei dem Haupteingange unter dem Thurme sind alle eilf Stufen als eine schöne Freitreppe in ovaler Linie vorgelegt.

Fünf Säulenweiten sind bei der Hauptfaçade der Kirche so angeordnet, daß die mittlere das Hauptportal einschließt. Ueber dem Hauptportale ist eine große Füllung oben mit runden Simsen bedeckt angebracht, die man vielleicht zu einer Inschrift bestimmt hatte. Wenigstens sollte man meinen, daß hier eine Inschrift eher einen Platz hätte finden sollen, als unter dem letzten Stockwerke des Thurmes. Die beiden andern Säulenweiten haben in ihrer Mitte Nischen mit Statuen. Der Platz über den Nischen ist mit einem Palmenkranze verziert, in dem das Christuszeichen „☧“ **) angebracht ist. Die beiden letzten Säulenweiten haben im Mittel ein Fenster,

*) Vergleiche Hasche, Beschreibung von Dresden.

**) ☧ ist das griechische *X* und *P*, Ch und R, die Anfangsbuchstaben des Namens Christus.

Digitized by Google

welches in allen Theilen den Nischen gleich verziert ist. Die schräge Rückwand der beiden Eckkapellen, welche ebenfalls eine Nische enthält, bildet den Abschluß der Façade. Die vier Nischen enthalten die vier Evangelisten, treffliche große Statuen — siehe §. 36. —

Die symbolische Andeutung, welche uns hierdurch wird, die Evangelisten als die Grundpfeiler der Kirche zu betrachten, erhält durch den Anblick der hintern Façade der Kirche bei der Sacristei ihre eigenste Bedeutung. Denn dort stehen in zwei Nischen der h. Augustinus und der h. Ambrosius, zwei der mächtigsten Lehrer der Kirche. Somit gründet und stützt sich das Gebäude gleichsam auf Schrift und Tradition, wie es bei der katholischen Kirche überhaupt der Fall ist. Und was anders, als eine Darstellung der katholischen Kirche, ist schlüßlich jedes Gotteshaus der Katholiken?

Noch haben wir die mittelste Säulenweite der Hauptfaçade in ihrem Verlaufe nach oben zu betrachten. Diese Säulenweite ist nämlich da, wo unten das Hauptportal sich befindet, mit einem Fronton geschmückt, auf welchem zwei allegorische Figuren sitzen. In Mitten des Frontons befindet sich das königlich polnische *) und in dessen Herzen das churfürstlich sächsische Wappen **) mit dem Churhut und mächtiger, von Engeln getragener Krone darüber in Stein gehauen. Von hier an hebt sich frei von der Kirche der Thurm heraus.

Die Langseiten der Kirche haben jede acht große Fenster und darüber eben so viel kleinere. Die ersteren haben runde Ver-

*) Zwei Ritter zu Pferde und zwei Adler, wegen Polen und Litthauen.

**) Fünf schwarze Balken in goldenem Felde.

Digitized by Google

dachung, die letzteren eine spitze*). Zwischen den einzelnen Fenstern befinden sich Pylaster statt der Säulen, welche letztere nur bei der Hauptfronte der Kirche unterhalb des Thurmes angebracht sind. Unter den beiden Eckfenstern jeder Langseite befinden sich die vier kleinen Seitenthüren der Kirche mit ihren vorliegenden Stufen. Auf den Langseiten läuft die stattliche Balustrade, auf deren Pfeilern die Statuen stehen, welche die Kirche so wesentlich schmücken.

Das Schiff der Kirche hebt sich als eine hohe Attika im Mittel der Kirche heraus. Rings um die Attika laufen Fenster mit Säulen. Ueber diesen Fenstern befindet sich noch eine Reihe kleiner runder Fenster. Eine zweite Balustrade läuft um das Schiff der Kirche und ist ebenfalls mit Statuen geschmückt.

Die hintere Seite der Kirche mit der Sacristei im Mittel hat nur Pylaster statt der Säulen, nimmt sich aber in ihren schönen geschwungenen Formen prachtvoll aus.

§. 35.

Der Thurm der Kirche.

Der Thurm der Kirche bildet da, wo er sich aus dem Gebäude heraushebt, ein Oval. Das erste Stockwerk des Thurmes ist geschlossen, da hier der Glockenboden liegt. Von den daselbst befindlichen vier äußern Wandnischen sind jedoch nur die beiden von der Hauptfaçade aus sichtbaren mit Statuen — der hh. Apostel Petrus und Paulus — besetzt, während die zwei rückwärts gelegenen leer geblieben sind. In den auf den schmalen Seiten

*) Schon aus der Verschiedenheit der Architektur der Fenster des Gebäudes läßt sich der Charakter des italienischen Baustils erkennen.

Digitized by Google

des Ovals befindlichen Säulenweiten ist im Mittel keine Nische angebracht, sondern hier erhebt sich ein großer Anschwung, der dieses Stockwerk des Thurmes mit der untern Säulenweite der Hauptfaçade verbindet. Auf diesem Anschwunge befinden sich wieder zwei allegorische Statuen angebracht, so daß die beiden schon genannten neben dem Wappen und die beiden in dieser Höhe angebrachten ein Ganzes bilden. Sie bilden aber auch in ihrer Vierzahl ein Ganzes, indem sie bildliche Darstellungen des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe und der Gerechtigkeit sind.

Das folgende Stockwerk des Thurmes ruht auf Anschwüngen, die sich unten zusammenrollen, so daß dieses Stockwerk, kleiner als das vorhergehende, zur pyramidenartigen Gestalt des Thurmes sehr viel beiträgt. Die Säulen dieses Stockwerks stehen frei und bilden sechs offene und zwei durch glatte Mauer verbundene Säulenweiten.

Die Säulen des zweiten Thurmstockwerks sind in der wahren römischen Ordnung angelegt. In dieser Höhe leitete nämlich der Oberlandbaumeister Schwarze den Bau der Kirche, und von ihm rührt diese Anordnung her, die nicht in Chiaveri's Plane gelegen hat. Chiaveri hatte, wie wir dies auch beim ersten Thurmstockwerke bemerken, die componirte Säulenordnung im Plane.

Ueber dem zweiten Stockwerke befinden sich auf den freistehenden Säulen Statuenstühle über jeder Säule, die mit acht Statuen besetzt sind.

Jetzt verläßt der Thurm die Figur des Ovals und nimmt die Gestalt eines Vierecks an. Um die Verbindung des Ovals mit dem Viereck zu bewirken, hat man den zu beiden Seiten des Vierecks sich bildenden Raum des Ovals mit stufenförmigen Erhöhungen belegt und mit Brüstungsmauern umschlossen.

Dieses letzte Stockwerk des Thurmes hat vier freie Oeffnungen

Digitized by Google

zwiſchen den vier Säulenſtellungen. Hinter der Säulenſtellung zur Linken bemerkt man eine frei ſich anſchwingende Wendeltreppe, die in den Thurm hinanführt. Dieſe Treppe läuft im untern Stockwerk des Thurmes im Pfeiler ſelbſt hinan und iſt ein wahres Meiſterwerk.

Auf das letzte Stockwerk iſt ein geſchweiftes Poſtament geſetzt, worüber ein birnförmiger Aufſatz den Thurm bekrönt. Poſtamente mit Vaſen, welche auf die freiſtehenden Säulen des letzten Stockwerkes geſetzt ſind, tragen weſentlich zur Verſchönerung deſſelben bei *).

Eine Inſchrift unterhalb des letzten Stockwerkes des Thurmes bezeichnet den Stifter der Kirche und das Jahr der ungefähren Vollendung derſelben. Sie iſt vom Bildhauer Johann Matthias Oberſchall in großen vergoldeten Lettern angebracht und lautet:

D. O. M.
sacr. hanc aedem
Augustus III.
condidit
MDCCLIV. **)

Deutſch:

Gott dem Gnädigen und Allerhöchſten
hat dieſen heiligen Tempel
Auguſt der Dritte
erbaut
1754.

Den Thurm bekrönt ein Kreuz, unter dem ſich ein Knopf befindet.

---

*) Dieſe Vaſen ſind von Blech, da die ehedem ſteinernen herabgeſtürzt ſind.

**) Deo Optimo Maximo sacram hanc etc.

Digitized by Google

§. 36.

Die Statuen der Kirche.

Zum äußern Schmucke der Kirche tragen wesentlich die Statuen bei, welche, 78 an der Zahl, den Tempel zieren.

Sie sind, wie wir bereits wissen, aus Mattielli's Meisterhand hervorgegangen; die Zeichnungen dazu entwarf Torelli. Ihre Ausführung ist auch in der That meisterhaft und vollendet zu nennen.

Zweierlei ist es jedoch, was wir dabei zu beklagen haben. Einmal scheint ein ordnendes Princip in der Aufstellung der Statuen nicht gewaltet zu haben, und die Vermuthung liegt nahe, daß sie in der Reihenfolge, in welcher sie aus des Künstlers Hand kamen, aufgestellt worden sind. Damit soll nun keineswegs behauptet werden, daß ihre Aufstellung, wie sie erfolgt ist, eine für das Auge verletzende sei. Im Gegentheil ist die Zusammenstellung derselben in Bezug auf Ebenmaaß höchst sinnig, aber freilich auf Kosten alles und jeden geschichtlichen oder nur sachlichen Zusammenhanges. Es gilt dieser Vorwurf übrigens nur 56 Statuen, da 22 in der schönsten und bedeutungsvollsten Ordnung prangen, wie wir dies sogleich sehen werden.

Ein anderer beklagenswerther Umstand ist der, daß ein umfassendes genaues Verzeichniß der Statuen sich nirgends vorfindet, daher man, mit Ausnahme der 39 in Kupfer gestochenen *) Sta-

*) Gestochen sind von Lorenzo Zucchi 39, und zwar die in dem nun folgenden Verzeichnisse vorn mit einem † bezeichneten. Unter den Stichen steht: Mattielli inven. et lapid sub. Steph. Torelli delin. Zucchi sc. et excud. Sie sind selten. — Mir wurde die Einsicht des Exemplars, welches sich im Privatbesitze Seiner Majestät des Königs befindet, durch die besondere Güte des Directors des königlichen Kupferstichkabinets, Herrn J. G. A. Frenzel, Ritters ꝛc.

Digitized by Google

tuen, nur in höchst mangelhaften Verzeichnissen Anhaltepunkte findet, die freilich durch Vermuthungen zu ergänzen sind.

Wir betrachten nun die Statuen nach ihren Namen und Symbolen.

In den vier Nischen am Hauptportale von der linken nach der rechten Seite hin stehen:

† Matthäus, Apostel und Evangelist, eine Pergamentrolle und Feder in der Hand, mit einem Knaben. Der Knabe wird ihm als Attribut gegeben, um dadurch auf den Anfang seines Evangeliums, welches mit dem Geschlechtsregister Jesu anhebt, hinzuweisen. — 21. September. —*)

† Johannes, Apostel und Evangelist, das Buch in der einen, die Feder in der andern Hand, blickt gen Himmel. Neben ihm der Adler, das Symbol des Schwunges seines Evangeliums, das gleich im Anfang sich zur göttlichen Natur Jesu emporhebt. — 27. December. —

† Marcus, Evangelist, mit Pergamentrolle und Feder, den Löwen zur Seite. Sein Evangelium beginnt mit der Erzählung von Johannes in der Wüste, und der Wüste König ist der Löwe. — 25. April. —

† Lucas, Evangelist, mit der Feder in der Hand und dem Ochsen neben sich. Der letztere deutet auf das Opfern, womit des Lucas Botschaft des Herrn anhebt. — 18. October. —

In den beiden Nischen an der hintern Façade der Kirche, und zwar im Rücken der h. Sacramentskapelle — zunächst dem Schlosse:

Augustinus, Bekenner, Bischof von Hippon in Afrika und Kirchenlehrer († 430), mit Bischofsstab und Mitra. Neben ihm ein Engel, welcher einen Löffel hält. Um dem Augustinus das Geheimniß der Lehre von der Dreieinigkeit, über welche er oft und

*) Wir setzen dem Namen eines jeden Heiligen den Gedächtnißtag bei.

Digitized by Google

viel nachdachte, zu veranſchaulichen, ſendete ihm der Herr einen Engel in Knabengeſtalt, welcher ſich vor den Augen des Heiligen bemühte, das Meer mit einem Löffel in eine kleine Grube zu ſchöpfen, und von Auguſtin deshalb zurechtgewieſen, dieſen auf ſein gleiches Gebahren in Bezug auf die Dreieinigkeitslehre aufmerkſam machte und verſchwand. — 28. Auguſt. —

Im Rücken der h. Kreuzkapelle:

Ambroſius, Bekenner, Erzbiſchof von Mailand und Kirchenlehrer († 397), mit Biſchofsſtab und Mitra. Neben ihm ein Bienenkorb, worauf ein Engel ſitzt, um auf die Beredtſamkeit des Ambroſius — **ambrosia** *) — hinzuweiſen. — 7. December. —

Die vier allegoriſchen Statuen am Hauptportale und Thurme ſind ſitzende Frauengeſtalten:

Fides, der Glaube, eine Frau mit einem Kreuze und Kelche.

Spes, die Hoffnung, mit einem Anker.

Charitas, die Liebe, mit einem brennenden Herzen.

Juſtitia, die Gerechtigkeit, mit einer Waage.

In den Niſchen des erſten Thurmſtockwerkes ſtehen:

† Petrus, Apoſtel, mit einem aufgeſchlagenen Buche. Neben ihm liegen auf einer Säule die Schlüſſel. — 29. Juni. —

Zur Linken:

† Paulus, Apoſtel, den Arm zum Predigen erhoben. In ſeiner Linken ruht ein Schwert. — 29. Juni. —

Auf der erſten Baluſtrade:

Links vom Thurme:

† Andreas, Apoſtel, an ein Kreuz gebunden. Das Kreuz bilden zwei ſchräg über einander gelegte Balken; an einem ſolchen ſoll

*) Der Götterſpeiſe — ambrosia —, dem Honig gleich floß die Rede von ſeinem Munde.

Digitized by Google

Andreas gekreuzigt worden sein, daher ein so gestaltetes Kreuz „Andreaskreuz" genannt wird. — 30. November. —

† Thomas, Apostel, mit einer Lanze. — 21. December. —

Philippus, Apostel. — 1. Mai. —

† Simon, Apostel, mit einer Säge, dem Symbole seiner Hinrichtung. Er ward zersägt. — 28. October. —

Joachim, Bekenner und Vater der h. Maria, die Hände an einen Baumstamm angebunden. — Sein Gedächtnißtag wird am Sonntag nach Mariä Himmelfahrt — 15. August — gefeiert.

Rechts vom Thurme:

Judas Thaddeus, Apostel. — 28. October. —

† Jakob der Aeltere, Apostel, mit einem Pilgerstabe und einem Buche. — 25. Juli. —

† Jakob der Jüngere, Apostel, mit einem Bischofsstabe. — 1. Mai.

† Bartholomäus, Apostel, mit in die Höhe gerichtetem Antlitz und einem Messer. Die Haut ward ihm mit Messern abgezogen. — 24. August. —

Johann der Täufer, mit einem Lamm. — 24. Juni. —

Wir begeben uns nun wieder auf die vom Thurme aus linke Seite der Kirche und finden daselbst neben der Statue des h. Joachim die Statuen folgender Heiligen:

† Catharina, Jungfrau und Märtyrin († um 313), mit Rad, Schwert und Oelzweig. Sie ward auf einem Rade gemartert und dann enthauptet. — 25. November. —

Sebastian, einer der berühmtesten Märtyrer der abendländischen Kirche († 288). — 20. Januar. —

† Lucia, Jungfrau und Märtyrin († um 304), mit einer Schüssel, in welcher zwei Augen liegen, und einem Oelzweig. Ihr wurden die Augen ausgestochen. — 13. December. —

† Franz von Paula, Bekenner und Stifter der Minimiten —

Digitized by Google

Geringsten — († 1507), in einem Meßgewande, auf dessen Vorderseite das Wort: „Charitas", d. i. Liebe, steht. — 2. April. —

† Johann von Nepomuk, Märtyrer († 1383), im Domherrnkragen — Mozette — mit einem Kreuz in den Händen. — 16. Mai. —

† Laurentius, Märtyrer († 258), in Dalmatikkleidung — Diakonengewand — mit dem Rost zur Seite und einem Oelzweige in der Hand. Er ward auf einem glühenden Roste getödtet. — 10. August. —

Venantius, Märtyrer († 250), mit einem Schwert in der Hand, seine Hinrichtung anzudeuten. — 18. Mai. —

Norbertus, Bekenner, Erzbischof von Magdeburg und Stifter des Prämonstratenserordens († 1134), mit einem Buche und Bischofsstabe. — 6. Juni. —

Ueber der Sacramentskapelle:

Agnes, Jungfrau und Märtyrin († 303), mit einem Lamme, dem Symbole der Unschuld. — 21. Januar. —

† Maria Magdalena, die Büßerin, sitzend mit aufgelöstem Haar. Neben ihr steht die Salbenbüchse; in den Händen hält sie ein Kreuz. — 22. Juli. —

† Florian, Märtyrer († 297), in römischer Kriegertracht mit einer Fahne. Neben ihm steht ein brennendes Haus und eine umgestürzte Wasserkanne. Er ward auf Befehl des römischen Richters in der Enns ertränkt. — 4. Mai. —

† Wenzeslaus *), Märtyrer, Herzog von Böhmen († 936), in der Rüstung, den Herzogshut auf dem Haupte. — 28. September.

Ueber der Sacristei:

† Vincenz von Paulo, Bekenner und Stifter des Ordens der Priester der Mission, Lazaristen genannt († 1660), mit einem

*) Er ist der Erbauer des herrlichen Doms zu St. Veit in Prag.

Digitized by Google

brennenden Herzen in der Hand und einem Kinde zur Seite, um seine heiße Liebe zur leidenden Menschheit und seine Verdienste um die Kindererziehung anzudeuten. — 19. Juli. —

Thomas von Aquin, Bekenner († 1274), mit einem Buche, um auf seine Leistungen als Kirchenschriftsteller hinzuweisen. — 7. März.

† Rosalia, die panormitanische Jungfrau und Einsiedlerin († 1160), einen Rosenkranz um das Haupt, in den Händen ein Kreuz. — 4. September. —

Raimund von Pennaforte, Bekenner und Mitglied des Dominikanerordens († 1575), im Pilgergewande mit Stab und einem Hunde zur Seite. — 23. Januar. —

† Franz Seraphicus von Assisi, Bekenner und Stifter des Ordens der mindern Brüder († 1226), mit Cingulo um den Leib, in den Händen hält er ein Kreuz und einen Todtenkopf, um anzudeuten, daß dieser Heilige des Todes stets eingedenk war. — 4. Oct.

† Basilius, Bekenner, Erzbischof von Cäsarea in Kapadocien und Kirchenlehrer († 379), in halb knieender Stellung, zur Seite die Mitra. — 14. Juni. —

Ueber der Kreuzkapelle:

† Stephanus, der erste Märtyrer, mit Steinen im aufgeschürzten Gewande — dem Symbol seiner Steinigung — und einem Oelzweig. — 26. December. —

† Casimir, Bekenner, polnischer Prinz († 1483), in sarmatischer Kleidung, den Herzogshut auf dem Haupte, die Krone zur Seite, wohl um anzudeuten, daß ihn die Krone erwartet hätte, wenn er nicht in jungen Jahren gestorben wäre. — 4. März. —

† Barbara, Jungfrau und Märtyrin († 306), mit einem Oelzweige. Ihr zur Seite steht ein kleiner Thurm. Sie ward vor ihrer Hinrichtung in einem Thurme gefangen gehalten. — 4. December. —

Digitized by Google

† Irene, Jungfrau und Märtyrin († 304), mit einem Schlüssel. Neben ihr eine Flamme. Sie erlitt den Feuertod. — 3. April. —

Raymundus Nonnatus, Bekenner und Mitglied des Ordens unserer lieben Frau von der Gnade zur Auslösung der Gefangenen († 1241), im Priestergewande mit einem Kreuze. — 31. Aug.

† Johann Franz Regis, Bekenner und Mitglied der Gesellschaft Jesu († 1682), im Rochet — Chorhemd — und Stola mit Buch und Kreuz. — 24. Mai. —

† Franz Borgias, Bekenner und Mitglied der Gesellschaft Jesu († 1572), im Jesuitengewand. Er zeigt nach oben. — 10. October.

† Franz von Xaver, Bekenner und Mitglied der Gesellschaft Jesu, der Indianerapostel genannt († 1552), im Pilgerkleide mit dem Pilgerhute auf dem Rücken, die Reiseflasche an der Hüfte, den Pilgerstab in der Hand. Auf seiner Brust das Jesuitenzeichen, ein flammendes Herz mit dem Namenszuge Jesu darüber. — 3. December. —

Ignaz von Loyola, Bekenner und Stifter der Gesellschaft Jesu († 1556), im Meßgewande. — 31. Juli. —

Bernhard, Bekenner, Abt von Clairvaux und Kirchenlehrer († 1153), mit einem Buche. — 20. August. —

† Anna, die Mutter der h. Maria, mit einem Buche, die Hand zur Unterweisung erhebend. — 26. Juli. —

Appollonia, Jungfrau und Märtyrin († um 250), mit einer Zange in der Hand. Ihr wurden als Marter die Zähne mit einer Zange ausgebrochen. — 9. Februar. —

Obere Balustrade *):

† Procopius, Bekenner und Abt von Sazava in Böhmen

*) Hinter dem Thurme zur linken Hand.

Digitized by Google

(† 1053). Er verbreitete in der dortigen Gegend das Christenthum. Daher ist ihm als Bekämpfer des Heidenthums ein Drache, das Symbol des letztern, beigegeben. — 4. Juli. —

† Heinrich, Bekenner, römischer Kaiser († 1024), als Krieger, mit einem Lorbeerkranze um die Stirn, das Scepter in der Hand. Der Lorbeer deutet auf die siegreichen Eroberungen, durch die er ganze Völker dem Christenthume gewann. — 15. Juli. —

† Anton von Padua, Bekenner und Mitglied des Franciscanerordens († 1231), mit einem Buche und der Lilie, dem Symbole der Herzensreinheit. — 13. Juni. —

Dominicus, Bekenner und Stifter des Prediger- oder Dominicanerordens († 1221), mit einem Hunde, welcher eine brennende Fackel im Munde hält. Die Mutter des Dominicus träumte nämlich vor der Geburt ihres Sohnes von der Geburt eines Hundes mit einer Fackel, welche den Erdkreis entzündete; ein Traumgesicht, welches darauf hinwies, daß ihr Sohn dereinst durch Beredtsamkeit die Völker des Erdkreises für den christlichen Glauben entzünden werde. — 4. August. —

† Theresia, Jungfrau und Stifterin der strengen Regel des Ordens der Carmelitinnen († 1582), mit der Kukul — Kapuze — über dem Haupte. In der Brust hat sie einen Pfeil. Die Legende erzählt, daß ihr ein Engel mit einem brennenden Pfeile erschienen sei, den er ihr in's Herz gestoßen, damit sie als wahre Braut Christi für des Herrn Ehre brennenden Eifer habe. — 15. October. —

Aloysius von Gonzaga, Bekenner und Mitglied der Gesellschaft Jesu († 1591), mit einer Lilie, dem Symbole der Herzensreinheit. — 21. Juni. —

Petrus von Alcantara, Bekenner und Mitglied des Franziscanerordens († 1562), mit einem Rosenkranze. — 19. October. —

Digitized by Google

Felix von Cantalicio, Bekenner und Mitglied des Capuzinerordens († 1587). Er hat einen Quersack — Bettelsack — über die Schulter geworfen. — 21. Mai. —

Georg, Märtyrer (um 303), mit dem Lindwurme. Dieser stellt das Heidenthum dar, gegen welches Georg muthig kämpfte. — 23. Apr.

Leopold, Bekenner, Markgraf von Oestreich (um 1150), mit einer Kirche auf dem Arme. Er ließ Kirchen und Klöster bauen*). — 15. November. —

Carl Borromäus, Bekenner, Cardinal und Erzbischof von Mailand († 1584). Auf einer kleinen Säule neben ihm liegt der Cardinalshut. — 4. November. —

Cäcilia, Jungfrau und Märtyrin († um 320), mit einer Orgel und einem Oelzweige. Die h. Cäcilia wird als Beschützerin der Musik verehrt; ebenso schreibt ihr die Legende die Erfindung der Orgel zu. — 22. November. —

Benno, Bekenner, Bischof von Meißen († 1106), der sächsische Landespatron, mit einem Bischofsstabe und Buche, die Hand zur Unterweisung erhebend. — 16. Juni. —

† Magdalena von Pazzis, Jungfrau († 1607), mit einer Dornenkrone um das Haupte und einem Kreuze. Die Dornenkrone deutet auf die Liebe zum Leiden, welche diese Heilige beseelte. Sie wollte nur leiden, nicht sterben, wie sie selbst sagte. — 27. Mai. —

† Clara, Jungfrau und Aebtissin († 1253), mit einer Monstranz, um ihre Verehrung für das allerheiligste Altarsacrament anzudeuten. — 12. August. —

Benedict von Nursia, Bekenner und Stifter des um die Verbreitung des Christenthums und um die Wissenschaften überaus verdienten Benedictinerordens († 543). — 21. März. —

---

*) Kloster Neuburg bei Wien dankt ihm seine Begründung.

Digitized by Google

Ludwig, Bekenner, König von Frankreich († 1270), mit abgelegter Krone. Er verließ sein Königreich, um gegen die Heiden zu kämpfen und sie dem Christenglauben zu gewinnen. — 25. Aug.

Rochus, Bekenner († 1348), die Hände zum Gebet erhoben. — 16. August. —

Oben am Thurme befinden sich die Statuen folgender Heiligen*):

Blasius, Märtyrer und Bischof von Sebaste in Cappadocien († 316), mit der Mitra. — 3. Februar. —

Franz von Sales, Bekenner, Bischof von Genf († 1622). — 29. Januar. —

Ida, Bekennerin († 1047), mit einem Hirsche. — 13. April.

Hubertus, Bekenner, Bischof von Mastricht und Lüttich († 730), als Jäger mit Spieß und Jagdhorn. Er hatte den Charfreitag durch Jagen entweiht und war durch einen Hirsch mit dem Kreuze im Geweihe bekehrt worden. — 3. November. —

Chrysostomus, Bekenner, Patriarch von Constantinopel und Kirchenlehrer († 407), mit dem erzbischöflichen Pallio. — 27. Januar.

† Stanislaus Kostka, Bekenner, Mitglied der Gesellschaft Jesu († 1568), mit dem Palmenzweige. — 13. November. —

August, Bekenner, Priester in Frankreich († 560), mit der Monstranz. — 7. October. —

Stanislaus, Märtyrer, Bischof von Krakau († 1079). Verbesserer der Sitten. — 7. Mai. —

§. 37.

Die Glocken der Kirche.

Der Eingang in das Innere des Thurmes befindet sich hinter dem Musikchore der Kirche; auf einer schmalen Treppe gelangen

*) Wir beginnen links von der Thurminschrift.

Digitized by Google

wir zu den vier Glocken. Der Glockenboden ist durch einen an der Hinterseite des Thurmes, nach dem Kirchendache zu, angebrachten hölzernen Ausbau bedeutend erweitert, da dies die Aufhängung der Glocken erheischte.

Zunächst fällt uns im Glockenboden die große Glocke in die Augen, welche bereits August III., der Stifter der Kirche, im Jahre 1747 vom Hof-Stück- und Glockengießerei-Inspector Johann Friedrich Weinhold aus Kanonenmetall gießen*), aber aus Rücksicht für die den Protestanten gegebenen Zusicherungen nicht hatte aufhängen lassen. Sie stand bis zur Gleichstellung der katholischen Kirche in Sachsen (durch den Posener Frieden vom 11. December 1806) im Zeughause. Nachdem König Friedrich August III. dem auf die katholischen Verhältnisse Sachsens Bezug habenden Artikel dieses Friedensschlusses durch das Mandat vom 16. Februar 1807 die gesetzliche Bestätigung ertheilt hatte, war es seine eifrigste Sorge, die katholische Hofkirche mit Glocken zu versehen, dem äußern Zeichen der rechtlichen Anerkennung einer Kirchengemeinde. Er ließ daher durch den Stückgießer Heinrich August Weinhold, einen Enkel des vorgenannten Glockengießers, drei neue Glocken gießen und sie im October 1807 sammt der bereits vorhandenen großen Glocke aufhängen. Das Hinschaffen der Glocken zur Kirche und das Aufhängen im Thurme ging jedoch nur langsam vor sich. Die Glocken wurden aus dem Zeughofe auf Rollen nach dem Schloßplatze gefahren, wobei viele katholische Glaubensgenossen Hand anlegten. Am Kirchthurme ward ein besonderes Gerüst angebracht, die Glocken hinaufzuziehen**). — Am 29. October 1807 weihte der damalige apostolische Vicar im Königreiche Sachsen

*) Siehe Hasche, Urkundenbuch zur Dresdner Gesch. S. 712.

**) Klemm's Chronik von Dresden. Siehe das Jahr 1807.

Digitized by Google

und Beichtvater Seiner Majestät des Königs, der hochwürdigste Herr Johann Aloys Schneider, päpstlicher Protonotar, die Glocken hinter einem Verschlage am Hauptportal der Kirche unter Assistenz der gesammten Geistlichkeit feierlich ein, worauf sie auf den Thurm gezogen wurden.

Am 7. November des Abends sechs Uhr wurde mit den neuen Glocken zum ersten Male Probe gelauten.

Sonntag den 8. November ward Vormittags zum ersten Male die Predigt und das Hochamt mit denselben eingelauten.

Die große, im Jahre 1747 gegossene Glocke wiegt hundert Centner dreizehn Pfund, ist drei Ellen dreizehn und ein viertel Zoll hoch und hält im Durchschnitt zwei Ellen zwanzig Zoll. Sie ist der göttlichen Fürsehung gewidmet und trägt die Inschrift:

Omnes viae tuae paratae sunt et tua judicia in tua providentia posuisti. Libr. Judith. IX. V.

(Alle deine Wege sind vorbereitet und deine Rathschlüsse beruhen auf deiner Fürsehung. Buch Judith 9, 5.)

Außerdem trägt sie den Namenszug August III., sowie auf der entgegengesetzten Seite das große polnische Königswappen, mit dem churfächsischen im Herzen. Oben umgiebt die Glocke die Inschrift:

Anno 1747 goß mich Johann Friedrich Weinhold in Dresden.

Diese Glocke, unter welcher sechs Personen neben einander stehen können, fiel gleich beim Aufhängen dermaaßen in's Gewicht, daß der eichene Glockenstuhl zusammenbrach und ein neuer, fast noch einmal so starker erbaut werden mußte.

Auf der zweiten Glocke, welche siebenundfünfzig Centner und ein Pfund wiegt, lesen wir:

Deo uni et trino sit gloria in saecula.

(Dem dreieinigen Gott sei Ruhm in Ewigkeit.)

Digitized by Google

Außerdem führt sie den Namenszug Friedrich August des Gerechten und auf der Rückseite das sächsische Königswappen.

Oben ist die Umschrift sichtbar:

Anno 1807 goß mich Heinrich August Weinhold in Dresden.

Die dritte wiegt achtundzwanzig Centner fünf Pfund und ist der Verehrung des heiligen Kreuzes gewidmet. Ihre Inschrift heißt:

✝

Per signum crucis de inimicis nostris libera nos Deus noster.

(Durch des Kreuzes Zeichen befreie uns von unsern Feinden unser Gott.)

Die kleinste, dreizehn Centner drei Pfund und sechszehn Loth schwer, ist der heiligen Maria mit folgender Inschrift gewidmet:

Ave Maria gratia plena.

(Gegrüßet seiest du, Maria, du bist voll der Gnaden.)

Namenszug, Wappen und Umschrift tragen diese beiden Glocken in ganz gleicher Weise wie die zweite.

So hat denn nun die Kirche auch ihre metallenen Zungen, mit denen sie die Gläubigen zur Andacht ruft. Wer möchte aber auch dem melodischen Geläute dieser Glocken widerstehen, wenn sie uns in heiliger Nacht zur Krippe des Herrn einladen, wenn sie mit uns in's neue Lebensjahr hinübertönen, wenn sie uns zur Buße und Besserung ernst mahnen, wenn sie im Auferstehungsjubel mit uns aufjauchzen, wenn sie Freude und Schmerz, Jubel und Wehmuth mit uns zu theilen scheinen! Möchten wir doch in den Glocken nie die himmlische Stimme verkennen, die durch sie an unser Ohr tönt.

Digitized by Google

B. Beschreibung des Innern der Kirche.

§. 38.

Das Innere der Kirche im Allgemeinen.

Durch das Hauptportal treten wir in das Innere der Kirche. Eine große Glasthüre führt uns aus der Vorhalle in die Kirche selbst.

Hier öffnet sich uns zwischen mächtigen Pfeilern das Schiff der Kirche mit dem Hochaltare im Hintergrunde. Ein breiter Pfeilergang läuft um das Schiff der Kirche und verbindet dasselbe mit den Seitenkirchen — auch Seitenkapellen genannt — und mit den vier Eckkapellen.

Wie nun die Kirche selbst und mit ihr das Mittelschiff derselben der allerheiligsten Dreieinigkeit geweiht ist, so sind die Seitenkirchen, und zwar die zur Rechten des Mittelschiffes gelegene dem h. Ignatius von Loyola, die zur Linken dem h. Franciscus Xaverius gewidmet.

Von den vier Eckkapellen liegt hinter dem Hochaltare links die h. Sacraments-, rechts die h. Kreuzkapelle; ebenso hinter dem Musikchore des Mittelschiffes vom Hauptportale aus links die h. Bennokapelle, rechts die dem h. Johann von Nepomuk gewidmete Kapelle.

Der Vorhalle der Kirche beim Haupteingange entsprechend, liegt hinter dem Hochaltare die Sacristei der Kirche.

Mit Ausnahme der Marmorüberkleidung in zwei Eckkapellen, war die Kirche bisher durchgängig mit weißer Wasserfarbe ausgemalt, hat aber durch die Erneuerung des Jahres 1850 mannich-

Digitized by Google

fache Veränderungen erlitten, die im Kapitel von Erneuerung der Kirche zur Sprache kommen werden.

Der Fußboden der Kirche ist mit weißen und schwarzblauen Quadrattafeln von cararischem Marmor belegt. Die neueren Ergänzungen dieses Fußbodens werden jedoch mit sächsischem Marmor ausgeführt, weil der in Crottendorf bei Annaberg gebrochene dem cararischen wenig nachgiebt.

§. 39.

Das Mittelschiff der Kirche.

Das Mittel- oder Hauptschiff der Kirche bildet in seiner Grundfigur ein längliches Viereck, welches sich an den beiden schmalen Seiten in halben Cirkeln schließt.

Achtzehn mächtige Pfeiler und darüber eben so viele himmelanstrebende Säulen tragen das Gewölbe des Mittelschiffes, welches vom Gewölbe aus durch die Säulenfenster erleuchtet wird. Im Innern sind es jedoch nur siebenzehn Gewölbefenster, welche sichtbar sind, indem das achtzehnte über dem Hochaltare vermauert ist; ein Ruhepunkt für's Auge, das bei Betrachtung des Altarblattes durch dieses Fenster ungemein geblendet werden würde.

Zwischen den Pfeilern des Mittelschiffes befinden sich offene Arcaden, welche in den Pfeilergang führen, der das Schiff der Kirche umgiebt. Ueber den Arcaden sind die Emporkirchen — Tribünen — angebracht, ebenfalls offene Arcaden, von hölzernen Bruſtlehnen umschlossen. Der Sims des Mittelschiffes wird von großen überworfenen Blättern gestützt, welche das Schiff gleich einem mächtigen Kranze bekrönen. Darüber erhebt sich die Wölbung, in welcher die Fenster sich befinden.

Am westlichen Ende des Schiffes liegt der Hochaltar; insofern

Digitized by Google

eine Regelwidrigkeit, als der Hochaltar, wie jeder Altar einer Kirche, gegen Morgen liegen soll; allein abgesehen davon, daß die Baumeister im Verlaufe der Zeiten von dieser altkirchlichen Vorschrift bald abwichen, so würde sich auch bei unserm Gotteshause insofern die Unmöglichkeit der Befolgung dieser Vorschrift herausgestellt haben, als dadurch die Hauptfaçade der Kirche mit dem Thurme gen Westen, d. i. gegen das königliche Schloß, gerichtet sein müßte, wodurch der prachtvolle Anblick der Kirche von der Brücke aus gänzlich verloren gegangen wäre, was bei einem Bauwerke dieser Art nie zu entschuldigen ist.

Betrachten wir nun das Mittelschiff in seinen einzelnen Theilen.

§. 40.

Der Hochaltarplatz.

Auf einer nach der ganzen Breite des Schiffes vorgelegten Freitreppe von sechs marmornen Stufen steigt man zu den Cancellen des Hochaltars empor. Sie sind von braunem und schwarzem Marmor gebildet und mit bronzirten Verzierungen geschmückt.

Eine reich bronzirte Thüre, welche uns in ihren Verzierungen den Namenszug: J, d. i. „Jesus", zeigt, in Mitte der Cancellen, führt in den Altarplatz hinein.

Der Hochaltarplatz umschließt die vier Pfeiler, welche am westlichen Ende des Mittelschiffes die Rundung ausmachen, durch die sich das Schiff schließt.

Zwischen den beiden mittelsten Pfeilern liegt der Hochaltar.

Die Pfeileröffnungen zur Rechten und Linken des Hochaltars sind mit Marmorcancellen geschlossen, in deren Mitte bronzirte Thüren aus dem Altarplatze zu Treppen führen, auf denen man in den großen Pfeilergang hinabsteigt.

Digitized by Google

Die Pfeileröffnung zur Linken des Hochaltars läßt uns in die h. Sacramentskapelle hinüberblicken, während zwischen den Pfeilern zur Rechten die h. Kreuzkapelle sichtbar wird.

Die beiden mittelsten Pfeiler und Säulen, zwischen denen der Hochaltar und das Hochaltarblatt sich befindet, sind nebst der Rückwand, die hier an Stelle der Pfeiler- und Tribünenöffnungen geschlossen ist, mit Marmor überkleidet und zeichnen sich dadurch von den übrigen sechszehn Pfeilern des Mittelschiffes bedeutend aus, obwohl sie hinsichtlich der Architektur ihnen gänzlich gleichen. Die beiden Pfeiler und die dazwischen liegende Rückwand sind mit verschiedenartigem rothen, sowie grünem und grauem Marmor überkleidet, die beiden grünmarmornen Säulen aber zieren reich bronzirte Kapitäle. Auch ist das Blätterwerk unter dem Simse hier vergoldet.

So gereicht diese Marmorüberkleidung dem Hochaltare zu besonderem Schmucke, obwohl sie ursprünglich nur als Muster dienen sollte, wie man das gesammte Mittelschiff zu überkleiden gedachte, ein Plan, dessen Ausführung jedoch der bedeutenden Kosten halber unterblieb.

§. 41.

Der Hochaltar.

Hocherhaben steht am westlichen Ende des Mittelschiffes der Hochaltar, ein prächtiger Marmorbau.

Zu ihm führt eine runde Freitreppe von fünf Stufen in Mitten des Altarplatzes hinauf, so daß der Hochaltar im Ganzen eilf Stufen über dem Fußboden des Schiffes erhaben liegt.

Der Hochaltar besteht aus einem schwarzmarmornen Altartische, auf beiden Seiten mit vergoldeten Engelköpfen geziert, aus zwei Flügeln von braunem und buntfarbigem Marmor und aus zwei

Digitized by Google

mächtigen Marmorstufen zu Aufstellung des Kreuzes, der Leuchter und des Tabernakels.

Unter diesen Stufen führt ein Gang um den Hochaltar herum; von da steigt man auf sechs Stufen in den Pfeilergang hinab und befindet sich der Sacristei gegenüber.

Unter dem Hochaltare liegt eine h. Reliquie — der Leichnam des h. Candidus *) — hinter starker Glaswand sichtbar.

Der Hochaltar ist von den Gebrüdern Aglio, sächsischen Hofmarmorirern, von inländischem Marmor aus den Marner Brüchen verfertigt.

§. 42.

Der Hochaltarschatz.

Der Hochaltarschatz besteht in einem überaus werthvollen hohen silbernen Kreuze, sechs silbernen Leuchtern und einem silbernen Tabernakel.

Kreuz und Leuchter sind in Augsburg von Joseph Ignaz Bauer verfertigt, und zwar letztere im Jahre 1752, während das Kreuz die Jahreszahl 1756 trägt.

Das Kreuz sowohl, wie auch die Leuchter, sind jedoch vor dem siebenjährigen Kriege, welcher 1756 begann, nicht aufgestellt worden, sondern wurden während desselben auf der Festung Königstein verwahrt. Erst im Jahre 1769 befahl Friedrich August III. deren Aufstellung. An die Stelle des einfachen hölzernen Tabernakels ließ derselbe König im Jahre 1810 durch den sächsischen Hofjuwelierer Schrödel einen prächtigen silbernen Tabernakel anfertigen, um diesen Schatz zu vervollständigen. Dieser Tabernakel ward am 29. Juni desselben Jahres aufgestellt.

*) Der Leichnam ist mit kurzem römischen Kriegergewande bekleidet.

Digitized by Google

Bewunderungswürdiger als der hohe Gehalt an edlem Metall scheint uns der Kunstwerth des Altarschatzes zu sein. Denn in dem Kreuze sowohl, wie in jedem einzelnen Leuchter treten uns Werke von wahrhaft künstlerischer Ausführung entgegen.

Das Postament des Kreuzes, wie auch die Leuchter, sind dreiseitig, die gewöhnliche Form der Altarleuchter. Das Postament eines jeden Leuchters ist eine Nachahmung des Kreuzpostamentes in kleinerem Maßstabe. Das Kreuzpostament trägt an seinen drei spitzen Ecken die drei göttlichen Tugenden: den Glauben personificirt als Frauengestalt mit Kreuz und Kelch, die Liebe ein Weib mit Kindern, und die Hoffnung, eine Frauengestalt mit dem Anker. Diese Gestalten sind mit einer Vollendung gearbeitet, daß auch nicht eine Figur sich unserem Auge darstellt, deren Antlitz ohne Ausdruck gebildet wäre. An der Vorderseite des Postaments ist das große polnische Königswappen mit der Königskrone darüber angebracht; im Herzen des polnischen befindet sich das churfächsische Wappen. Eine Ordenskette, an welcher das goldene Vließ hängt, umgiebt beide Wappen. An den beiden übrigen Seiten des Postaments sind die Stellen, wo die Vorderseite das Wappen schmückt, leer gelassen. So auch bei den Leuchtern, welche dem Kreuzpostamente in Allem gleichen. Die oberen Partien der Leuchter sind noch mit Engeln geschmückt, welche Blumenguirlanden tragen.

Welche herrliche Arbeit finden wir aber auch in dem Kreuze selbst. Welcher Ausdruck liegt in dem Kopfe des Heilands, der am Kreuze hängt, welche Natur belebt seinen Körper!

In Allem dieselbe Vollendung, dieselbe künstlerische Ausführung. Bei dieser Gelegenheit dürfen wir jedoch nicht übersehen, daß diese Arbeiten aus Augsburg sind. Unter allen Städten

Digitized by Google

Deutschlands war es bekanntlich Augsburg, welches sich durch seine prachtvollen Silberarbeiten in den verflossenen Jahrhunderten weithin auszeichnete; daher wir noch jetzt in fürstlichen Schatzkammern, z. B. im grünen Gewölbe in Dresden, die weiße Augsburger Silberarbeit einen hohen Rang einnehmen sehen.

Der Tabernakel des Hochaltars steht allerdings den Augsburger Arbeiten an Kunstwerth bedeutend nach, zeichnet sich aber durch geschmackvolle Einfachheit vortheilhaft aus. Vier silberne Säulen, nach oben zu verbunden und mit vergoldetem Strahlenkranze gekrönt, das ist die einfache Form des Tabernakels.

Die übrigen Leuchter des Hochaltars sind von Zinn und versilbert.

§. 43.

Der Hochaltarschmuck.

Die Rückwand zwischen dem Hochaltare und dem Hochaltarblatte ist mit rothem, reich mit Gold bordirtem Sammet bedeckt, über welchen bei Todtenfeierlichkeiten ein schwarzer Vorhang mit fünf Todtenköpfen besetzt gezogen wird.

Die sonstige Ausschmückung des Hochaltars, welche je nach den Zeiten des Kirchenjahres eintritt, ist einfach, aber sinnreich. Während der Adventszeit auf dem linken Flügel des Hochaltars eine gemalte Figur der h. Maria, welche kniend die Botschaft des zur Rechten auf Wolken daher schwebenden Engels — ebenfalls gemalte Figur — empfängt; in der Weihnachtszeit ein Gemälde, die h. Nacht darstellend, unter dem Hochaltarblatte angebracht; vom Festtage der hh. drei Könige an gemalte Figuren derselben, welche anbetend nach dem Christuskinde in der Krippe blicken, auf beiden Seiten des Hochaltars aufgestellt; zur Osterzeit der

Digitized by Google

Heiland mit der Siegesfahne, eine kleine versilberte Statue auf der Linken, das Siegeszeichen, das h. Kreuz, auf der rechten Seite des Altars.

Dazu kommt, daß an den hohen Festtagen, an welchen feierliches Pontifikalamt stattfindet, in der Pfeileröffnung zur Rechten des Hochaltars — innerhalb des Altarplatzes — ein rothsammetner, mit goldenem Kreuze bekrönter Bischofsthron errichtet wird, welcher dann wesentlich zum Schmucke des Hochaltars beiträgt. Auch stattet bei feierlichen Bischofsämtern ein prachtvoller Fußteppich den Boden des Altarplatzes sehr reich aus.

§. 44.

Das Hochaltarblatt.

Ueber dem Hochaltare nimmt das herrliche Altarblatt, die Himmelfahrt Christi, unsere ganze Bewunderung und volle Aufmerksamkeit in Anspruch.

Das Gemälde — dreiunddreißig Fuß hoch, sechszehn Fuß breit — ist das Werk des berühmten Raphael Mengs, geboren 1728 zu Aussig in Böhmen, † 1779 in Rom.

Wir wissen bereits, welchem hohen Edelsinne der Künstler den Auftrag zu diesem Gemälde zu danken hatte. Bei Vorlegung seiner Skizze hatte er vom Könige August III. neben der königlichen Gutheißung die Bewilligung erhalten, das Gemälde selbst in Italien malen zu dürfen. Mengs arbeitete daher in den Jahren 1752 bis 1761 in Rom an diesem Altarblatte, und als er in letzterem Jahre einem glänzenden Rufe an den spanischen Königshof folgte, nahm er das noch unvollendete Gemälde mit

Digitized by Google

nach Madrid, von wo er es im Jahre 1765 *) nach Dresden sendete.

Hier ward es zunächst auf der churfürstlichen Bildergalerie aufgestellt und von Kennern wie Laien mit Bewunderung betrachtet und mit Entzücken angestaunt. Den Schülern der Maleracademie ward nichts angelegentlicher empfohlen, als Studien nach diesem herrlichen Meisterwerke zu machen, insbesondere durch Nachzeichnen der Köpfe sich zu üben.

Der in der Kunstgeschichte hochberühmte Professor Johann Casanova, Schüler des Mengs und in Rom gegenwärtig, als sein Meister an dem herrlichen Gemälde arbeitete, übergab der Oeffentlichkeit **) eine Beschreibung des Altarblattes, die wegen ihres gediegenen künstlerischen Urtheils und ihrer meisterhaften Darstellungsweise auch noch heute gelesen zu werden verdient. Sie macht uns recht anschaulich auf den hohen Werth des Mengs'schen Bildes aufmerksam.

Möge sie daher hier ungekürzt einen Platz finden.

§. 45.

Beschreibung des Hochaltarblattes von Casanova.

Wenn ein Gemälde, nicht etwa durch eine gewisse Magie oder durch die Wirkung eines einzelnen Theiles, sondern durch den Zusammenfluß aller derjenigen Theile, aus denen es besteht, in dem Beschauer diejenigen Gemüthsbewegungen hervorbringt,

*) Der Donator des Bildes, König August III., war 1763, mithin zwei Jahre, ehe das Gemälde nach Dresden kam, gestorben.

**) Siehe: Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste. Leipzig, 1764 flg. Bd. III. S. 133 flg.

Digitized by Google

welche der Maler ausgedrückt, alsdann hat derselbe Maler gewiß diejenige Stufe der Vollkommenheit erreicht, zu der die Werke sterblicher Menschen gelangen können.

Viele haben Affecte und Leidenschaften auf der Leinwand ausdrücken wollen. Sie haben aber die Wahrheit dem Scheine aufgeopfert und daher blos einzelne Wirkungen hervorgebracht, welche ich, wenn ich mich des Wortes bedienen darf, Sophismen nenne. Diese Bemerkung war nöthig, da ich das Genie und die Idee des Mengs in der Ausführung seines Gemäldes von der Himmelfahrt untersuchen will.

Erfindung und Idee. Er hat ohnstreitig gewisse Schwierigkeiten überwinden müssen, welche seine Freiheit in der Erfindung einschränkten. Er sah sich gezwungen, auf einer Leinwand zu arbeiten, welche im Vergleich mit ihrer Breite viel zu lang war. Er überstieg diese Hindernisse dadurch, daß er sein Gemälde in drei Gruppen theilte. Diese sind zwar unmittelbar die eine über die andere gestellt, was wider die bekannten Regeln der Vertheilung ist, indem man nicht Gewicht auf Gewicht setzen darf; sie haben aber dennoch eine solche Leichtigkeit, daß die höchst schwere Ausführung die wahre Natur der Figuren, aus denen sie besteht, völlig ausdrückt, und zeugen von der ganzen Stärke des Genies, welche Mengs besitzt, da er eine so feine Idee erfunden und ausgeführt hat, eine Idee, wie diejenige, die Natur der Elemente durch ihr Gewicht auszudrücken, indem man einem jeden den Platz einräumt, den die Leichtigkeit ihm einzunehmen erlaubt. Es ist nicht zu leugnen, daß er diese Idee glücklich ausgeführt habe und die Idee des Epicurus, welche Cicero mit Recht für unbegreiflich hält, diese hat Mengs, so sehr es möglich ist, sinnlich gemacht, indem er den ewigen Vater mit einem Leib umgiebt, welcher nur gleichsam körperlich ist und den Beschauer in Zweifel

Digitized by Google

läßt, ob er körperlich sei oder nicht. So scheinen auch die englischen Wesen, welche Gott den Vater umringen, stufenweise mehr oder weniger Theil an der Gottheit zu haben nach Beschaffenheit ihrer Würde oder Entfernung, in der sie mit ihr stehen.

Man sieht die Figur des Heilands, welcher durch eigene Kraft emporsteigt, man sieht die Geschwindigkeit, mit welcher der Flug des Gewandes sich in den Lüften bewegt, welches zur Erde niederfällt, woraus der Beschauer erkennt, daß es schwerer sei, als der Leib des Erlösers.

Der unterste Theil des Gemäldes ist ganz auf der Erde. Man sieht die Betrübniß der Figuren, welche sie empfinden, daß sie vom Körper gezwungen werden, auf der Erde zu bleiben.

Zusammensetzung, Helldunkles, Wirkung. Die Zusammensetzung dieses Sujets ist sowohl im Ganzen, als in ihren Theilen vollkommen. Der Horizontalpunkt ist niedrig angelegt, so daß er der Figur auf dem ersten Grunde bis an die Brust reichen würde. Dieses ist mit großer Ueberlegung geschehen, indem Mengs erwogen hat, daß das Gemälde zwanzig Spannen von der Erde würde aufgehangen werden. Der niedrige Punkt macht die Zusammensetzung sehr schwer und wird selten recht getroffen. Nur die großen Meister in der Kunst bieten den Schwierigkeiten Trotz und überwinden sie. Der niedrige Punkt verstattet wenig Raum zur Tiefe, hauptsächlich in einem Gemälde, in welchem die zwei oder drei ersten Figuren den ganzen Horizont einnehmen und bedecken. Daher denn der Maler in Ermangelung der Gründe sich der ganzen Stärke der Luftperspective, der Tinten und der Farben bedienen muß, um den Gruppen die gehörige Rundung zu geben und Lichter und Schlagschatten zu finden, um sie von einander zu unterscheiden und ihre Entfernung merklich zu machen. Diese Stücke sind in gegenwärtigem Gemälde vortrefflich beobach-

Digitized by Google

tet. Man sieht den Jakob und den andern Apostel vom Körper des Heilands beschattet. Diese Erfindung hat eine erstaunliche Wirkung, jedes an gehöriger Stelle hervortreten oder weichen zu lassen. Auf der andern Seite machen die beiden Marien, welche stehen, eine Abwechslung in der Zusammensetzung und verbinden dieselbe mit dem Christus, welcher in der Mitte des Gemäldes in senkrechter Linie über die untersten Figuren des letzten Grundes hervorragt, zwischen zwei Engeln, die mit dem Christus eine Gruppe von drei abgesonderten Figuren ausmachen. Eine Sache, die höchst schwer auszuführen ist, wenn man nicht in kalte Symmetrie oder in eine gezwungene Abwechslung verfallen will, und die Wahrheit zu sagen, so hat kein Maler diese Idee so glücklich ausgeführt, als Mengs. In Raphael's Gemälde von der Verklärung Christi auf dem Berge Tabor sind die beiden Figuren des Elias und Moses sehr schön, aber eine jede für sich, und ob sie gleich mit sehr zarten Farben gemalt sind und der Christus in einem weißen Kleide auf einem Felde von Licht steht, so ist dennoch die Symmetrie zu merklich und sie machen kein Ganzes aus.

Gott der Vater, der von drei Engeln getragen wird, hinter welchem eine Glorie in einem Nebel von Lichte zu sehen ist, nebst vielen Köpfen von Cherubim, die in einem Kreise über Gott dem Vater stehen, welcher Kreis vom heiligen Geiste erhellt wird, dieser ist nach den Ideen des Raphael, Correggio, Caracci, Domenichino verfertigt, welche alle in dieser Vorstellung der Gottheit von Mengs verbunden sind. Wer dieses Werk sieht, wird diese Wahrheit gestehen müssen.

Wahl, Charakter und Ausdruck. Wir haben dieses Gemälde nunmehr im Ganzen betrachtet. Wir wollen jetzt zu einer besonderen Untersuchung der Figuren schreiten. Obgleich ein Jeder weiß, daß derjenige, der eine Armee commandiren kann, weit

Digitized by Google

leichter ein Regiment zu commandiren im Stande ist, so kann eine wohlcomponirte Figur dennoch fehlerhaft in Ansehung der Wahl sein, da diese Wahl nicht von den Regeln, sondern von der Beurtheilungskraft, von dem feinen und guten Geschmacke des Malers abhängt. In diesem Gemälde ist eine jede Figur so zusammengesetzt, daß die Wahl und die Handlung mit dem Charakter derselben übereinstimmen, und eine jede drückt dadurch desto stärker die Leidenschaften aus, die ihrem Geschlechte und ihrem Alter eigen sind.

Im heiligen Petrus erblickt man die Liebe, den brennenden Eifer, welcher diesen vornehmsten unter den Aposteln beseelte. Seine lebhafte Haltung, sein glühendes Gesicht, die Ausspannung der Muskeln an den Händen zeigen von der Stärke seines Affects, so groß dieser in seinem Alter sein kann.

Johannes liegt auf einem Knie. Er ist ganz außer sich, es scheint, als ob er aus dem Gewichte kommen werde und daß ihn die Aufmerksamkeit, mit der er nach seinem geliebten Lehrer blickt, allein im Gewichte erhalte.

Die Mutter des Heilands zeigt in ihrem Gesicht die Betrübniß, daß sie noch unter den Sterblichen bleiben muß, und das Vergnügen über die Herrlichkeit ihres Sohnes. Ihre reine Liebe, ihre vom Staube beinahe losgewundene Seele erheben sich über die Menschheit. Sie steht gerade, ihre Hände sind auf der Brust kreuzweise über einander geschlagen. Sie scheint von eben der Kraft fortgerissen, welche ihr den Sohn entreißt. Sie ist im Begriff, ihm zu folgen. Majestät und Sanftmuth sind hier die Grenzen des Ausdrucks und der Handlung, welche derjenigen ähnlich ist, welche Raphael in einem Gemälde angebracht hat, welches sich auf der churfürstlichen Bildergalerie befindet und in welchem die Grazie und die Würde auf das Vollkommenste ausgedrückt sind,

Digitized by Google

wo endlich die Handlung und die unbestimmte Bewegung den Beschauer nicht errathen lassen, ob die Wolken die Maria tragen, oder ob sie auf denselben einhergeht *). Diese Figur ist eine von den erhabensten, welche Raphael gebildet hat, und die Figur des Mengs verdient allein, jener an die Seite gesetzt zu werden. In der schönen Figur der Magdalena hat Mengs die ganze Grazie des Correggio angebracht, aber Charakter und Zeichnung sind edler.

Die übrigen Apostel machen durch eine vollkommene Abwechslung und Ausdruck des Charakters in den Köpfen, in welchen die Caracci und Lafranchi nachgeahmt sind, die schönsten Gruppen, die man sich wünschen kann.

Der Christus ist eine von den schwersten Figuren, sowohl was den Charakter, als was die Handlung betrifft. Mengs hat in dieser die äußerste Vortrefflichkeit der Zeichnung und den schönsten Geschmack in der Freiheit des Colorits gezeigt. In dem Gesicht ist das Erhabene der Seele mit der Sanftmuth ganz deutlich verbunden. Man sieht eine Vermischung von Ruhe und Traurigkeit nicht des Körpers, sondern der Seele gleichsam, als ob er sich betrübte, daß er so viele Personen verlassen muß, die ihm werth sind. Die Handlung drückt eine gewisse Mattigkeit aus, welche im Körper, obgleich er schon verklärt ist, von den kurz vorher ausgestandenen Martern nachgeblieben ist. Die beiden Engel an seinen Seiten haben die Ruhe im Gesicht, welche der wahre Ausdruck der Schönheit ist. Der große Guido **) hat keine erhabenere Idee davon gehabt.

Der höchste Grad von Majestät und Alles, was uns die Phantasie darbeut, uns ein Bild vom Großen zu machen, Alles

*) Casanova meint die Sixtinische Madonna auf der Dresdner Galerie.

**) D. i. Guido Reni.

Digitized by Google

Das findet sich in der Figur Gottes des Vaters. Die Engel, die ihn tragen, sind von den Händen der Grazien gebildet und geben einen deutlichen Begriff von denen, welche allein verdienen, die Schemel der Gottheit zu sein.

Gewänder. Alle Figuren dieses Gemäldes sind auf das Vortrefflichste gekleidet. Die Verschiedenheit der Gewänder, der Wurf der Falten, die Massen, die schönen Ausfindungen, die Großheit im Ganzen, Alles Dieses läßt das Nakte ohne Affectation sehen. Es ist nichts Zweideutiges oder Gezwungenes darin, und jedes ist mit einer bewunderungswürdigen Leichtigkeit und Einsicht und meisterhaften Kunst, die in Erstaunen setzt, ausgeführt.

Zeichnung. Von der Zeichnung brauche ich nicht zu reden. Mengs ist schon von seinen ersten Jahren als ein Meister hierin berühmt gewesen, aber in diesem Gemälde hat er seine ganze Stärke gezeigt. Das Alterthum, die Natur und Raphael sind die Blumen dieser Biene gewesen. Jede Figur ist dem Stil und dem Charakter nach verschieden, aber das Aeußerste ist mit dem Ersten in dem genauesten Verhältnisse. Die tiefe Kenntniß und der reine Geschmack verlassen ihn bei keinem Striche.

Farbengebung. Die Farbengebung stimmt vollkommen mit der Vortrefflichkeit der andern Theile überein. Sie ist durchsichtig, aber voller Stärke, hell, aber allezeit warm, das Fleischige und das Runde herrscht durch und durch, ohne dem Drucke und dem fetten Auftrage der Farbe die Kraft zu benehmen. Die Farben sind mit so vieler Einsicht vertheilt, daß sie in dem vollkommensten Gleichgewicht und Uebereinstimmung immer gegen einander abstechen und zum Erstaunen die Massen des Helldunkeln befördern helfen.

Vielleicht glauben Viele, daß ich in der Beschreibung dieses Gemäldes parteiisch bin. Allein dieses Werk, die Ehre der Malerei, welches sich gegenwärtig auf der churfürstlichen Galerie in Dresden

Digitized by Google

aufgestellt befindet, steht dort den größten Meisterwerken der Kunst zur Seite und hält die Vergleichung mit ihnen aus. Es ist also nicht Parteilichkeit, sondern eine Wahrheit, die aufrichtige Seelen reden macht und den Neid zu schweigen nöthigt. —

So weit die Beschreibung Casanova's.

§. 46.

Fortsetzung vom Hochaltarblatt.

Wir haben nur noch hinzuzufügen, daß Prinz Xavier, Administrator von Sachsen während der Minderjährigkeit Friedrich August III., das Gemälde in einem kostbar geschnitzten und reich vergoldeten Rahmen über dem Hochaltar aufhängen ließ, wo es seitdem majestätisch thront. In dem untern Theile des Rahmens bemerken wir in der Mitte den Namenszug des königlichen Donators dieses Gemäldes: A. R. 3., König August der Dritte.

Das Interimsaltarblatt, welches von Einweihung der Kirche an bis zum Jahre 1766 über dem Hochaltare angebracht war, stellte den Rathschluß Gottes über die Erlösung der Menschheit dar und war vom Hoftheatermaler Müller gemalt. Gott der Vater sah mit erbarmender Miene auf die auf Erden versammelten Menschen, Christus deutete auf seine verwundete Seite u. s. f.

Das Hochaltarblatt ist, gleich allen übrigen Gemälden der Kirche, die ganze Fastenzeit hindurch nach katholischem Gebrauche mit einem blauen Vorhange bedeckt. Ebenso bei Todtenfeierlichkeiten für Glieder der königlichen Familie mit einem schwarzen Vorhange, auf dem die betreffenden Wappen und Namenszüge angebracht sind.

§. 47.

Der h. Marienaltar.

Auf der rechten Seite des Schiffes am ersten Pfeiler außer-

Digitized by Google

halb der Cancellen des Hochaltars erhebt sich der h. Marienaltar, ein schöner buntfarbiger Marmorbau, von hohem eisernen Geländer umschlossen.

Das Altarblatt, ebenfalls von der Meisterhand des Raphael Mengs, stellt die h. Maria mit dem Christuskinde dar, wie dasselbe der Schlange den Kopf zersticht, ein treffendes Sinnbild des Erlösungswerkes Jesu Christi. Die hierauf bezügliche Stelle des alten Bundes lautet: „Feindschaft will ich, o Schlange, zwischen „dich und das Weib setzen, zwischen deine Nachkommenschaft und „ihren Nachkommen. Er wird dir den Kopf zertreten und du wirst „seiner Ferse nachstellen" *).

Von Engeln umgeben, schwebt auf Wolken die h. Maria, ein Wesen voll der edelsten Mutterwürde, gepaart mit der holdesten Jungfräulichkeit. Ihr liebliches Antlitz ist nach oben gerichtet, wohin auch ihre reinen, strahlenden Augen schauen. Mit dem rechten Arme hat sie ihr göttliches Kind, den holden Jesusknaben, umfaßt. Dieser steht auf dem Erdball und zersticht mit einer Lanze, deren Griff ein Kreuz bildet, der um den Erdball sich windenden Schlange den Kopf. In dem Kopfe der Schlange ist alle Wuth und Bosheit ausgedrückt, die sich nur immer in ein Abbild des bösen Feindes legen läßt.

Bewundernd stehen wir auch vor diesem in aller Beziehung meisterhaft ausgeführten Gemälde, aber unsere Bewunderung steigert sich zum tiefen Staunen, wenn wir bedenken, daß Mengs in wenigen Wochen diese Kunstschöpfung fertigte **). Er malte dieses Altarblatt hier in Dresden kurze Zeit vor Einweihung der Kirche.

---

*) 1. Buch Mos. 3. Kap. 15. V.

**) Biographie des Mengs von Bianconi. Siehe Abendzeitung vom Jahre 1837. Nr. 126.

Digitized by Google

Ueber diesem Altarblatte ist eine Glorie in Marmor angebracht, zu deren Seiten zwei Engel sitzen, Alles vortrefflich gearbeitet.

§. 48.

Der h. Josephsaltar.

Dem h. Marienaltar gegenüber befindet sich ebenfalls außerhalb der Cancellen des Hochaltars am ersten Pfeiler zur Linken der dem h. Joseph, dem Nährvater des Heilands, gewidmete Altar, in der äußern Ausstattung dem h. Marienaltare ganz ähnlich.

Das Altarblatt ist gleichfalls von Raphael Mengs gemalt und stellt den Traum des h. Joseph dar.

Der Künstler führt uns in das einfache Gemach des schlichten Zimmermanns. Die Zeichnungen, welche auf dem Tische liegen, das Winkelmaaß, welches daran lehnt, deuten auf den Stand des h. Joseph hin. Ihn selbst, den Nährvater Christi, erblicken wir am Tische sitzend. Er ist in tiefen Schlaf versunken; mit der Linken stützt er das ruhende Haupt. Ueber seinem Kopfe schwebt der Engel, welcher ihm die himmlische Weisung verkündet, Maria als sein Weib zu sich zu nehmen *).

Auch dieses Gemälde, von dem Mengs selbst eine Copie **), jedoch in verkleinertem Maßstabe, verfertigt hat, läßt uns das Genie des Künstlers erkennen. Wie ausdrucksvoll ist der Kopf des schlafenden Joseph gebildet. Scheint es nicht, als ob er in der That athmete und träumte? Und kann eine himmlische Erscheinung edler und vollendeter dargestellt werden, als der Engel, der über seinem Haupte schwebt?

*) Evangl. Matth. Kap. 1 V. 20.

**) Sie befindet sich auf der königl. Gemäldegalerie zu Dresden.

Digitized by Google

§. 49.

Die Kanzel.

Auf der rechten Seite des Mittelschiffes zunächst dem Marienaltare erhebt sich an einem Pfeiler die trefflich in Holz geschnitzte Kanzel, ein Werk des berühmten sächsischen Bildhauers Balthasar Permoser — geboren 1650 zu Cammer in Baiern, † 1732 zu Dresden *). —

Diese Kanzel scheint von Permoser ursprünglich für die katho-

*) Es dürfte hier wohl am Orte sein, des Denkmals, welches sich der Bildner der Kanzel für sein Grab auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe — Abtheilung B. — selbst verfertigte, mit einigen Worten zu gedenken. Es stellt den Heiland am Kreuze dar und ist in Sandstein gearbeitet. Auf der Rückseite befinden sich folgende Inschriften:

Herr Balthasar Permoser
ist gebohren zu Cammer
in Bayern 1650 den 1. Au-
gusti: gestorben in Dreßden
den 20. Februar 1732.
Ruhet hier am Fuß
des Kreuzes wel-
ches er gebildet
hat seines Alters
81 Jahr 7
Mon.

Diesem Meister im Bildhauen
kann nicht jeder sich getrauen
gleichzukommen an Aehnlichkeit
an Stellung, Stärke, Feinigkeit.
Er gab Alles, doch kein Leben,
das nur Gott, kein Mensch kann geben.
Sein Hand macht theur Marmelstein
Wachs, Holtz, Metall und Helfenbein.
Lebt jetzt mit Gott durch seine Tugend
die er liebte von der Jugend.
Hier wird allzeit leben in Gunst
und Hochachtung seine Kunst.

Seinen verstorbenen Vetter zu Dank
und Gedächtniß hat dieses im Nah-
men der Freundschaft geschrieben
M. M.
(d. i. Melchior Moser.)

Digitized by Google

liſche Hofkapelle am Taſchenberge gefertigt worden zu ſein; dort ward ſie jedoch nicht aufgeſtellt. Nach Erbauung der neuen Hofkirche erhielt ſie, ein herrliches Werk der Holzſchnitzkunſt, ihren Platz in dieſem Gotteshauſe.

Beide Theile der Kanzel, die Brüſtung, ſowie das darüber befindliche Kanzeldach, ſind trefflich gearbeitet. Auf die Brüſtung oder die eigentliche Kanzel ſchwingt ſich aus dem großen Pfeilergange eine Treppe mit hoher goldverzierter Bruſtlehne, an welcher ſchön geſchnitzte Engelköpfe angebracht ſind. Ein Seraph mit goldenem Fittich ſtützt mit mächtigem Arme die Wolken, auf denen die eigentliche Kanzel ruht. An der Brüſtung ſehen wir in halb erhabener Arbeit neben zahlreichen Engeln die vier Evangeliſten in Lebensgröße auf Wolken ſchweben. Zunächſt der Kanzeltreppe ſtellt ſich unſern Blicken der h. Matthäus dar, wie er voll heiligen Eifers ſein Evangelium aufzeichnet; das Schreibfaß hält ihm ein Knabe. Neben Matthäus iſt es der h. Johannes, der Lieblingsjünger des Herrn, welcher unſere Aufmerkſamkeit feſſelt. Sein jugendliches Antlitz iſt nach Oben gekehrt, von wo ihm die himmliſche Begeiſterung kommt, an deren kühnen Schwung uns der Adler zu ſeinen Füßen mahnt. Weiterhin iſt der h. Lucas angebracht, wie er ſorgſam die frohe Botſchaft des Herrn aufzeichnet. An ſeinem Attribute, dem Löwen, erkennen wir ihn. Dem Hochaltare zugekehrt erblicken wir den h. Marcus mit dem Stiere dargeſtellt. Auch er iſt ſchreibend gebildet. Die wahren und lebensvollen Züge, welche wir an den Köpfen der übrigen Evangeliſten bewunderten, die belebte Haltung ihrer Geſtalten, finden wir auch beim h. Marcus wieder. Alles verbindet ſich, das Ganze zu einem Meiſterwerke, gleich groß in der Anlage, wie in der Ausführung, zu machen.

Neben den Evangeliſten ſind es zahlreiche Engel, welche unſern

Digitized by Google

Blick feſſeln. Sie tragen die Leidenswerkzeuge Chriſti. In der Mitte der Kanzel erblicken wir, von zarter Engelhand gehalten, den Leidenskelch des Herrn. Daneben ſchwebt der Engel mit der Palme des Troſtes und der Erhebung. Weiterhin ſind es Engel mit dem Schweißtuche, der Geißel, mit dem Hammer, der Zange und den Nägeln, die uns auf das Leiden des Herrn hinweiſen. Die Dornenkrone wird von dem größern Seraph, deſſen wir ſchon als Stütze der Kanzel gedachten, vereint mit einem kleinen Engel gehalten.

Ebenſo ſinnig, wie der untere Theil, die Brüſtung der Kanzel, iſt auch das Kanzeldach ausgeſtattet. An der innern Kanzeldecke befindet ſich eine Taube, das Symbol des h. Geiſtes, welche gleichſam auf den Prediger herabſchwebt. Das von der Kanzeldecke herabhängende goldene Tuch knüpfen Quaſten in faltigen Wolken in die Höhe.

Auf dem Kanzeldache mahnt uns der Bildner nochmals an den Beginn des Leidens Chriſti, indem er uns Fackel und Laterne in zarter Engelshand zeigt, denn mit Fackeln und Leuchten war des Judas Schaar ausgezogen, den Herrn zu ergreifen; weiterhin erinnert uns der Yſopſtengel, ebenfalls von einem Engel getragen, an des Leidens Bitterkeit. Und das Kreuzesholz, an deſſen Stamme einſt das Lamm Gottes unſchuldig geſchlachtet worden, ein Engel hat es ſtolzen Blickes auf ſeine Schulter geladen, die ſüße Bürde zu tragen. Wir ſehen in Engelshand die Lanze, denn mit der Lanze hatte man des Heilands Seite durchbohrt, die Leiter, denn auf der Leiter hatte man ſeinen heiligen Leib vom Kreuze abgenommen; und daß Er, der Edelſte, der je gelebt, ſeine Seele ausgehaucht hat, deß mahnt uns der Engel mit der Sanduhr, dem Sinnbilde des Todes.

Aber der Tod iſt überwunden, dahin iſt ſein Stachel, der Hölle

Digitized by Google

Sieg vereitelt; im mächtigen Schwunge, gleich dem sich anschwingenden Baldachin des Kanzeldachs, erhebt sich unser Inneres zum Siege über Tod und Hölle, zur Auferstehung. Und treffender konnte der geistvolle Permoser unsern tiefinnersten Gefühlen kaum entgegenkommen, als daß er hier auf höchster Kanzelspitze, erhaben über den Werkzeugen des Leidens, erhaben über dem Kreuze selbst, das Lamm Gottes mit der Siegesfahne in strahlender Glorie abbildete. Das Lamm steht auf dem geheimnißvollen Buche mit den sieben Siegeln, dem Buche der Rathschlüsse Gottes, von denen es einen Theil bereits erfüllt hat, daher es einen Theil des Buches mit dem Fuße überschlagen hält.

So stellt sich uns die Kanzel als ein Werk der innigsten, edelsten Auffassung neben vollendeter meisterhafter Ausführung dar.

Dem Nichtkenner scheint die Kanzel im ersten Augenblicke in Stein gehauen zu sein, weil sie mit einem weißen Lack überzogen ist, der den Marmor täuschend nachahmt. Erst bei genauerer Betrachtung wird der Beschauer gewahr, daß diese künstlerisch schönen Formen nicht gemeißelt, sondern mit unsäglicher Mühe geschnitzt sind.

Die Brüstung der Kanzel, sowie die Wand des Pfeilers zwischen Kanzel und Kanzeldach, ist mit goldbordirtem Sammet überdeckt, der nach den Zeiten des Kirchenjahres bald roth oder blau, auch schwarz ist.

§. 50.

Die Tribünen.

Von den Tribünen des Mittelschiffes sind auf beiden Seiten des Hochaltars je zwei, gleich vorliegenden Erkern mit Glasfenstern verschlossen, und zu heizbaren Betzimmern für die königliche Familie eingerichtet. Deshalb sind sie mit Purpur

Digitized by Google

ausgeschlagen und mit vergoldeten Schilden und Kronen *) verziert.

Die reichern Goldverzierungen am Sammete einer der vier Tribünen zeigen das Betzimmer des regierenden Königs an.

Die übrigen Emporkirchen, welche offen sind, werden von dem königlichen Hofstaate benutzt, und nur die beiden letzten dem Musikchore zunächst gelegenen dienen zu anderm Gebrauche. Die auf der linken Seite gelegene letzte Tribüne ist für die katholische Geistlichkeit bestimmt, während die letzte zur rechten Hand dem Musikchore beigegeben ist. An hohen Festen nehmen auf ihr die Hoftrompeter und Hofpauker ihre Sitze.

§. 51.

Das Musikchor und die Orgel.

Das Musikchor ruhet dem Hochaltare gegenüber auf vier Pfeilern, von mächtig hervorragenden Krakſteinen gestützt. Die geschweifte Linie, welche das Musikchor beschreibt, erhielt dasselbe durch den Oberlandbaumeister Schwarze, indem nach Chiaveri's Plan das Chor eine gerade Linie bilden sollte.

In der Mitte des Musikchores erhebt sich die prachtvolle Orgel, der Kirche zu besonderem Schmucke dienend. Ihr Erbauer war der berühmte sächsische Hof- und Landorgelbauer Gottfried Silbermann — geb. 1683 zu Kleinboritzsch bei Frauenstein in Sachsen, † 1753 zu Dresden.

Im Jahre 1749 erhielt Silbermann vom Könige August III. den Auftrag, das Orgelwerk für die Kirche zu bauen. Allein erst zu Anfang des Jahres 1754, mithin fast drei Jahre nach Ein-

*) Diese sind vom Bildhauer J. M. Oberschall verfertigt.

Digitized by Google

weihung des Gotteshauses, war der Orgelbau vollendet. Silbermann selbst erlebte nicht einmal die Vollendung des Werkes, er starb sechs Monate vorher, am 4. August 1753. Daher eilte sein älterer Bruder und ehemaliger Lehrer, Andreas Silbermann, Orgelbauer zu Straßburg, herbei und legte die letzte Hand an das Werk an.

Am Feste Mariä Lichtmeß 1754 — am 2. Februar — ward die Orgel feierlich eingeweiht und das erste Mal beim öffentlichen Gottesdienste gespielt.

Sie besitzt fünfundvierzig klingende Stimmen und drei Manuale und gilt allgemein für eines der ausgezeichnetsten Werke Gottfried Silbermann's, wie sie sein letztes war.

Des herrlichen Orgelwerkes würdig ist das prächtige, mit reichen Goldverzierungen geschmückte Gehäuse desselben, welches die sächsischen Hofbildhauer Peter Coudrai der Jüngere und Johann Joseph Hacke fertigten.

Die oberen Verzierungen des pyramidenartig ansteigenden Orgelgehäuses bilden Engel und Blumenvasen. Auf der höchsten Spitze der Orgel sehen wir auf weißem Schilde den vergoldeten Namenszug des königlichen Stifters der Kirche: „A. R. 3.", d. i. **Augustus Rex III.**, König August der Dritte. Darüber ist die Königskrone angebracht. Schildhalter sind zwei Engel mit Posaunen.

Vor der Orgel befindet sich in der Mitte des Musikchores der Platz des Kapellmeisters, hinter ihm die Sitze der Concertmeister; zu seiner Rechten die Plätze der Kirchensänger und Kapellknaben; zu beiden Seiten der Orgel ansteigend die Schranken, in denen die Mitglieder der königlichen musikalischen Kapelle ihre Sitze haben.

Digitized by Google

§. 52.

Die Beichtstühle.

Um aus dem Mittelschiffe der Kirche in die Seitenkirchen und in die vier Eckkapellen zu gelangen, durchschreiten wir den Pfeilergang, welcher das Mittelschiff von den übrigen Theilen des Gotteshauses trennt.

In diesem Pfeilergange stehen zwischen den Schäften der äußern Rundung acht Beichtstühle von Eichenholz, trefflich geschnitzt und mit Engelköpfen und Kreuzen versehen, und zwar vier hinter dem Hochaltare und vier hinter dem Musikchore.

Zwei neuere Beichtstühle, in diesem Jahrhunderte angebracht, wurden in der h. Ignatius- und in der h. Franziscuskapelle aufgestellt, weil die acht schon vorhandenen für die Zahl der Beichte hörenden Priester nicht immer zureichten.

§. 53.

Die Seitenkirchen.

Der um das Mittelschiff der Kirche laufende Pfeilergang verbindet die Seitenkirchen so, daß auf jede Pfeileröffnung des Mittelschiffes eine Pfeileröffnung der Seitenkirche und gegenüber ein Fenster derselben zutrifft.

Sechs große Fenster und darüber eben so viele kleinere erleuchten die Seitenkirchen und tragen zugleich, da jedes Fenster einer gegenüberliegenden Pfeileröffnung entspricht, Licht in das Mittelschiff der Kirche.

In der Höhe der obern Fenster sind diesseits über den Pfeileröffnungen der Abseiten sechs Tribünen angebracht, jede von eiser-

Digitized by Google

nem Geländer umschlossen. Diese Tribünen bilden zugleich die Rücklage der Tribünen des Mittelschiffes. — Die Decken der Seitenkirchen sind langgewölbt und mit Pylastern geschmückt. Pylaster schmücken auch die untern Wände der Seitenkirchen.

Die sich gegenüberliegenden schmalen Seiten der Nebenkirchen sind am westlichen Ende mit Altären versehen, während sich am östlichen Ende derselben Statuen in großen Wandnischen erheben.

Ueber den Altären und über den Wandnischen sind treffliche Stuccoarbeiten angebracht, Blumen mit dem Namenszug Jesu und einem flammenden Herzen, oder einem vom Schwerte durchbohrten Herzen in der Mitte. Auch befinden sich in diesen Stuccoarbeiten offene Medaillons, Lünetten genannt, die sich vielleicht zu Frescomalereien eignen.

Durchgänge, welche neben den Altären und neben den Nischen angebracht sind, führen zu den vier kleinen Kirchthüren und lassen zugleich den Blick von den Seitenkirchen aus in je zwei Eckkapellen streifen.

Die Grundfigur der Seitenkirchen ist übrigens, wie bereits oben gedacht, ein längliches Viereck.

§. 54.

Die h. Ignatiuskapelle.

Die zur Rechten des Mittelschiffes gelegene Seitenkirche ist dem h. Ignatius von Loyola gewidmet.

Den aus weißem und grauem Marmor gebauten Altar schmücken schöne Goldverzierungen; eine marmorne Cancelle mit eiserner Thür in der Mitte umgiebt ihn.

Das Altarblatt, die h. Maria erscheint dem Ignatius, ist vom

Digitized by Google

Grafen Pietro Rotari — geb. 1707 zu Verona, † 1764 zu St. Petersburg — gemalt *).

Im Vordergrunde kniet der h. Ignatius, eine Feder in der erhobenen Rechten haltend. Auf einem Felsstück vor ihm liegt ein aufgeschlagenes Buch, daneben steht ein Schreibfaß. Das Antlitz des Heiligen ist der h. Maria zugekehrt, welche zur Linken des Gemäldes mit ihrem göttlichen Kinde im Arme auf Wolken schwebt. Maria erklärt — dies ist des Bildes Deutung — dem h. Ignatius die Regeln des von ihm gestifteten Ordens.

Die Idee dieses Altarblattes, sowie die Ausführung derselben, machen auf den Beschauer einen überaus anziehenden Eindruck. Denn neben der trefflichen Behandlung aller einzelnen Theile des Gemäldes tritt uns eine seltene Harmonie des Ganzen in diesem Bilde entgegen. Alle Theile des Gemäldes sind so wohl geordnet verbunden, daß ein jeder die ihm angewiesene Wirkung in vollster Maaße hervorbringt. Aber auch in den einzelnen Theilen hat der Künstler seine Meisterschaft beurkundet; die anmuthige Madonna, das liebliche Christuskind, das unschuldvolle Antlitz des Engels, welcher anbetend ihm zur Seite schwebt, das ausdrucksvolle Haupt des Ignatius sprechen laut dafür.

Dem Altare gegenüber am andern Ende der Kapelle erblicken wir in geräumiger Wandnische auf hohem steinernem Fußgestell eine Marmorstatue, die büßende Magdalena, ein Werk des berühmten Ritters Bernini.

Magdalena, auf einem Felsstücke sitzend, stützt mit der Linken den vom tiefen Seelenschmerze ermatteten Körper, während die

*) Rotari erntete anfangs in Italien viel Ruhm, ging dann nach Wien, von da nach Dresden, welches er 1756 verließ. Sein Hauptstudium war der Ausdruck der Leidenschaften.

Digitized by Google

Rechte ein Kreuz hält, auf welches sie weinenden Auges hinschaut. Das von der Schulter der Büßerin herabhängende Haar deutet zugleich auf die innere Trauer und Wehmuth, welche der Künstler in dem ausdrucksvollen Antlitz so trefflich wiedergegeben hat *).

Das Innere dieser Kapelle ist mit schön geschnitzten Knie- und Sitzbänken besetzt.

Zwei bewegliche, ihrem Zwecke entsprechend verzierte Predigtkatheder, welche wir in dieser Kapelle erblicken, können nach Bedürfniß an jeden Ort der Kirche gebracht werden. Einer dieser Katheder dient zur Abhaltung der sonntäglichen Schulerhorten, da der Schulgottesdienst gewöhnlich in der h. Ignatiuskapelle stattfindet.

§. 55.

Die h. Franciscuskapelle.

Die dem h. Franciscus von Xaver gewidmete Seitenkirche zur Linken des Mittelschiffes der Kirche gleicht der h. Ignatiuskapelle in den meisten Stücken.

Das Altarblatt, der Tod des h. Franciscus, ist ebenfalls von der Hand Rotari's.

Auf eine Strohmatte hingestreckt, haucht Franciscus seinen letzten Athemzug unter Gottes freiem Himmel aus. Seine gebrochenen Augen blicken nach Oben; selige Ruhe schwebt um den Mund, der im Leben mit seltener Beredtsamkeit den fernen Völkern Indiens das Christenthum verkündigte. Mit der Rechten hat Fran-

*) Da Giovanni Lorenzo Bernini, geb. 1598 zu Neapel, bereits 1680 zu Rom mit Tode abging, so müssen die beiden Statuen von seiner Hand, welche die Hofkirche besitzt, früher anderswo aufgestellt gewesen sein.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

ciscus ein Kreuz auf seine Brust gedrückt, während die Linke auf das neben ihm am Boden liegende Evangelium des Herrn hinweist. Ein Engel, der über ihm schwebt, leitet seinen Blick nach der himmlischen Heimath; scheint es ja doch der Engel zu sein, von dem die Schrift sagt: „Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, „dich zu bringen an den Ort, den ich bereitet" *).

Ein Indianer — als solcher durch seine Tracht sich darstellend — ist zu den Füßen des sterbenden Heiligen andächtig in die Knie gesunken. Ein Priester, welcher daneben steht, scheint jede Störung von dem Sterbenden abzuwehren.

Auch in diesem Altarblatte ist Einheit des Ganzen neben edler Durchführung aller einzelnen Theile sichtbar, und nur ungern verlassen wir die Werke eines Künstlers, der uns in zwei so trefflichen Altarblättern ein schönes Denkmal nicht seiner Kunst allein, sondern auch seines frommen, religiösen Sinnes hinterlassen hat.

In der Arcade dem Altare der h. Franciscuskapelle gegenüber ist es die Statue des h. Johannes des Täufers, welche unsern Blick fesselt. Sie ist von Bernini's Hand.

Der h. Johannes, eine kräftige, männliche Gestalt, mit rauhem Gewande bedeckt, zeigt sich unsern Blicken in halb sitzender, vorgebeugter Stellung. Seine Hände sind beschäftigt, die Worte zu erklären, welche sein geöffneter Mund zu sprechen scheint: „Bah„net dem Herrn seine Wege, ebnet seine Pfade!" **) — Der Pilgerstab, welcher im linken Arme des h. Johannes ruht, bildet ein Kreuz. Zu den Füßen des Täufers liegt ein Lamm, das Sinnbild des Gottessohnes, auf dessen Ankunft der Bußprediger so eifrig vorbereitete.

---

*) Malach. 3. Kap. 1. V.

**) Evang. Matth. 3. Kap. 3. V.

Digitized by Google

§. 56.

Der Taufstein der Kirche.

Ueberaus sinnreich ist vor der Statue des h. Johannes des Täufers der Taufstein der Kirche angebracht. Er ist von grauem cararischen Marmor gebildet und ruht auf einem schwarzmarmornen Fuße. Der vergoldete Deckel des Taufsteins trägt auf seiner Mitte eine Erdkugel, auf welcher das Kreuz steht, eine Mahnung an das Wort des Heilands: „Gehet hin und lehret alle Völker „und taufet sie im Nämen des Vaters, des Sohnes und des „heiligen Geistes"*). So soll sich die Religion des Kreuzes über die ganze Erde ausbreiten, und aller Orten soll im Namen des dreieinigen Gottes getauft werden.

Auf dem Credenztische, welcher neben dem Taufsteine steht, befindet sich ein schönes vergoldetes Crucifix.

Taufstein wie Altartisch sind von marmorner Cancelle umschlossen, in deren Mitte eine eiserne Thür angebracht ist**).

Dieser marmorne Taufkessel stand vordem in der katholischen Hofkapelle am Taschenberge, für welche ihn die Königin Maria Josepha hatte fertigen lassen.

Das erste darin getaufte Kind war der am 24. October 1721 geborene Prinz Joseph, ein Sohn des damaligen Kron- und Churprinzen Friedrich August.

§. 57.

Die Eckkapellen.

Jede der vier Eckkapellen bildet in ihrer Grundfigur ein Sechseck. In den Winkeln des Sechseckes erheben sich Säulen, die über sich den Sims tragen, auf welchem die Kuppeln der Kapellen ruhen.

*) Evang. Matth. 28. Kap. 19. V.

**) Diese Einfassung erhielt der Taufstein im Jahre 1772.

Digitized by Google

In jeder dieser vier Kapellen befindet sich an der mittelsten der nach außen gelegenen Wände des Sechseckes ein Altar, von weiter Cancelle umschlossen. Die beiden andern äußern Wände haben in ihrem Mittel die Fenster, welche die Kapelle erleuchten. Ueber diesen Fenstern, sowie über dem Altare, sind noch drei kleinere Fenster in Ovalform angelegt. Den kleinen Fenstern der Emporen entsprechend, öffnen sich an den drei innern Wänden der Kapellen über den Pfeileröffnungen drei kleine Tribünen, von Cancellen umgeben.

Die Decken der Eckkapellen sind kuppelartig gewölbt; ein kleiner ovaler Ausbau in der höchsten Mitte der Kuppel, welcher das Licht von der Seite erhält, trägt an seiner Decke ein Auge Gottes **al fresco** gemalt, so daß es gleichsam vom freien Himmel herabzublicken scheint.

Die Kuppeln selbst sind mit Frescogemälden geschmückt, während die untern Räume der Eckkapellen nur in der h. Sacraments- und h. Kreuzkapelle eine Ausstattung erhalten haben. In diesen beiden Kapellen sind nämlich die untern Wände und das Säulenwerk mit Marmor überkleidet und mit reichen Goldverzierungen ausgeschmückt*). Auch sind über den Altären dieser beiden Kapellen schöne Marmorgruppen angebracht**).

Die beiden andern Eckkapellen waren bisher — mit Ausnahme der **al fresco** gemalten Kuppeln — nur mit weißer Wasserfarbe ausgemalt, haben jedoch durch die Erneuerung des Jahres 1850 einen buntfarbigen Anstrich erhalten, wovon im Kapitel von Erneuerung der Kirche die Rede sein wird.

Noch ist hinzuzufügen, daß die vier Eckkapellen mit eichenen Kniebänken versehen sind.

---

*) Diese Marmorarbeiten bestehen durchgängig aus geglättetem buntfarbigen Gyps. **) Ebenfalls Gypsmarmor.

Digitized by Google

Die vier Eckkapellen dienen am Frohnleichnamsfeste als das vierfache Ziel der feierlichen Procession, welcher die königliche Familie nebst einem zahlreichen Gefolge in größter Gala beiwohnt.

§. 58.

Die h. Sacramentskapelle *).

Diese Kapelle, auch „Kapelle zum hochwürdigen Gut", sowie „Communionkapelle" genannt, dient zur Aufbewahrung und Ausspendung des allerheiligsten Altarsacramentes. Daher brennt hier eine ewige Lampe, als Sinnbild der immerwährenden Gegenwart Jesu Christi auf dem Altare dieser Kapelle; auch sind die Cancellen des Heiligthums stets mit Communiontüchern bedeckt, weil der Tisch des Herrn ja immer bereitet ist Denen, die sich ihm würdig nahen.

Die Gläubigen beugen, so oft sie an dem Altare der h. Sacramentscapelle vorübergehen, die Knie, um dadurch dem unter der Gestalt des gesegneten Brodes hier gegenwärtigen Heilande ihre Ehrfurcht zu bezeigen.

Die innere Ausstattung der h. Communionkapelle ist würdig und prachtvoll. Die Wände und Säulen sind durchgängig mit Gypsmarmor überkleidet; braunrother Marmor schmückt die Sockel der Pfeiler, während das Säulenwerk und die Füllungen mit grünem gelb und roth geaderten, die Simse und Zucken mit röthlichem Marmor überzogen sind. Reiche Goldverzierungen in erhabener Arbeit, insbesondere neben dem Altarblatte, tragen wesentlich zur Verschönerung der Kapelle bei.

In Mitten des aus braunem und schwarzem Marmor gebildeten Altars erhebt sich der marmorne Tabernakel, der sich durch

*) Ihre Vollendung erfolgte im Jahre 1755.

Digitized by Google

geschmackvolle Einfachheit auszeichnet. In sein reich vergoldetes Innere führt eine vergoldete Thür, auf welcher sich das Bild des Gekreuzigten in Elfenbein geschnitzt befindet. Ein Engelkopf von Marmor an der vordern Seite, sowie ein goldener Kelch, über welchem die h. Hostie strahlt, auf der Spitze des Tabernakels, dies sind die Verzierungen dieses einfachen, aber würdigen Sacramentshauses.

Das Altarblatt der Kapelle stellt das letzte Abendmahl dar und ist vom sächsischen Oberhofmaler Louis von Sylvester — geb. 1675 zu Paris, † 1760 ebendaselbst — gemalt *).

In Mitten des Gemäldes erblicken wir den göttlichen Heiland, wie er, umgeben von seinen Jüngern, das letzte Abendmahl feiert. Er hat das Brod in seine Hand genommen und segnet es. Sein Blick ist nach oben gerichtet; sein Wesen ist heilig und ehrfurchtgebietend; auf seinen Lippen scheinen die Worte zu schweben: „Nehmet hin und esset, denn dies ist mein Leib". Zu seiner Rechten sitzt Johannes, der Lieblingsjünger, in tiefe Andacht hingesunken. Sein kindlich frommes, unschuldvolles Antlitz bildet den schroffsten Gegensatz zu dem abgewendeten Verräthergesichte des Judas**), der den Blick seines göttlichen Meisters nicht mehr zu ertragen vermag. Die übrigen Apostel sitzen in den mannichfachsten Stellungen um den Heiland. Sie Alle sind von der Wichtigkeit des Augenblicks durchdrungen; hohe Begeisterung, andachtvolles Staunen, tiefe Anbetung malt sich in ihren Zügen.

*) Sylvester studirte die Malerei in Italien. Sein Gemälde: „Die Heilung des Lahmen vor der Thüre des Tempels zu Jerusalem" machte ihn berühmt. August II. zog ihn 1715 nach Dresden, und adelte ihn während des Reichsvicariats 1730. Im Jahre 1756 verließ Sylvester Dresden wegen des beginnenden Krieges.

**) Zur Linken des Vordergrundes in braunem Gewande.

Digitized by Google

Ueber dem Altarblatte ist das daselbst befindliche Fenster mit einem Sterne von Strahlen bedeckt, durch deren Zwischenräume das Tageslicht eindringt und auf diese Weise eine herrliche Wirkung hervorbringt. In Mitten dieser Strahlen liegt auf dem von Engelsköpfen getragenen Buche mit den sieben Siegeln das Gotteslamm, als schöne Erinnerung an die Worte des h. Johannes, welche uns die Kirche vor jeder Ausspendung des h. Abendmahles zurufen läßt: „Sehet das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt „die Sünden der Welt!“ *)

Ueber dem Gotteslamme ist ein weißmarmorner, reich mit Goldverzierungen geschmückter Baldachin angebracht, dessen Vorhänge zu beiden Seiten marmorne Engelgruppen halten.

Die Kuppel der h. Sacramentskapelle ist von Stefano Torelli gemalt, demselben Künstler, welcher die Zeichnungen der Statuen auf der Kirche entwarf.

Das Deckengemälde stellt die Anbetung des allerheiligsten Altarsacraments dar. In der Mitte der äußern Wölbung über dem Altare ist der Kelch mit der h. Hostie sichtbar, von zwei Engeln getragen. Ein Lichtglanz von himmlischer Klarheit umstrahlt diese Gruppe. Von allen Seiten der Kuppel schweben Engel herbei, das heilige Geheimniß anzubeten. Unter den Engeln nehmen besonders die Gruppen zur Linken und Rechten des Kelches unsere volle Bewunderung in Anspruch. Zur Rechten sind es zwei größere Engel, die sich gegenseitig zur Anbetung des Allerheiligsten auffordern. Auf ihren Angesichten schwebt der reine Abglanz himmlischer Ruhe; ihre Gestalten sind höherer Natur, leicht schweben sie in den Wolken. Ebenso anziehend ist aber auch der Seraph zur Linken des Kelches dargestellt, kühn schwebt seine hehre Gestalt dahin.

*) Evang. Joh. 1, 29.

Digitized by Google

Mit Recht wird dieses Deckengemälde als das gelungenste und vollendetste in der Kirche betrachtet; es mahnt an die erhabensten Frescomalereien, welche je geliefert worden.

In der h. Sacramentskapelle empfängt alljährlich am grünen Donnerstage die königliche Familie von Sachsen öffentlich das h. Abendmahl, zu welcher Feier die Kapelle besonders festlich geschmückt wird. Auch wird am selbigen Tage das hochwürdigste Gut in feierlicher Procession in diese Kapelle getragen, wobei das alte, herrliche Kirchenlied: „Pange lingua" von einer der Tribünen der Sacramentskapelle herab ertönt und, in die übrigen Theile des Gotteshauses hinüberschallend, eine unbeschreibliche Wirkung hervorbringt.

§. 59.

Die h. Kreuzkapelle *).

Diese Kapelle ist der Erinnerung an das Leiden und den Tod des Heilandes gewidmet und demgemäß ausgestattet und verziert.

Das Säulenwerk und die Füllungen der Wände sind mit gelbem Marmor überkleidet, während weißer Marmor die Simse und Zucken schmückt. Die Sockel der Pfeiler sind mit braunrothem Marmor überzogen. Zudem sind die Wände mit reichen Goldverzierungen ausgestattet, unter denen insbesondere neben dem Altarblatte die Darstellung der auf das Leiden Jesu Christi sich beziehenden Gegenstände in erhabener vergoldeter Arbeit unsere Blicke fesselt. Wir sehen hier den Leidenskelch, dort Fackel und Laterne, hier die Geißel, dort Hammer, Nägel und Zange, hier den Ysopstengel, dort die Kreuzesinschrift, hier eine römische Soldatenrüstung, dort den Säbel, den Streitkolben und die Fahne.

Eine Marmorcancelle mit bronzirter Thür in der Mitte um-

*) Sie ward im Jahre 1753 vollendet.

Digitized by Google

giebt den Altar, welcher dem Altare der h. Sacramentscapelle in Form und Farbe gleicht.

Unter dem Altare ruht eine h. Reliquie, die irdische Hülle der h. Constantia. Ueber dem Altare erhebt sich das schöne Altarblatt, die Kreuzigung Christi, ein Werk des sächsischen Galeriedirectors und Professors an der Kunstakademie Karl Hütin *) — geboren 1715 zu Paris, † 1776 zu Dresden.

Die Schilderung dieses Altarblattes könnten wir füglich mit den wenigen Anfangsworten des hehren Kirchenliedes: „**Stabat mater**" geben.

„Seht die Mutter voll der Schmerzen,
Wie sie mit gebrochnem Herzen
An dem Kreuz des Sohnes steht!"

Liebevoll blickt der göttliche Heiland vom Kreuze auf seine Theuern herab. Er scheint ihnen eben die trostvollen Worte zugerufen zu haben: „Weib, siehe deinen Sohn!" — „Siehe deine Mutter!"

In das Antlitz der h. Maria, welche vom Schmerze niedergebeugt am Fuße des Kreuzes steht, hat der Künstler das Ideal der leidenden Weiblichkeit gelegt. Welche tiefinnere Wehmuth, gepaart mit Seelenstärke, malt sich in diesen Zügen! Neben ihr erblicken wir den Lieblingsjünger des Herrn, den h. Johannes. Weinenden Blickes schaut er zu dem geliebten Meister hinauf, aus dessen Wunden das Blut herabströmt. In dem feurigen, hingebenden Antlitz des Lieblingsjüngers lesen wir die Sprache seines

*) Hütin, welcher anfangs Maler war, machte sich später auch als Bildhauer, insbesondere durch seine Statue „Charon", berühmt, welche 1746 im Louvre zu Paris aufgestellt wurde. 1748 kam Hütin nach Dresden, wo er auch als Kupferstecher Bedeutendes leistete.

Digitized by Google

Herzens, welches lieber selbst am Kreuze verblutete, als daß es die Leiden des unaussprechlich geliebten Meisters nur ahnend fühlt. Vor dem Kreuze ist Maria Magdalena in die Knie gesunken; ihr Haupt ist nach dem Gekreuzigten gekehrt, ihre Hände halten ein Tuch, damit sie das weinende Antlitz von Zeit zu Zeit darin verbergen könne. Zu beiden Seiten des Heilands schweben an Kreuzen die Schächer, der Reumüthige, die Seelenruhe des Begnadigten im Antlitz, der Verstockte, von der Nacht der Unbußfertigkeit umgeben. Noch fesseln unsern Blick zwei liebliche Engel, deren Einer dem Heiland Trost zuzusprechen scheint, während der Andere mit gefalteten Händen für den Gottessohn betet. Im nächsten Hintergrunde des Gemäldes erblicken wir den Hauptmann, der bei der Kreuzigung befehligte, zu Roß; im fernern Hintergrunde ist das Stadtthor Jerusalems sichtbar und auf dem Wege daher eine der frommen Frauen, welche auch am Kreuze den göttlichen Heiland nicht verleugneten.

Treffliche Zeichnung und meisterhafte Ausführung haben wir an diesem Altarblatte in hohem Grade zu bewundern.

Oberhalb des Gemäldes schwebt eine Engelgruppe, von weißem Marmor gebildet. Ein Engel hält das Schweißtuch Christi ausgebreitet, worauf das Antlitz des Heilands abgedrückt ist; zwei kleinere Engel, der eine mit der Dornenkrone, der andere mit dem Ysopstengel, schweben an seiner Seite.

Die Kuppel dieser Kapelle ist cassettenartig gemalt. In Mitten dieser Cassetten breiten sich mehrere Frescomalereien aus. So zunächst über der eben erwähnten Engelgruppe ein Rauchfaß, aus dem der Rauch gen Himmel steigt, ein Symbol des Kreuzestodes Christi, der wie ein Gott wohlgefälliges Opfer nach oben stieg. Darüber schwebt, ebenfalls al fresco gemalt, ein Engel mit der Dornenkrone, dem Ysopstengel und der Lanze.

Digitized by Google

Die beiden größern Frescogemälde der Decke gleichen großen Medaillons und sind von Arabesken umschlossen.

Das Gemälde zur Linken stellt das Opfer Abrahams *) dar. Abraham ist im Begriffe, den tödtenden Stahl nach dem Herzen des einzigen Sohnes, der gebunden vor ihm auf dem Opferaltare liegt, zu zücken. Da schwebt ein Engel hernieder, dem Gottergebenen das Ende der harten Prüfung zu verkünden. Zur Seite sieht man das vom Herrn bestimmte Opferthier weiden.

Es ist das Opfer Abrahams eine schöne, sinnbildliche Darstellung des Kreuzestodes Christi. Denn so wie Abraham aus kindlichem Gehorsam gegen des Herrn Befehl seines eingeborenen Sohnes nicht verschonte, sondern ihn willig auf den Opferaltar legte, so gab Gott seinen Eingeborenen dahin zur Erlösung der Menschheit.

Das andere Frescogemälde bezieht sich auf die wunderbare Heilung der Israeliten durch den Anblick der ehernen Schlange **). Auf dem Zuge der Israeliten durch die Wüste wurden dieselben von giftigen Schlangen gebissen, und Viele starben daran. Moses errichtete nun auf göttliches Geheiß das eherne Bild einer solchen Schlange, und alle Gebissenen, die es anblickten, wurden geheilt. Diese eherne Schlange wurde im neuen Testamente von Johannes als Bild des zur Erlösung der Menschheit erhöhten Christus gedeutet. „So wie Moses", sagt er ***), „in der Wüste eine „Schlange aufrichtete, so muß auch der Sohn des Menschen „erhöht werden, damit Alle, die an ihn glauben, nicht verloren „gehen, sondern das ewige Leben haben.

---

*) 1. Buch Mos. 22, 1—14.

**) 1. Buch Mos. 21, 4—9.

***) Ev. Joh. 3, 14.

Digitized by Google

Diese eherne Schlange wurde daher stets als Sinnbild des Erlösungstodes Jesu betrachtet.

Unser Deckengemälde zeigt uns die eherne Schlange auf einem Kreuze errichtet. Moses, welcher mit Eleazar daherkommt, weist mit einem Stabe auf das errichtete Schlangenbild. Gläubig blickt das Volk, um zu gesunden, nach dem Rettungszeichen. Einzelne Scenen fesseln ganz besonders unsern Blick; so sehen wir eine Mutter den Blick ihres halbtodten Kindes auf das rettende Bild hinlenken, aber es scheint zu spät; eine andere Frau, deren erblaßtes Kind von Schlangen umwunden am Boden liegt, wird von dem Gatten vergebens hingewendet, da ihr die tödtende Schlange bereits den Biß angethan hat. Im Gegensatze zu solchen Jammerscenen sind gläubig Betende angebracht, welche gerettet sind.

Die Frescomalereien dieser Kapelle sind vom Hoftheatermaler und Professor Johann Theile im Jahre 1787 gemalt, da die frühere Malerei, welche von Hütin's Hand war, abfiel *).

Es kann aber selbst dem Auge des Laien nicht entgehen, daß unter allen Frescomalereien der Kirche die der h. Kreuzkapelle den letzten Rang einnehmen.

Noch sei erwähnt, daß in dieser Kapelle alljährlich vom Charfreitage bis Charsamstag Abend ein prächtiges heiliges Grab errichtet wird.

§. 60.

Die h. Bennokapelle.

Auf dem Wege zur Kapelle des h. Bischofs Benno wollen wir uns zu besserem Verständniß der daselbst befindlichen Gemälde

*) Das Hütin'sche Gemälde, ebenfalls symbolische Darstellung des Kreuzestodes, war in Oel auf Kalk gemalt und fiel, von der Ausdünstung erweicht, stückweise herunter.

Digitized by Google

den Lebenslauf dieſes Schutzpatrons der Meißner Lande kurz vergegenwärtigen.

Benno, der Sohn des Grafen Wernher aus dem altſächſiſchen Geſchlechte der Waldenburg, ward im Jahre 1010 zu Hildesheim geboren. Mit dem achtzehnten Lebensjahre trat er in den Benedictinerorden, und wurde im Jahre 1045 von ſeinen Kloſterbrüdern zu Hildesheim zum Abte erwählt. Wenige Jahre nachher — 1051 — berief ihn Kaiſer Heinrich III. nach Goslar als Propſt an das daſelbſt neu errichtete Prieſterſeminar. Im Jahre 1066 ward Benno mit dem Bisthume Meißen betraut, damals als Grenzpunkt gegen die ſlawiſchen, größtentheils noch heidniſchen Völkerſchaften ein überaus wichtiger Biſchofsſitz. Benno wirkte in Meißen überaus ſegensreich. Nur kam er in den damaligen kriegeriſchen Wirren mit dem Kaiſer Heinrich IV. in Feindſeligkeiten, die ihm Gefangenſchaft, ja im Jahre 1085 ſelbſt Abſetzung zuzogen. Der Prieſter Felix erhielt an Benno's Stelle den Meißner Biſchofsſitz, und Benno, der inzwiſchen nach Rom gewandert war, kehrte erſt nach des Biſchofs Felix Tode im Jahre 1088 wieder nach Meißen zurück, um den verlaſſenen Biſchofsſitz einzunehmen. Während er nun, ſo erzählt die Legende, in einer Herberge vor Meißen verweilte, um die über ihn herrſchende Stimmung zu ergründen, fand man in einem in der Elbe gefangenen Fiſche bei Zubereitung deſſelben den Domſchlüſſel, welchen Benno bei ſeiner Flucht in die Elbe geworfen hatte. Nun vermutheten Alle, Benno müſſe in der Nähe ſein; man zog aus, ſuchte und fand ihn. Im Triumphe ward er in die Stadt geführt und nahm den verlaſſenen Biſchofsſitz wieder ein, den er noch neunzehn Jahre verwaltete. Denn faſt hundert Jahre alt ſtarb er am 16. Juni 1106 und ward im Meißner Dome beigeſetzt. Im Jahre 1523 ward Benno auf Betrieb des Herzogs Georg des Bärtigen heilig

Digitized by Google

gesprochen, und seine Canonisation in Meißen mit großer Feierlichkeit begangen.

Noch bis auf den heutigen Tag lebt Benno gesegnet und gepriesen im Munde des Volkes fort, ein Zeugniß dafür, wie überaus segensreich er unter seinen Zeitgenossen gewirkt haben muß.

Die Gebeine des h. Benno nahm Bischof Johann VIII. von Meißen nach der Kirchentrennung mit nach Stolpen, später nach Wurzen, bis sie endlich 1580 nach München kamen, wo sie in der Dompfarre, der Metropolitankirche zu unserer lieben Frau, beigesetzt wurden. Der h. Benno ward fortan auch als Land- und Stadtpatron von Baiern verehrt.

Gehen wir nach dieser Einleitung zu Betrachtung unserer Bennokapelle über.

Das Altarblatt dieser Kapelle zeigt uns den h. Benno, wie er nach seiner Wiedereinsetzung auf den bischöflichen Stuhl zu Meißen das göttliche Wort lehrt. Er steht an der Tempelpforte; zu seinen Füßen liegt der Fisch mit dem Domschlüssel. Andachtsvoll hören die Gläubigen seinen Worten zu, und daß er, der muthige Glaubensprediger, einen mächtigen Eindruck auf seine Zuhörer ausübt, das spricht sich aus in den vornehmen Frauengestalten, welche seinen Worten lauschen, spricht sich aus in den Männern aus dem Volke, welche aufmerksam ihn anhören; spricht sich aus in den ritterlichen Gestalten, welche im Hintergrunde sichtbar; spricht sich aus in des Heiligen Begleitern, den Priestern und Leviten. Unwillkürlich wird der Beschauer hingezogen zu den Füßen des unerschrockenen Predigers, man meint die beseligenden Worte zu hören, die seinem begeisterten Munde entströmen.

Es ist dieses Altarblatt von der Hand des Stefano Torelli, desselben Künstlers, welcher die Zeichnungen zu den Statuen der

Digitized by Google

Kirche entwarf und den wir bereits bei dem herrlichen Deckengemälde der h. Sacramentskapelle bewundert haben. Seine Meisterschaft hat sich auch an diesem herrlichen Altarblatte dargethan.

Von dem Altarblatte gehen wir zu Betrachtung des Deckengemäldes über. Ein Engel mit buntem Gefieder, der über dem Altarblatte al fresco gemalt schwebt, führt unsere Blicke nach Oben.

In der Mitte des Deckengemäldes erblicken wir im Vordergrunde den h. Benno, eine kraftvolle, würdige Gestalt. Er steht, die christliche Lehre zu verkünden, an der Tempelpforte, das Licht des Glaubens in der Linken. Die beseligende Kraft der Religion Jesu malt sich in dem begeisterten Blicke des eifrigen Glaubenspredigers. Zu seiner Rechten erblicken wir in allegorischer Gestalt die christliche Religion, eine hehre Jungfrau, das Christuszeichen „☧" auf der Brust, die feurige Flamme des h. Geistes über dem Haupte; mit dem rechten Arme hat sie das Kreuz umschlungen, während die Linke das aufgeschlagene Buch des Evangeliums hält. Wohin wir auch immer unsern Blick wenden, überall erblicken wir die herrlichen Folgen von Benno's Wirken. Oder malt sich nicht auf dem freudigen Antlitz der beglückten Mutter, welche zu Benno's Füßen ihr Kind zu dem wahren Gotte beten lehrt, die Kraft des Christenthums? Malt sie sich nicht in dem Pilger, der, nach langer Wanderschaft an der ersehnten Tempelpforte angekommen, in die Knie gesunken ist, Gott anzubeten? Wohl lesen wir auf den Angesichten Aller himmlische Begeisterung für die heilige Sache Gottes. Die Säulen der Götzenbilder liegen zerstört am Boden; ein Götzenbild wird vor unsern Augen mit mächtiger Hand zerschlagen; Engel schleudern ihre Blitze auf die Verstockten, welche, vom Wahne berückt, noch den alten Götzen opfern. Wie gern weilet dagegen unser Blick

auf den kindlich frommen Betern, welche im Tempel des einzigen, wahren Gottes eifrig dem Allerhöchsten dienen.

Und dies Alles ist Benno's Werk. Dafür ward ihm die Krone der Gerechtigkeit; denn von Engeln getragen schwebt zur Linken des Deckengemäldes Benno gen Himmel, vertrauensvoll und demüthig nach Oben blickend; konnte er doch mit Paulus ausrufen: „Gekämpft habe ich den guten Kampf, vollendet die „Laufbahn, den Glauben bewahrt" *). Engel tragen ihm Bischofsmitra und Hirtenstab gen Himmel.

Ganz zur Rechten des Deckengemäldes erblicken wir in stattlicher Rüstung, das Scepter in der Linken, eine Fahne in der Rechten, den edlen Conrad von Wettin, den Ahnherrn unsers sächsischen Fürstenhauses, welchen die Geschichte als eifrigen Kämpfer für das Christenthum in den Reihen ihrer Edelsten nennt. Majestätisch hat er den Fuß auf die zerbrochenen Säulen der heidnischen Tempel gesetzt; hat er doch Benno's Werk in herrlichster Weise fortgeführt. Engel haben über ihn den Purpur ausgebreitet.

Dieses Deckengemälde, dessen überaus lebhafte Farben uns glauben machen, als sei es erst gestern aufgetragen, ist von der Hand des Anton Maulbertsch, kaiserlichen Hofmalers. Er malte es im Jahre 1770.

§. 61.

Die h. Johannes Nepomucenuskapelle.

Aus der h. Bennokapelle begeben wir uns in die jenseitige, dem h. Johann von Nepomuk gewidmete Kapelle.

Wem ist der gefeierte Schutzpatron Böhmens unbekannt, der

*) 2. Timoth. 4, 7.

Digitized by Google

um der treuen Bewahrung des Beichtgeheimnisses willen den Märtyrertod in der Moldau erdulden mußte?

Das Altarblatt dieser Kapelle stellt den Augenblick dar, in welchem der h. Johannes aus der Moldau gezogen wird. Zwei rüstige Fischer haben den vom Wasser triefenden Leichnam dem Strome entrissen. Schon ist der Bischof mit der Geistlichkeit herbeigeeilt, den Heiligen, bei dessen Tode sich so wunderbare Ereignisse zugetragen, in feierlicher Procession einzuholen.

Es ist dieses Gemälde vortrefflich gearbeitet. Der Kopf des h. Johann ist mit einer Wahrheit dargestellt, daß wir wirklich einen Entseelten vor uns zu haben glauben. Von den priesterlichen Gewändern, die seinen Leichnam bedecken, rinnt das Wasser. Alle Personen, die wir auf dem Gemälde erblicken, haben im Antlitze den Ausdruck des innigsten Antheils, des tiefsten Schmerzes über die schmachvolle Behandlung des Heiligen, aber auch die Freude, die heilige Scheu über seine Verherrlichung.

Dieses Altarblatt ist von Carl Palko — geboren 1724 in Breslau, † 1767 in München — gemalt.

Die Kuppel der Bennokapelle ist ebenfalls von Palko gemalt; vor ihm hatte Gregorio Guilielmi aus Rom diese Arbeit ausgeführt, dem Könige gefiel dieselbe aber nicht, und sie ward dem Palko übertragen. Zur Entschuldigung Guilielmi's diene, daß er die Kuppel im höchsten Winter malen mußte, und Oefen auf dem Gerüste angebracht waren *).

Das Deckengemälde stellt die Verherrlichung Johannis von Nepomuk dar, welcher — in der Mitte des Gemäldes über dem Altare — von Engeln in den Himmel gehoben wird.

*) Das Palko'sche Deckengemälde ward 1754 vollendet und mit ihm die Kapelle.

Digitized by Google

Die Gruppe zu seinen Füßen sind zwei allegorische Figuren, die eine, eine kräftige männliche Gestalt mit der Posaune, aus welcher eine Schlange herauskriecht, ist die vom Blitze getroffene Verleumdung, und deutet an, daß Johannes sich der Verleumdeten angenommen habe, wie er dies bei der Gemahlin des Königs Wenzel so herrlich bewiesen. Der Tod, als Gerippe mit der Sense dargestellt, deckt den Erschlagenen — die Verleumdung — mit einem Leichentuche zu. Die andere, gleichfalls symbolische Gestalt, eine Frau mit einem Füllhorne zur Spendung an Bedürftige, deutet auf die Wohlthätigkeit des h. Johannes hin.

Die übrigen Gruppen stellen verschiedene Momente aus dem Leben des h. Johannes dar. So erblicken wir zur Rechten den Heiligen, in der Hand ein Muttergottesbild, vor welchem ein Engel kniet. Es deutet diese Gruppe auf die Wallfahrt Johann's nach Altbunzlau, welche er kurz vor seinem Tode unternahm.

Gegenüber, zur Linken der Kuppel, ist die Moldau personificirt dargestellt, als kräftige Mannesgestalt, mit einer Muschel in der einen, einem Stabe in der andern Hand. Aus einem Gefäß zu seiner Seite fließt Wasser, in welchem fünf Flammen brennen — eine Andeutung auf die fünf Flammen, welche nach Ertränkung des Heiligen in der Moldau über seinem schwimmenden Leichnam sichtbar geworden.

Dem Altare gegenüber befindet sich im Kuppelgemälde eine Rittergestalt, welche einem Engel eine Schrift überreicht, jedenfalls um die Verwendung des böhmischen Grafen von Lobkowitz für die Heiligsprechung Johannis anzudeuten.

Die Figuren zur Seite der Rittergestalt weisen auf die guten Werke des Heiligen hin. Er war ein Vater der Wittwen und Waisen, daran mahnt uns eine Frau mit Kindern; ein Befreier

Digitized by Google

der unschuldig Gefangenen und Leidenden, das zeigt uns die mit einer Kette an den Block geschmiedete Mannesgestalt, welcher ein Engel die Bande löst; ein Preßhafter mit der Krücke blickt ebenfalls dankbar nach oben, denn der Heilige war ein Helfer in Nöthen. So scheinen sich die guten Werke personificirt für die Heiligsprechung des erhabenen Schutzpatrons von Böhmen gleichsam zu verwenden.

§. 62.

Die Sacristei.

Die Sacristei, welche zur Aufbewahrung der im steten Gebrauche befindlichen heiligen Geräthschaften und kirchlichen Gewänder, sowie zum An- und Auskleiden der Geistlichen dient, ist hinter dem Hochaltare gelegen. Sie ist sehr geräumig und hell, und erhält ihr Licht durch drei große Fenster.

Zwei Betaltäre zwischen den Fenstern sind mit Oelgemälden, den h. Petrus und die h. Magdalena darstellend, geschmückt.

Ueber der Sacristei ist die Vorrathskammer der Kirche gelegen, welche die vorräthigen Gewänder, Leuchter und dergleichen enthält.

Der Eingang in dieselbe befindet sich bei den königlichen Tribünen, und der hier Tag und Nacht aufgestellte Wachtposten hat zugleich auch die Aufsicht über die unteren Räume der Kirche zu führen, die er von der Nebentribüne aus im Auge haben kann.

Digitized by Google

C. Beschreibung der Begräbnißgruft unter der Kirche.

§. 63.

Geschichtliche Einleitung.

Bevor wir in die fürstlichen Begräbnißgrüfte der katholischen Hofkirche hinabsteigen, in welchen die seit den Tagen König Auguſt des Starken verstorbenen Familienglieder des sächsischen Fürstenhauses ruhen, sei es vergönnt, die Ruheſtätten der übrigen Vorfahren unserer erhabenen Königsfamilie in Kürze zu nennen.

Der Stammvater des sächsischen Fürstenhauses, Conrad von Wettin († 1157) ruht, nebſt seiner Gemahlin Luitgard, auf dem Petersberge bei Halle. Die seit Jahrhunderten gen Himmel ragenden Ruinen des einſt blühenden Kloſters Petersberg ſind ſein Grabdenkmal.

Sein Sohn Otto der Reiche († 1189) und die meiſten der ihm folgenden Markgrafen von Meißen fanden im Kloſter Altzelle bei Noſſen ihre Ruheſtätte.

Friedrich der Streitbare († 1428), der erſte Churfürſt von Sachſen aus dem meißniſchen Hauſe, erbaute ſich und ſeinen Nachfolgern im Dome zu Meißen eine fürſtliche Begräbnißkapelle. Hinter dem Sarge des letzten katholiſchen Fürſten vor der Kirchentrennung, Georg's des Bärtigen, ſchloſſen ſich die Pforten dieſer Kapelle für immer.

Die proteſtantiſchen Fürſten Sachſens, mit Heinrich dem Frommen († 1541) beginnend, erwählten ſich zu ihrer Begräbnißſtätte den Dom zu Freiberg.

Digitized by Google

Seit dem Religionswechsel Friedrich August des I. wurden die verstorbenen Familienglieder des sächsischen Fürstenhauses anfangs in der Gruft der katholischen Hofkapelle am Taschenberge, nach Erbauung der katholischen Hofkirche aber in der Gruft dieses Gotteshauses beigesetzt.

Friedrich August I., als König von Polen August II., welcher am 1. Februar 1733 zu Warschau starb, ruht in der polnischen Königsgruft zu Krakau. Nur sein Herz kam in silberner Kapsel nach Dresden und ward unter der katholischen Hofkirche beigesetzt, wo es gegenwärtig auf dem Sarge des Stifters der Kirche, König August des III., steht.

§. 64.

Die ältere Gruft der Kirche.

Die ursprüngliche, bei Erbauung der Kirche angelegte Begräbnißgruft befindet sich unter der h. Sacraments- und unter der h. Kreuzkapelle. Sechs Souterrainfenster erleuchten die einfachen gewölbten Räume, deren Eingang sich innerhalb der kleinen Seitenthür der Kirche, dem sogenannten grünen Schloßthore gegenüber, befindet.

Der Theil dieser Gruft, welcher unter der h. Sacramentskapelle gelegen ist, nimmt nur die Särge der verstorbenen regierenden Fürsten und Fürstinnen auf, während die übrigen Familienglieder des sächsischen Fürstenhauses seit 1823 in der neuen Gruft ihren Platz fanden *).

In die alte Gruft wurden wenige Tage nach Einweihung der Kirche, am 3. Juli 1751 Nachts nach 10 Uhr, die fürstlichen

*) Eine Ausnahme bildet der Sarg des hochseligen Königs Anton, welcher sich in der sogenannten neuen Gruft der Kirche befindet.

Digitized by Google

Leichname, welche bisher in der Gruft der Hofkapelle am Taschenberge gestanden hatten, unter Begleitung der Schweizer Fußtrabanten beigesetzt.

Die erste beigesetzte fürstliche Leiche war der am 21. November 1721 verstorbene Prinz Karl Friedrich August, ein Sohn des damaligen Kron- und Churprinzen, nachherigen Königs und Churfürsten, August III.

§. 65.

Die neuere Gruft.

Im Jahre 1823 wurde die Begräbnißgruft der Kirche bedeutend erweitert und zu dem Zwecke unter der h. Ignatiuskapelle acht Ellen tief in den Grund gearbeitet.

Diesen Bau leitete der Oberlandbaumeister Christian Friedrich Schuricht, welcher auch den Plan dazu entworfen hatte.

So entstand die neuere Gruft der Kirche, welche sich unter der h. Ignatiuskapelle befindet.

Am östlichen Ende derselben befindet sich ein Altar; drei Souterrainfenster, an der nördlichen Langseite der Kirche gelegen, erleuchten das Innere dieser Gruft. Der Eingang in dieselbe befindet sich innerhalb der Seitenthüre der Kirche, bei dem h. Kreuzaltare.

§. 66.

Die in beiden Begräbnißgrüften beigesetzten fürstlichen Leichen.

Vier sächsische Regenten, zwei Churfürsten, deren Einer zugleich König von Polen war, und zwei Könige von Sachsen, ruhen unter der katholischen Hofkirche.

Digitized by Google

Es sind dies der Churfürst Friedrich August II., als König von Polen August III., der erhabene Stifter dieses Gotteshauses; ferner der früh vollendete edle Churfürst Friedrich Christian, sodann der erste König von Sachsen, Friedrich August der Gerechte, unvergeßlichen Andenkens, und König Anton der Gütige.

Neben ihnen ruhen ihre hohen Gemahlinnen; zur Seite August III. die hochherzige Maria Josepha; neben Friedrich Christian die erhabene Maria Antonia; zur Seite Friedrich August des Gerechten die treffliche Maria Amalia; neben Anton dem Gütigen die früh entschlummerte Maria Charlotte und die edle Maria Theresia, seine zweite Gemahlin.

Weiter sind in diesen Grüften beigesetzt mehrere Prinzen und Prinzessinnen von der zahlreichen Familie König August des III.; unter ihnen vor Allen der umsichtige Administrator von Sachsen, Prinz Xaver; sodann die erhabenen Söhne Friedrich Christian's, unter ihnen der Stammhalter des sächsischen Königshauses, der edle, fromme Prinz Maximilian, der verklärte Vater des jetzt regierenden Königs und Herrn. Zur Seite des Prinzen Maximilian schlummert die geliebte Königsmutter, die frühe verewigte Prinzessin Karolina.

Die letzte unter der katholischen Hofkirche beigesetzte fürstliche Leiche war der am 12. Mai 1847 verstorbene Prinz Ernst, der zweite Sohn S. K. H. des Prinzen Johann. In des Jahres wie in des Lebens Blüthenzeit sank dieser hoffnungsreiche Prinz in die Gruft seiner Ahnen, zu der hohen Seinen unaussprechlichem Schmerze, zu des Landes tiefer Trauer. Jetzt steht er, ein Engel des Friedens, an der Pforte der Gruft, um den Theuern, die früher oder später ihm nachfolgen, die Palme der Verklärung zu überreichen.

Digitized by Google

§. 67.

Die Stammtafel des sächsischen Fürstenhauses albertinischer Linie seit Churfürst August dem Starken.

Um nun einen genauen Ueberblick über alle in den Begräbnißgrüften der katholischen Hofkirche beigesetzten fürstlichen Leichname zu erhalten, ist eine Stammtafel des Königshauses Sachsen, welche mit August dem Starken anhebt, beigefügt *).

Die Bezeichnungen „A. G." und „N. G." bei den einzelnen Namen deuten auf die Gruft, in welcher die betreffenden Särge sich befinden, ob in der „Alten Gruft" oder der „Neuen Gruft".

Die Namen, bei denen diese Bezeichnung fehlt, gehören fürstlichen Personen an, welche nicht in Dresden ruhen, wie dies z. B. bei allen an auswärtige Fürsten vermählten sächsischen Prinzessinnen der Fall ist.

Die jetzt lebenden Glieder des Königshauses Sachsen sind der Vollständigkeit dieser Tabelle halber ebenfalls angegeben. Ihre Namen sind am Rothdruck kenntlich.

---

*) Sie ist diesem Schriftchen angehängt.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Die Geistlichkeit der Kirche, die zu der Kirche gehörigen Schulen und die Kirchendiener.

A. Die Geistlichkeit der Kirche.

§. 68.

Einleitung.

Der an der katholischen Hofkirche zu Dresden wirkende Clerus zerfällt in die königliche Hof- und in die Curatgeistlichkeit.

Erstere hat die Verpflichtung, den Privatgottesdienst für den Hof in dessen Kapellen zu halten und nur dann bestimmte geistliche Functionen in der Hofkirche zu verrichten, sobald der Hof gegenwärtig ist.

Die Curatgeistlichkeit ist mit Abhaltung des regelmäßigen Gottesdienstes in dieser Kirche und Ausübung der Seelsorge beauftragt.

Der beiderseitige Clerus steht unter dem **Ordinarius loci**, d. i. unter dem jedesmaligen apostolischen Vicar im Königreiche Sachsen, welcher gewöhnlich auch den Bischoftitel führt.

Gegenwärtig bekleidet dieses hohe geistliche Amt der hochwürdigste Herr Joseph Dittrich, Bischof von Korykus, Domdechant zu Budissin.

Digitized by Google

Betrachten wir nun die Hof- wie die Curatgeistlichkeit in ihren besonderen Beziehungen.

§. 69.

Die Hofgeistlichkeit.

Die Hofgeistlichkeit bestand ehedem aus den Beichtvätern der königlichen Familie, aus dem Hofprediger, und aus den Kapellänen der einzelnen Glieder des Regentenhauses. Je nachdem daher die königliche Familie zahlreich oder minder zahlreich war, stieg oder fiel auch die **Anzahl der Hofgeistlichen.**

Gegenwärtig ist ihre Zahl auf den Hofprediger und einige Hofkapelläne herabgesetzt. Die Beichtväterstellen haben gänzlich aufgehört, da die Glieder der Königsfamilie sich einen in Dresden bereits angestellten Geistlichen zum Beichtvater erwählen, ohne daß er diesen Titel zu führen hat.

Ein Verzeichniß der katholischen Hofgeistlichkeit zu Dresden im Jahre der Einweihung der Hofkirche — 1751 — zusammengestellt mit dem Personalstande des gegenwärtigen Hofclerus mag des Interesses halber hier einen Platz finden.

§. 70.

Verzeichniß der Hofgeistlichkeit im Jahre 1751 und im Jahre 1851.

Im Jahre 1751 waren am königlich polnischen und churfürstlich sächsischen Hofe zu Dresden angestellt:

P. Leo Rauch, S. M. des Königs Beichtvater.

P. Friedrich Kauschke, Hofprediger.

P. Joachim Pleiner, Hofkapellan und Feldprediger.

Digitized by Google

P. Christoph Ganser, Hofkapellan.
P. Anton Herrmann, J. M. der Königin Beichtvater.
P. Bernhard Kreutzkampf, J. M. der Königin Kapellan.
P. Michael Breunich, J. M. der Königin Kapellan.
P. Augustin Eggs, S. K. H. des Churprinzen Beichtvater.
P. Anton Liepure, J. K. H. der Churprinzessin Beichtvater.
P. Anton Therer, J. K. H. der Churprinzessin Kapellan.
P. Franz Xaver Boccard, S. K. H. des Prinzen Xaver Beichtvater.
P. Don Balthasar dell' Era, S. K. H. des Prinzen Xaver Hofkapellan.
P. Ferdinand Sehr, S. K. H. des Prinzen Albrecht Beichtvater.
P. Franz Maillardo, Beichtvater bei den jüngsten königlichen Prinzen.
P. Wenzeslaus David, Beichtvater bei den sämmtlichen königlichen Prinzessinnen.

Das Jahr 1851 nennt folgende königlich sächsische Hofgeistliche:

den hochw. H. Joseph Müller, Hofkapellan, auch Präses des katholisch-geistlichen Consistorii;
den hochw. H. Anton Zeppel, Hofkapellan, auch Vicariatsgerichtsrath;
den hochw. H. Emil Heine, Hofprediger;
den hochw. H. Ludwig Forwerk, Instructor — d. i. Religionslehrer — der königlichen jungen Familie.

§. 71.

Uebersicht der Beichtväter der sächsischen Regenten seit August dem Starken.

Seit dem Religionsübertritte waren folgende Beichtväter der sächsischen Regenten in Dresden angestellt:

Digitized by Google

1. P. Carl Moritz Vota (von 1708 bis 1711).
2. P. Pellet, Propst der Kreuzherren zu Maria-Kulm (von 1711 ab).
3. P. Steyerer (seit 1721).
4. P. Joseph Hall (von 1722 bis 1724).
5. P. Ludwig Liegeritz (seit 1724).
6. P. Leo Rauch (um 1751).
7. P. Augustin Eggs, apostolischer Vicar (im Jahre 1763).
8. P. Franz Herz, apostolischer Vicar (1764 bis 1800).
9. Bischof Johann Aloys Schneider (von 1801 bis 1818).
10. Bischof Ignaz Bernard Mauermann (von 1818 bis 1827).
11. P. Ignaz Kunitz (von 1827 bis 1834).
12. P. Bartholomäus Gracchi (von 1834 bis 1836); nochmals — Bischof Ignaz Bernard Mauermann (von 1836 bis 1841).
13. Bischof Franz Laurenz Mauermann (von 1842 bis 1845).

§. 72.

Reihenfolge der Hofprediger.

Die Anstellung eines katholischen Hofpredigers in Dresden erfolgte erst im Jahre 1737, mithin vierzig Jahre nach dem Uebertritte des Hofes. Die Vorgänger der Hofprediger waren die sogenannten Sonntagsprediger, deren erster, P. Wenzeslaus Nerlich, im Jahre 1709 von Prag an die katholische Hofkapelle berufen ward. In seine Amtsführung, welche nur zwei Jahre dauerte, fällt die Einrichtung der Fastenpredigten — Erbauungsreden über das Leiden Christi — welche in der Fastenzeit zweimal in der Woche, Freitags und Sonntags Nachmittags, gehalten wurden. P. Nerlich hielt die Fastenpredigten im zweiten Jahre

Digitized by Google

ihrer Einführung, im Jahre 1711, gab aber auch im selbigen Jahre seine Stellung hier auf und kehrte nach Böhmen zurück. Sein Nachfolger war P. Heinrich Colendall aus Düsseldorf. Wie lange dieser das Amt eines Sonntagspredigers verwaltet habe, ist nicht bestimmt anzugeben.

Wichtiger für uns ist die Begründung der Hofpredigerstelle, welche im Jahre 1737 durch König August III. erfolgte. Der Hofprediger sollte nämlich dem Hofe stets nachfolgen können, um in den verschiedenen Hoflagern, Moritzburg, Hubertusburg u. s. w., zu predigen. In seiner Abwesenheit hatte dann der Sonntagsprediger zu der Dresdner Gemeinde zu sprechen.

Der erste mit dem Amte eines Hofpredigers betraute Geistliche war

1. P. Bernard Weber, welcher von 1737 bis 1743 diese Stellung bekleidete.

Seine Nachfolger waren:

2. P. Friedrich Kauschke (von 1744 bis 1752),
3. P. Joseph Kletschka (von 1753 bis 1761),
4. P. Franz Achbauer *) (von 1762 bis 1765),
5. P. Adam Heim (von 1765 bis 1769),
6. P. Matthias Becker (von 1769 bis 1783),
7. P. Joseph Lang (von 1783 bis 1803),
8. P. Anton Lang (von 1803 bis 1815),
9. P. Ignaz Kunitz (von 1816 bis 1827),
10. P. Anton Mende (von 1827 bis 1831),

*) Er hielt die Leichenpredigt für den königlichen Stifter der katholischen Hofkirche zu Dresden. Diese Predigt ist noch gedruckt vorhanden.

Digitized by Google

11. der hochwürdigste Herr Joseph Dittrich (von 1831 bis 1845).

In diesem hochgefeierten Redner verehren die Katholiken Sachsens ihren gegenwärtigen geistlichen Oberhirten.

Seit dem Jahre 1837 wirkte als Supplent des Hofpredigers

12. der hochw. H. Emil Heine, seit 1845 wirklicher Hofprediger.

§. 73.

Die Curatgeistlichkeit der Kirche.

Aus der geschichtlichen Einleitung ist uns bereits bekannt, daß König August der Starke an der im Jahre 1708 eingerichteten Hofkapelle am Taschenberge mehrere königliche Kapelläne anstellte, welche den Gottesdienst zu halten und die Seelsorge auszuüben hatten. Ihre Anzahl war auf sechs festgesetzt, jedoch wurde diese erst im Jahre 1717 erfüllt, indem bis dahin anfangs drei, später vier und fünf Kapelläne angestellt waren. Die Oberaufsicht über sie führte ein Superior als „Oberer" der Kapelläne.

Als im Jahre 1751 die neue katholische Hofkirche eingeweiht war und der Gottesdienst in der Hofkapelle am Taschenberge aufhörte, wurde die an dieser Kapelle angestellte Curatgeistlichkeit an das neue Gotteshaus überwiesen. Ihre Anzahl belief sich damals auf sieben, bestehend aus einem Superior und sechs Kapellänen, und diese Anzahl ist bis auf die neueste Zeit beibehalten worden.

Die ersten an der katholischen Hofkirche angestellten Kapelläne waren folgende:

Superior P. Michael Gruber.

P. Andreas Fritz.	P. Franz Kreitl.
P. Anton Hossauer.	P. Johann Kirstein.
P. Anton Raffler.	P. Johann Ogeneck.

Digitized by Google

Es hieße jedoch die Grenzen dieses Schriftchens überschreiten, wollten wir hier die Namen aller übrigen Geistlichen aufführen, welche seitdem an der katholischen Hofkirche gewirkt haben. Daher möge an diesem Orte nur die Reihenfolge der Superioren von 1751 an bis auf den heutigen Tag, nebst einem Verzeichnisse der gegenwärtig an der Kirche angestellten Geistlichen einen Platz finden.

§. 74.

Verzeichniß der Superioren der Kirche.

Dem Superior P. Michael Gruber folgten im Amte

P. Franz Kreitl (von 1755 bis 1773),

P. Andreas Demel (von 1774 bis 1785),

P. Johann Kayser (von 1786 bis 1801),

P. Anton Rochelt (von 1802 bis 1804).

Bevor wir jedoch in diesem Verzeichnisse fortfahren, wird es zweckmäßig sein, Einiges über die Erhebung der katholischen Hofkirche zur Pfarrkirche hier einzuschalten, da der nächstfolgende Superior der Kirche zugleich der erste Pfarrer ward.

§. 75.

Die Hofkirche wird Pfarrkirche.

Der Posener Friedensschluß vom 11. December 1806 und das in Folge desselben erlassene Mandat vom 16. Februar 1807 *) brachte den Katholiken Sachsens die langersehnte rechtliche An-

*) Cod. Aug. Contin. III. Abth. I. S. 11.

Digitized by Google

erkennung neben der freien Ausübung ihres Gottesdienstes. Es hatten nun die wenigen katholischen Gemeinden der sächsischen Erblande das Recht, sich zu Pfarrgemeinden zu bilden, und ihre Seelsorger, bis dahin Kapelläne des Königs, konnten nunmehr auch Pfarrer werden *).

Die Superioren der katholischen Hofkirche erhielten daher seit dieser Zeit zugleich auch den Amtstitel „Pfarrer", und die katholische Hofkirche ward zur Pfarrkirche erhoben.

Eine bestimmte Umgrenzung des Pfarrbezirks der katholischen Hof- und Pfarrkirche, wie aller übrigen katholischen Kirchen der sächsischen Erblande, finden wir zuerst in der Bekanntmachung des apostolischen Vicariats vom 1. Februar 1828 **). Hiernach waren in dieselbe eingepfarrt:

Alle Katholiken, welche in der Dresdner Altstadt nebst den dazu gehörigen Vorstädten, ferner in den Amtsbezirken Dresden, Moritzburg, Radeberg, Laußnitz, Großenhayn, Dippoldiswalde und Grüllenburg, ferner in den Aemtern und Stifte Meißen, sowie in den Amtsbezirken Nossen, Freiberg, Frauenstein und Altenberg wohnten.

§. 76.

Fortsetzung des Verzeichnisses der Superioren.

Dem Superior P. Anton Rochelt folgte als Superior und — seit 1807 — erster Pfarrer der katholischen Hof- und Pfarrkirche:

---

*) Die wirkliche Ausübung dieser Befugnisse erfolgte jedoch eigentlich erst im Jahre 1827.

**) Siehe Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königr. Sachsen vom Jahre 1828. S. 11, 12.

Digitized by Google

P. Joseph Schmidt (von 1804 bis 1821); ihm

P. Malachias Grahl (von 1821 bis 1825); diesem

P. Matthäus Graf Franceschi del Campo*), Vicariatsgerichtsrath und infulirter Prälat der Metropolitankirche zu Warschau (von 1826 bis 1844).

§. 77.

Verzeichniß der gegenwärtig an der Kirche angestellten Geistlichkeit.

Seit dem Jahre 1844 wirkt als Superior und Pfarrer an der katholischen Hof- und Pfarrkirche:

der hochw. H. Michael John, königl. Kapellan und Vicariatsgerichtsrath.

Neben ihm sind als Kapelläne angestellt:

der hochw. H. Jakob Wenke, königl. Kapellan und Religionsprofessor am Progymnasium;

der hochw. H. Johann Peter, königl. Kapellan, Administrator des katholischen Waisenhauses und Director der katholischen Freischule**);

*) An seinen Namen knüpft sich das Andenken an eine milde Stiftung. Dem hülflosen Greisenalter einen Zufluchtsort zu eröffnen, bestimmte dieser edle Mann letztwillig sein gesammtes Vermögen zu Begründung eines katholischen Armenhauses in Dresden. Zu diesem Behufe ist das zur Rechten des Krankenstifts in Friedrichstadt gelegene Grundstück seit Kurzem angekauft worden.

**) Er gehört zwar zur Pfarrgeistlichkeit, ist aber von den seelsorgerlichen Pflichten in seiner Eigenschaft als Director der Freischule entbunden, da diese Anstalt eine eigne Kapelle hat.

Digitized by Google

der hochw. H. Johann Hrabièta, königl. Kapellan, Präfect der königl. Kapellknaben, Director und Professor des Progymnasiums*);

der hochw. H. Johann Bellermann, Kapellan und Sonntagsfrühprediger;

der hochw. H. Franz Stolle, Kapellan und Director der katholischen Hauptschule;

der hochw. H. Joseph Lange, Kapellan und Katechet an der Haupt- und Freischule.

§. 78.

Der gegenwärtige Pfarrbezirk der Kirche.

Die hauptsächlichste Grundlage der Abgrenzung der katholischen Pfarrbezirke in den sächsischen Erblanden im Jahre 1828 lag in den Bezirken und Benennungen der königlich sächsischen Untergerichte.

Da sich jedoch hierin, sowie in den Verhältnissen der katholischen Pfarreien überhaupt, seitdem manche Veränderung herausgestellt hat, so ist durch eine neue Bekanntmachung der katholisch-geistlichen Oberbehörde in Sachsen vom 5. Februar 1849**) mit dem 1. März desselben Jahres eine neue Abgrenzung der katholischen Pfarrbezirke in den Erblanden in's Leben getreten, bei welcher die evangelischen Pfarreien dieser Lande zur Norm gewählt wurden.

Nach ihr sind in den gegenwärtigen Pfarrbezirk der katholischen Hof- und Pfarrkirche die katholischen Glaubensgenossen von achtundachtzig evangelischen Parochien, welche unter fünf Ephorien gehören, eingepfarrt.

*) Die zweite Professur am Progymnasium ist dermalen unbesetzt.

**) Siehe Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königr. Sachsen vom Jahre 1849. S. 9 ff.

Digitized by Google

§. 79.

Statistische Uebersicht.

Von den über 32500 Katholiken, welche im gesammten Königreiche Sachsen — mit Einschluß der Lausitz — wohnen, kommen auf die sächsischen Erblande ungefähr 11500.

Von diesen leben in Dresden allein über 4000, und die große Mehrzahl derselben gehört in die Parochie der katholischen Hofkirche.

Die Communicantenzahl der Gläubigen in der katholischen Hofkirche beträgt durchschnittlich 12000 im Jahre; getauft werden in demselben Zeitraume gegen 110 Kinder, getraut gegen 40 Paar; die Zahl der Verstorbenen beläuft sich ungefähr auf 120.

B. Die zur katholischen Hofkirche gehörigen Schulen.

§. 80.

Einleitung.

Schon König August der Starke war darauf bedacht gewesen, durch Einrichtung einer katholischen Schule in Dresden für die Heranbildung der katholischen Jugend dieser Stadt zu sorgen.

Die edle Königin Maria Josepha — die Gemahlin seines Sohnes und Nachfolgers — setzte das von ihm Begonnene eifrigst fort und richtete ihr Hauptaugenmerk auf die Erziehung und Unterweisung der Jugend, wohl wissend, daß in einer sorgfältig herangebildeten Jugend der Religion eine gar mächtige Stütze erwachse.

Digitized by Google

Im Jahre 1745 zählte man bereits vier katholische Elementarschulen in Dresden, darunter eine für französische Kinder.

Im Jahre 1767 gäb es daselbst fünf, im Jahre 1773 sechs katholische Elementarschulen. Die Gesammtzahl der die Schulen besuchenden Kinder betrug 300.

Von diesen sechs Schulen wurden die vier, welche sich in der Dresdner Altstadt und deren Vorstädten befanden, durch den P. Joseph Preißler zu einer einzigen vereinigt, und so entstand im Jahre 1786 die katholische Hauptschule.

Die beiden Schulen in Neustadt — seit 1767 — und Friedrichstadt — seit 1773 — blieben unangetastet bestehen und wurden in diesem Jahrhunderte zu Pfarrschulen erhoben, gleich den katholischen Kapellen zu Neu- und Friedrichstadt, welche ebenfalls Pfarrkirchen wurden.

In neuerer Zeit ist zu der für die Altstadt bestehenden Hauptschule noch eine zweite, die katholische Freischule, hinzugekommen.

Diese beiden Schulen, als Pfarrschulen zu der königlichen katholischen Hof- und Pfarrkirche gehörig, sowie das katholische Progymnasium, werden von den Geistlichen dieser Kirche geleitet.

§. 81.

Das Progymnasium.

Die katholische Progymnasialanstalt zu Dresden ging aus der im Jahre 1709 daselbst begründeten lateinischen Schule hervor.

Die Zöglinge des Progymnasiums erhalten Unterricht in der Religionslehre, in der griechischen und lateinischen Sprache, in Weltgeschichte und Geographie, sowie in der Mathematik; auch wird in der französischen Sprache und im Zeichnen Unterweisung ertheilt. Der Lehrcursus umfaßt einen zweijährigen Zeitraum.

Digitized by Google

Zwei an der katholischen Hofkirche als Kapelläne angestellte Geistliche wirken in den beiden Klassen des Progymnasiums, in der Ober- und Unterklasse, als Professoren.

Die in dieser Anstalt gebildeten Zöglinge verlassen nach vollendetem Lehrcursus gewöhnlich so wohl vorbereitet die Anstalt, daß, wofern sie auf ein Gymnasium übergehen, ihnen die Aufnahme in eine der höhern Klassen zu Theil wird. Dies hat seinen Grund in der verhältnißmäßig geringen Anzahl der Schüler und der dadurch gebotenen Gelegenheit, dieselben auf eine höhere Stufe der Bildung zu bringen, vor Allem aber in den vorzüglichen Leistungen der am Progymnasium wirkenden Lehrer.

Als Director fungirt gegenwärtig der hochw. H. Johann Hrabièta, Präfect des königl. Kapellknabeninstituts ꝛc. Seinem verdienstvollen Wirken verdankt das Progymnasium den ehrenvollen Rang, den es jetzt einnimmt.

Gehen wir in die Vergangenheit zurück, so begegnen uns schon im vorigen Jahrhunderte lobende Zeugnisse über das Gedeihen der lateinischen Schule. Denn dies war bis vor Kurzem der Name des Progymnasii.

§. 82.

Die Hauptschule.

Die katholische Hauptschule zu Dresden ward im Jahre 1785 durch Vermittelung des königl. Kapellans, P. Joseph Preißler, auf churfürstliche Kosten nächst dem Zwinger erbaut. In der Osterwoche 1786 ward das für 150 Kinder eingerichtete Gebäude feierlich eingeweiht.

Die Direction dieser Anstalt erhielt der um ihre Stiftung hochverdiente P. Joseph Preißler, unter dessen Aufsicht sieben Lehrer in den vier Klassen der Schule wirkten.

Digitized by Google

Unter den Namen der um die katholische Hauptschule, wie um das katholische Schulwesen Sachsens überhaupt besonders verdienten Männer haben wir hier des P. Ignaz Kunitz, weiland Beichtvaters S. M. des hochseligen Königs Anton, zu gedenken.

Unendlich viel verdankt aber auch diese Anstalt der umsichtigen Leitung des jetzigen hochwürdigsten Herrn Bischofs Dittrich in den Jahren 1827 bis 1831, des hochw. H. Joseph Stepanek, jetzt königl. Kapellans im Josephinenstift, des hochw. H. Joseph Zeller, jetzt Pfarrers in St. Hubertusburg, und des gegenwärtigen Directors, des hochw. H. Franz Stolle, insgesammt ausgezeichneter Schulmänner.

Im Jahre 1828 ward die katholische Hauptschule neu organisirt, bei welcher Gelegenheit sich das Bedürfniß, eine zweite Schule in der Dresdner Altstadt zu besitzen, als dringend nothwendig herausstellte. (Siehe den folgenden Paragraphen.)

Leider mußte das Gebäude dieser Schulanstalt dem seit dem Jahre 1846 am Zwinger aufsteigenden Baue eines Museums weichen, daher die Schule seit dieser Zeit in das Haus Nr. 8 der Marienstraße, zunächst der technischen Anstalt, verlegt ward.

Gegenwärtig wird aber an Stelle der ehemaligen Kapelle für katholische Baugefangene *) auf der großen Schießgasse ein neues katholisches Hauptschulgebäude errichtet. Möge der Himmel seinen Segen dazu geben!

Die Durchschnittszahl der die katholische Hauptschule gewöhn-

*) Dieser Kapelle gedachten wir in der geschichtlichen Einleitung zu diesem Schriftchen um deswillen nicht, weil sie als Privatkapelle uns weniger berührt. Sie war früher — seit 1714 — über dem Wilsdruffer Thore gelegen, seit 1811 aber auf der großen Schießgasse befindlich.

Digitized by Google

lich besuchenden Kinder beläuft sich auf 150 beiderlei Geschlechts. Sie werden von sieben Lehrern und zwei Lehrerinnen unterrichtet.

§. 83.

Die Freischule.

Bei der oben gedachten Neugestaltung der katholischen Hauptschule hatte sich das Bedürfniß herausgestellt, in der Dresdner Altstadt eine zweite katholische Schulanstalt zu besitzen, da einmal die Hauptschule für die Zahl der Kinder nicht mehr ausreichte, sodann aber auch bei den beschränkten Mitteln der Anstalt und den in jetziger Zeit an eine Elementarschule so hoch gestellten Anforderungen die Erhebung von Schulgeld dringend nothwendig wurde; ein Umstand, welcher ärmere katholische Eltern leicht veranlassen konnte, ihre Kinder einer protestantischen Freischule anzuvertrauen.

Es ward daher die katholische Freischule am Queckbrunnen erbaut und deren Direction zunächst dem Director der katholischen Hauptschule übertragen, in der Folge aber einem eigenen königl. Kapellan, welcher zwar zur Pfarrgeistlichkeit der katholischen Hofkirche gehört, aber von den seelsorgerlichen Pflichten entbunden ist, übergeben*).

Ihr gegenwärtiger Director ist der hochw. H. Johann Peter.

Unter ihm sind sechs Lehrer und zwei Lehrerinnen in der Anstalt thätig.

Bei Begründung der Freischule war es der hochwürdigste Herr Bischof Dittrich, als damaliger Director, welcher durch die Ein-

*) Er hält den Anstaltsgottesdienst in der im Schulgebäude befindlichen Antoniuskapelle.

Digitized by Google

richtung einer Arbeitsanstalt in der Freischule vielen Segen stiftete. Auch die Ernennung von Schulvätern, welche Derselbe in's Leben rief, hat manche Gelegenheit geboten, wohlthätig auf die Anstalt einzuwirken.

C. Die Kirchendiener.

§. 84.

Verzeichniß der Kirchendiener*).

Die Stellungen eines Inspectors und eines Sacristans der katholischen Hofkirche waren früher getrennt. Daher finden wir im Jahre 1751 neben dem Kircheninspector Burgaller auch einen Sacristan, Namens Andreas Minetti, angestellt. Diese Aemter sind jetzt vereint H. Eduard Horn übertragen, dem als Sacristeigehülfe H. Nikolaus Hille — zugleich Kirchenportier — beigegeben ist.

Oratorienheizer und zugleich Grabebitter der katholischen Gemeinde zu Dresden ist H. M. Binder.

Als Kirchenportiers sind angestellt:

Joseph Heinrich Peter und Georg Heduschka;

als Kirchenmänner oder Thürsteher an den Kirchthüren:

Förster bei der Sacramentskapelle,

Hahn bei der Kreuzkapelle,

Salomo bei der Bennokapelle;

als Oberlauter: Franz Christ;

als Unterlauter: Andreas Berner und Nikolaus Frauenstein;

als Calcanten: F. A. Bersch und J. Leschbor.

*) Die Hoforganisten an der katholischen Hofkirche, Anton Eisert und Heinrich Müller, gehören zu der musikalischen Kapelle.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Die Kirchenmusik.

§. 85.

Einleitung.

Die Kirchenmusik in der katholischen Hofkirche zu Dresden wird von der königlich sächsischen musikalischen Hofkapelle ausgeführt.

Dieses Kunstinstitut erfüllt den hohen Zweck der Kirchenmusik, durch erhabene Harmonien die Gemüther der Beter über das Irdische zu erheben und zur Andacht zu stimmen, in vollster Maaße.

Daher der hohe Ruf, den sich die sächsische Kapelle wie durch gediegene Kunstleistungen überhaupt, so ganz vorzüglich durch ihre vollendeten kirchenmusikalischen Aufführungen errungen hat.

Es gab eine Zeit, in der die sächsische Kapelle unerreicht dastand, und noch jetzt machen ihr den hohen Rang, den sie in Bezug auf kirchliche Instrumentalmusik einnimmt, nur wenige Kapellen streitig, gleichwie sich mit der kirchlichen Vocalmusik in der Sirtinischen Kapelle zu Rom kein Institut der Welt messen kann.

Die Uranfänge der sächsischen musikalischen Kapelle sind allerdings in der alten Hofcantorei, welche in Dresden seit den Tagen des Churfürsten Moritz bestand, zu suchen. Diese Cantorei ging

Digitized by Google

aber wenige Jahre nach dem Religionswechsel Friedrich August des I. ein, und an deren Statt entstand ein den jetzigen Begriffen von musikalischer Kapelle vollkommen entsprechendes Institut, als dessen Begründer König August der Starke anzuerkennen ist. Denn er beauftragte den Vicekapellmeister der Hofcantorei, Johann Christoph Schmidt, mit Einrichtung einer neuen Hofkapelle und ließ fünfunddreißig Instrumentalmusiker berufen.

Neben den Kapellmeistern wurden Kirchencomponisten angestellt, welche, gleich jenen, das Institut mit trefflichen Compositionen bereicherten.

Im Jahre 1716 übergab König August der Starke die Oberaufsicht über die musikalische Kapelle einem seiner geheimen Räthe, eine Stellung, die in der Folge — seit 1815 — den Titel eines Generaldirectors mit sich führte.

Unter der Leitung von Männern wie Lotti, Heinichen, Schürer, Hasse, Naumann, Schuster, Seydelmann, Paer, Morlachi, Weber, gedieh die Kapelle, ein schönes Ergebniß des Kunstsinnes sächsischer Fürsten*), zu künstlerischer Höhe.

Betrachten wir nun einzeln die Männer, welche seit Anfang des vorigen Jahrhunderts an der Spitze der königlichen musikalischen Kapelle gestanden haben. Neben kurzer Angabe ihrer Lebensschicksale sei es vergönnt, bei den berühmteren von ihnen die kirchenmusikalischen Werke, welche sie geliefert und die sich im Kirchenarchiv befinden, anzugeben**).

*) Einzelne sind selbst Componisten gewesen, wie der hochselige König Friedrich August der Gerechte.

**) Wir entlehnten viele dieser Notizen der Schrift: Beiträge zur Geschichte der königlich sächsischen musikalischen Kapelle, von M. Fürstenau, k. s. Kammermusikus. Dresden, 1849.

Digitized by Google

§. 86.

Verzeichniß der Kapellmeister und Componisten der Kapelle seit Anfang des vorigen Jahrhunderts.

Johann Christoph Schmidt, geboren 1664, ward 1696 Vicekapellmeister, 1698 Kapellmeister, und † am 13. April 1728. Er hat viele Kirchenmusiken geschrieben.

Neben ihm wirkten:

Peter Cosmorsky als Kirchencomponist von 1711 bis 1716.

Christian Pezold als Kammercomponist von 1711 bis 1740. Beide haben zahlreiche Kirchencompositionen geliefert.

Antonio Lotti aus Venedig, begann seine künstlerische Laufbahn als Organist an der St. Marcuskirche daselbst, ward 1717 sächsischer Kapellmeister, kehrte aber schon 1720 nach Venedig zurück, wo er 1740 als Kapellmeister an der Markuskirche starb. Das Kirchenarchiv bewahrt von ihm auf: ein Requiem, eine Messe, ein Confitebor, zwei Salve Regina, vier Psalmen.

Francesco Maria Veracini aus Florenz, ward 1717 sächsischer Kammermusikus — Violinist — und noch im selbigen Jahre Kammercomponist, eine Stellung, die er 1722 verließ. Er starb um 1740 in London.

David Heinichen, geboren 1683 zu Kroessuln bei Naumburg, ward 1717 Kapellmeister und starb am 4. Juli 1729. Das Kirchenarchiv bewahrt von ihm auf: neunzehn Messen, vier Requiem, vier Te deum laudamus, zwei Credo, zwei Sanctus, zwei Agnus, ein Offertorium, achtundneunzig Hymnen, Psalmen, Litaneien, Motetten u. s. w.

Louis André, geboren um 1680, ward 1720 **Compositeur de la musique française**, 1730 Kapellmeister, verließ diese Stellung 1734, und starb 1739.

Digitized by Google

Giovanni Alberto Ristori aus Bologna, ward 1729 Compositeur de la musique italienne, 1750 Vicekapellmeister, verließ die Kapelle 1753. Er hat sehr zahlreiche Kirchencompositionen geliefert.

Johann Adolph Hasse, geboren am 23. März 1699 zu Bergedorf bei Hamburg, ward 1731 sächsischer Kapellmeister*), 1750 Oberkapellmeister. Im Jahre 1763 pensionirt, begab er sich 1764 nach Venedig, wo er am 23. December 1783 starb.

Das Kirchenarchiv bewahrt von ihm auf:

Zehn Messen; darunter die große D-moll-Messe, welche Hasse 1751 zur Einweihung der katholischen Hofkirche schrieb und am Weihetage, am 29. Juni desselben Jahres, selbst dirigirte; sie wird noch jetzt an den ersten Feiertagen des Weihnachts-, Oster- und Pfingstfestes aufgeführt; — zwei Requiem, deren eines — aus G-dur — er zur Todtenfeier des königlichen Stifters der Kirche im Jahre 1763 componirte; es ward am 22. November desselben Jahres unter Hasse's eigener Leitung bei den feierlichen Exequien zum ersten Male aufgeführt und wird noch alljährlich am Todestage August's III., am 5. Oct., von der Kapelle vorgetragen; — vier Te deum laudamus, darunter das berühmte aus D-dur, welches Hasse ebenfalls zur Einweihung der katholischen Hofkirche schrieb und am Kirchweihtage zum ersten Male aufführte; es ertönt noch alljährlich am letzten Tage im Jahre, am Ostersonnabende, am Frohnleichnamsfeste, bei Dankfesten und besondern Feierlichkeiten; — zwei Offertorien; vierundvierzig Psalmen, Litaneien, Miserere's und Antiphonen; darunter das treffliche Regina Coeli, welches alljährlich am Ostersonnabende bei der Auferstehungsfeier ausgeführt wird. Die übrigen der vorgenannten

*) Mit einem Jahrgehalte von 6000 Thalern.

Digitized by Google

Musiken werden häufig beim Nachmittagsgottesdienste vorgetragen; insbesondere ist für den jedesmaligen ersten Feiertag der hohen Feste eine Hasse'sche Vesper angesetzt.

Hasse schied von Dresden im Jahre 1764, nachdem er noch kurz zuvor — am 6. Februar desselben Jahres — die Exequien für den früh vollendeten Churfürsten Friedrich Christian dirigirt hatte. Manche seiner vorgenannten Kirchenmusiken sendete er erst von Venedig aus nach Sachsen, das er heiß liebte. Sachsen wird nie aufhören, ihn zu feiern.

Neben Hasse wirkten als Kirchencomponisten:

Johann Dismas Zelenka aus Tein in Böhmen, ward 1735 Kirchencomponist, verließ diese Stellung 1745, und begab sich nach Wien. — In Dresden werden von ihm aufbewahrt: Einundzwanzig Messen, sieben Kyrie, vier Gloria, zwei Credo, sechs Sanctus, sieben Agnus Dei, vier Offertorien, drei Requiem, zwei Te Deum laudamus, hundert und acht Psalmen, Litaneien, Antiphonen, Motetten und dergl.

Tobias Buz wirkte von 1735 bis 1752, und

P. Michael Breunich *) von 1745 bis 1754 als Kirchencomponist. Beide haben zahlreiche Kirchencompositionen geschrieben. Vom P. Breunich werden noch jetzt bei Gelegenheit der achttägigen Feier des Franciscusfestes im December Litaneien aufgeführt.

Nicolo Porpora war als Kapellmeister von 1748 bis 1753 in Dresden thätig.

Seit dem Jahre 1748 wirkte Johann Georg Schürer als Kirchencomponist, welcher überaus zahlreiche Kirchencompositionen

*) Zugleich Hofkapellan J. M. der Königin-Churfürstin Maria Josepha.

Digitized by Google

geliefert hat. Noch alljährlich wird am Allerseelentage ein Requiem von ihm aufgeführt. Er starb um das Jahr 1780.

Domenico Fieschetti war in Dresden von 1766 bis 1772 als Kapellmeister angestellt.

Johann Gottlieb Naumann. Er war am 17. April 1741 zu Blasewitz bei Dresden geboren, ward 1764 Kirchencomponist, 1776 Kapellmeister und 1786 Oberkapellmeister, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode verblieb. Er starb am 23. October 1801 im großen Garten bei Dresden, vom Schlage getroffen.

Das Kirchenarchiv bewahrt von ihm auf: Einundzwanzig Messen, elf Oratorien, ein Te Deum laudamus, zahlreiche Motetten, Hymnen und Litaneien. Am jedesmaligen zweiten Feiertage der hohen Feste wird eine seiner Messen und Vespern aufgeführt. Berühmt ist die große Pastoralmesse dieses gediegenen Meisters, welche alljährlich am zweiten Weihnachtsfeiertage zur Aufführung kommt.

Joseph Schuster, geboren am 11. August 1748 zu Dresden, ward 1772 Kirchencomponist, 1787 Kapellmeister, und starb am 24. Juli 1812 zu Dresden.

Von ihm besitzt die Kirche: Neunzehn Messen, mehrere Vespern und Litaneien, ein Stabat Mater, welches alljährlich am Passionsfreitage beim Nachmittagsgottesdienste aufgeführt wird; einige Miserere's, deren eines an allen Freitagen der Fastenzeit des Nachmittags vorgetragen wird; endlich ein Te Deum laudamus.

Franz Seidelmann, mit Schuster durch innige Freundschaft verbunden, war geboren am 8. October 1748 zu Dresden, ward 1772 Kirchencomponist, 1787 Kapellmeister, und starb am 23sten October 1806 zu Dresden.

Digitized by Google

Er hinterließ 36 Meſſen, mehrere Vespern und Liturgien, ſowie ein Requiem und ein Oratorium.

Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts wurden neben Schuſter und Seidelmann angeſtellt:

Vicenzo Raſtrelli, von 1795 an als Kirchencomponiſt; er verließ 1802 dieſe Stellung und ging nach Petersburg. 1807 trat er wieder in ſeine hieſige Anſtellung. Die Jahre 1814 bis 1824 brachte er nochmals in Rußland zu, wurde in letzterem Jahre zum dritten Male hier angeſtellt und blieb hier bis an ſeinen Tod, 1831. — Das Kirchenarchiv bewahrt viele Kirchenmuſiken von ihm auf.

Anton Geſtewitz war von 1799 bis 1805 Muſikmeiſter der Kapelle und hat einige Meſſen geſchrieben, welche ſich im Kirchenarchive befinden.

Der berühmte Fernando Paer, geboren 1774 zu Parma, war in Dresden nur von 1803 bis 1807 als Kapellmeiſter thätig und ſchrieb hier nur eine Meſſe. Im Jahre 1807 folgte er dem Kaiſer Napoleon, der ihn in Dresden kennen gelernt hatte, nach Paris.

Neben ihm war von 1805 bis 1807

Gregorio Babbi als Muſikmeiſter angeſtellt.

Francesco Morlachi, geboren am 14. Juli 1784 zu Peruggia, ward 1810 ſächſiſcher Kapellmeiſter, und wirkte in dieſer Stellung bis 1841, in welchem Jahre er auf einer nach Italien unternommenen Erholungsreiſe am 28. October in Insbruck ſtarb. — Das Kirchenarchiv beſitzt von ihm insbeſondere zahlreiche Meſſen. Das Requiem für die Todtenfeier zum Andenken an Friedrich Auguſt den Gerechten componirte Morlachi 1827 in kurzer Zeit. Bei dieſem Requiem hörte man zum erſten Male Poſaunen in

Digitized by Google

der katholischen Hofkirche. Noch alljährlich am 5. Mai wird es aufgeführt.

Neben Morlachi war als Kirchencomponist thätig

Franz Anton Schubert von 1814 bis 1824. Er war schon vorher seit 1808 Musikmeister gewesen. Er hat viele Compositionen für die Kirche geliefert.

Karl Maria von Weber, geboren am 18. December 1786 zu Eutin im Holsteinischen, ward 1816 sächsischer Musikdirector, 1817 Kapellmeister, und starb am 5. Juli 1826 zu London auf einer Kunstreise, die er dahin unternommen. Im Jahre 1844 ward sein Leichnam aus London in deutsche Erde übertragen und am 15. December auf dem katholischen Kirchhofe zu Friedrichstadt-Dresden beigesetzt.

Das Kirchenarchiv besitzt von ihm zwei Messen, deren eine der gediegene deutsche Meister zur Vermählungsjubelfeier Friedrich August des Gerechten schrieb und am Jubeltage, am 19. Januar 1819, selbst dirigirte.

Seit 1824 war neben Weber

Heinrich Marschner als Musikdirector angestellt, eine Stellung, die derselbe jedoch schon 1826 verließ. Ihm folgte

Herr Karl Gottlieb Reissiger, geboren am 31. Januar 1798 zu Belzig bei Wittenberg, ward 1826 sächsischer Musikdirector, 1827 Kapellmeister, in welcher Stellung er sich gegenwärtig noch befindet. Seit 1848 ist er mit dem Ritterkreuze des königl. sächs. Verdienstordens geschmückt.

Er ist in der musikalischen Welt als unausgesetzt thätiger Kirchencomponist bekannt und geschätzt.

Neben Reissiger war seit 1830 als Musikdirector angestellt

Joseph Rastrelli, geboren 1799 zu Dresden, starb 1842.

Digitized by Google

Seit dem Frühjahre 1850 ist ein zweiter Kapellmeister angestellt worden in der Person des

Herrn Karl August Krebs, geboren 1804 zu Nürnberg, welcher seit 1825 Kapellmeister in Wien und seit 1827 Kapellmeister in Hamburg gewesen ist.

§. 87.

Das Kapellknabeninstitut.

Schon im Jahre 1709 waren Instrumentisten und Vocalisten aus Böhmen an die katholische Hofkapelle zu Dresden berufen worden, über welche ein königlicher Kapellan die Aufsicht führte. Die Annalen berichten von ihnen, daß sie einen vollständigen Chor bildeten und bei den gottesdienstlichen Handlungen Kirchenmusiken aufführten.

Später scheinen diese Kapellknaben jedoch nur in ihrer Eigenschaft als Kirchensänger thätig gewesen zu sein.

Den Gesangunterricht ertheilte ihnen einer der königlichen Kirchensänger. So finden wir um die Mitte des vorigen Jahrhunderts als Instructor der Kapellknaben den Kammersänger Ludwig Cornelius angestellt. Seit 1801 leitete den Gesangunterricht dieser Knaben lange Jahre hindurch Johann Mikisch, einer der besten Gesanglehrer seiner Zeit, welcher im Jahre 1777 selbst Kapellknabe in Dresden gewesen war.

Die Zahl der königl. Kapellknaben beläuft sich gegenwärtig auf zwölf. Ihnen steht als Präfect ein königl. Kapellan — jetzt der hochw. H. Johann Hrabièta — vor. Ihr dermaliger Gesangsinstructor ist der Hofopernsänger Herr Carl Risse.

Digitized by Google

§. 88.

Uebersicht der Kirchenmusiken in der katholischen Hofkirche.

Alle Sonn- und Feiertage ist Vormittags um 11 Uhr musikalische Messe, Nachmittags um 4 Uhr dergleichen Vesper *).

An Kirchenfesten wird des Vormittags um 11 Uhr eine musikalische Messe aufgeführt.

An jedem Sonnabende, sowie an jedem Vorabende eines Festes, ist Nachmittags um 4 Uhr musikalische Litanei **).

In der Fastenzeit wird, mit dem Aschermittwoch beginnend, täglich Nachmittags um 4 Uhr ein Misere — der 50. Psalm — gesungen, und zwar Mittwochs und Freitags mit Instrumentalmusikbegleitung, an den übrigen Tagen jedoch nur nach der Orgel.

Jeden Fastenfreitag wird das Schuster'sche Miserere, und nach der darauf folgenden Fastenpredigt ein lateinisches Verset nach Compositionen von Schuster, Seidelmann und Anderen gesungen. Diese Versets wurden ehedem durch die Theorbe, ein harfenähnliches Instrument, begleitet, an deren Stelle später die Bässe

---

*) An den ersten Feiertagen des Weihnachts-, Oster- und Pfingstfestes wird beim Hochamte um 11 Uhr die große D-moll-Messe, welche Hasse 1751 zur Einweihung der katholischen Hofkirche schrieb, und Nachmittags eine Vesper von demselben Meister aufgeführt.

Für den zweiten Feiertag der drei hohen Feste ist die Aufführung einer Messe und Vesper von Naumann festgesetzt.

Am Feste der Beschneidung des Herrn, sowie am Frohnleichnamsfeste, ist eine Messe von Morlachi angesetzt.

**) In der Octave des Frohnleichnamsfestes, sowie in der Octave des h. Franz Xaver (den 3. December) ist täglich Nachmittags 4 Uhr musikalische Litanei, ebenso Vormittags 11 Uhr an den Bittagen.

Digitized by Google

und Cellos die Begleitung übernahmen. Gegenwärtig singen die Kapellknaben die Versets nach der Orgel.

Am Freitag vor dem Palmsonntag wird nach der Fastenpredigt das **Stabat mater** nach der Composition von Schuster aufgeführt.

Am Palmensonntage Vormittags halb **11** Uhr, sowie am Ostersonnabend um **10** Uhr, wird eine Messe von Palestrina aufgeführt.

Am Charmittwoch, grünen Donnerstage und Charfreitage sind Nachmittags um 4 Uhr die Metten*). In denselben werden die Lamentationen — Klagelieder — des Propheten Jeremias, sowie der Lobgesang des Zacharias: Benedictus, nach den Compositionen Palestrina's gesungen. Die Versikeln zwischen den Lamentationen und Lectionen, welche mit Begleitung der Bässe und Fagots gesungen werden, sind von Silvani — um **1720** Kapellmeister an der St. Stephanskirche in Bologna — in Musik gesetzt.

Am Charfreitag wird der herrliche Grabgesang: **Vexilla regis** nach Palestrina's Composition während der Procession gesungen.

Am Ostersonnabend Abends 6 Uhr wird das Hasse'sche **D-dur Te deum** und darauf desselben Meisters **Regina coeli** aufgeführt. Das genannte **Te deum** wird auch am Frohnleichnamsfeste, sowie am letzten Tage im Jahre angestimmt **).

---

*) Officium matutinum, der Frühgottesdienst für den andern Tag.

**) Die vollständigste Uebersicht der kirchenmusikalischen Aufführungen nach Angabe der Tage ist zu finden in dem alljährlich bei Carl Ramming erscheinenden „Dresdner Kalender zum Gebrauche der Residenz."

Digitized by Google

§. 89.

Die vormalige Musikaufführung am Ostersonnabende.

Noch haben wir einer Musikaufführung zu gedenken, welche vormals alljährlich am Ostersonnabende Nachmittags um 3 Uhr stattfand. Es ward nämlich an diesem Tage ein großes Oratorium in italienischer Sprache nach den Compositionen von Hasse, Naumann, Schuster, Seidelmann, Paisiello und Morlachi in der katholischen Hofkirche aufgeführt. Da jedoch diese musikalische Feier manchen Anlaß zu Störungen im Gotteshause gab, und die Andacht bei dem in diesen Tagen in der Kreuzkapelle errichteten heiligen Grabe bedeutend beeinträchtigte, genehmigte der hochselige König Friedrich August im Jahre 1826 die Verfügung des apostolischen Vicars, Bischofs Ignaz Bernard Mauermann, nach welcher diese Aufführungen vom Jahre 1827 an unterblieben.

Das letzte — am Ostersonnabende 1826 aufgeführte — Oratorium war Naumann's berühmtes Werk: **J Pellegrini al santo sepolcro** *).

*) Seitdem wurden diese Musikaufführungen alljährlich am Palmsonntage im großen Opernhause am Zwinger gehalten.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Die Erneuerung der Kirche.

§. 90.

Einleitung.

Schon im Jahre 1839 richtete ſich die Aufmerkſamkeit der Katholiken Dresdens auf den einhundertjährigen Gedächtnißtag der Grundſteinlegung der katholiſchen Hofkirche.

Um einer im ſelbigen Jahre ſtattfindenden religiöſen Jubelfeier unſerer proteſtantiſchen Mitbrüder in keiner Weiſe zu nahe zu treten und überhaupt jeden Anlaß zu Spannungen zu vermeiden, unterblieb damals die Feier der Grundſteinlegung.

Mit um ſo freudigeren Gefühlen konnte man daher dem einhundertjährigen Jubeltage der Einweihung dieſes Gotteshauſes entgegenſehen, da derſelbe in eine Zeit fällt, welche der chriſtlichen Liebe und Duldung nicht fremd iſt.

Deshalb iſt die großartige Erneuerung des Gotteshauſes, welche mit Allerhöchſter Genehmigung Seiner Majeſtät des Königs der hochwürdigſte apoſtoliſche Vicar, Herr Biſchof Joſeph Dittrich angeordnet hat, von allen Seiten mit Freude begrüßt worden.

Digitized by Google

Es hat sich dabei von Neuem die Großmuth und der Kunstsinn unseres erhabenen Königs bewährt, da Er bedeutende Opfer brachte, zu würdiger Wiederherstellung des herrlichen Tempels beizutragen.

Ebenso hat das königliche Finanzministerium, welchem die katholische Hofkirche als Staatsgebäude in allen baulichen Angelegenheiten untergeordnet ist, bereitwillig die Hand geboten, die Erneuerung, soweit dieselbe von dieser Behörde auszugehen hatte, in's Werk zu setzen.

Insbesondere hat sich der Geheime Finanzrath Herr Ed. C. Fr. Ad. von Polenz, welcher die Wiederherstellung der Kirche leitete, durch sein eifriges Wirken große Verdienste um das Gotteshaus erworben.

§. 91.

Die Erneuerung im Jahre 1850.

Unter der Aufsicht des Landbaumeisters Herrn Carl Moritz Hänel begann die Wiederherstellung der Kirche.

Der Anfang der Erneuerung wurde am 29. April 1850 mit der zur Linken des Mittelschiffes gelegenen Kapelle des h. Franziscus gemacht. Diese erhielt statt des weißen Anstriches, mit welchem bis dahin ihre Wände überzogen waren, eine angemessene bunte Färbung von Gelb, Grau, Weiß und Grün.

Einen Monat später ward die Restauration der Kapellen des h. Benno und des h. Johann von Nepomuk in Angriff genommen. Diese war schon um deswillen schwieriger, weil die Frescomalereien der Kuppeln auf das Sorgfältigste gereinigt werden mußten.

Die untern Räume dieser Kapellen erhielten treffliche bunte

Digitized by Google

Malereien von Arabesken, Blumen und dergleichen, welche dem Charakter der Deckengemälde sehr sinnreich angepaßt sind. Daher zeichnen sich die Wände der Bennokapelle durch ihre überaus lebhafte, heitere Färbung aus, während die Malereien der Johanniskapelle, dem Deckengemälde entsprechend, dunkler und ernster gehalten sind.

Inzwischen war Herr Maler Franz August Puschner, Lehrer der technischen Bildungsanstalt zu Dresden, damit beschäftigt, die Altarblätter dieser Kapellen zu restauriren. Er hat in der Folge alle Altargemälde der Kirche restaurirt.

Die Seitenkapelle des h. Ignatius — zur Rechten des Mittelschiffes — ward erst dann in Angriff genommen, als die Franziscuskapelle so weit vollendet war, daß in derselben wieder Gottesdienst gehalten werden konnte. Denn diese Kapelle war bestimmt, während der Restauration des Mittelschiffes zur Feier des Hauptgottesdienstes zu dienen.

Am 22. Juli ward der Hochaltar seines Schmuckes entkleidet, und es begann die Erneuerung des Mittel- oder Hauptschiffes. Bald sah man eine mächtige Holzrüstung die Hälfte der Wölbung über dem Hochaltare bis zur Mitte verdecken. Die Rüstung selbst hing nach der Mitte zu in Seilen, welche wieder oberhalb der Wölbung *) an Gerüsten befestigt waren und durch in dem Gewölbe angebrachte Oeffnungen herabschwebten.

---

*) Oberhalb der Wölbung, auf der man herumgehen kann, befindet sich das eigentliche Dach des Schiffes der Kirche. Zwischen der Wölbung und diesem Dache, welches wir von außen hinter der obern Balustrade sehen, liegt ein bedeutender Zwischenraum.

Digitized by Google

Daß im Mittelschiffe zweimal gerüstet werden mußte*), scheint die Hauptveranlassung gewesen zu sein, weshalb erst gegen Ende November, mithin nach Ablauf von über vier Monaten, daran gedacht werden konnte, in diesem Haupttheile der Kirche wieder Gottesdienst zu halten **).

Während nun die untern Theile des Mittelschiffes, Hochaltar, Seitenaltäre, Kanzel, Tribünen, Orgel u. s. w. einer umfassenden Erneuerung unterlagen, war der Gold- und Silberarbeiter Herr C. Th. Sachwall damit beauftragt, den herrlichen silbernen Hochaltarschatz, Kreuz und Leuchter, durch Aufsieden zu erneuern.

Als endlich am letzten November die Wiederherstellung des Mittelschiffes beendigt war und am Vorabende des Adventsonntages, am 30. November, die herrlichen Räume wieder betreten werden konnten, da bot sich den Augen ein prächtiger Anblick dar. Alles prangte in schönstem Schmucke ***), und in Mitten der Arabesken, welche wie früher das nun freundlich lächelnde Gewölbe

---

*) Die Hälfte der Wölbung von der Mitte nach dem Chore zu zeigte mannichfache bedeutende Risse, die man schon früher für bedenklich gehalten hatte, da die Annahme, die Kirche ruhe auf Rosten von Eichstämmen, manchen Vermuthungen über das Senken des Bodens Raum gegeben hatte.

**) Der Hauptgottesdienst ward in der h. Franciscuskapelle gehalten. Die Kirchenmusiken waren eingestellt; die Kirchensänger und Kapellknaben hatten Gesänge vorzutragen. — Der königliche Hof wohnte, nachdem er die Winterresidenz bezogen hatte, auf den kleinen Tribünen dieser Kapelle dem Gottesdienste bei.

***) Das Schiff ist ebenfalls mit Wasserfarben ausgemalt, wie die Seitenkapellen. Die Blätter, welche den Hauptsims des Schiffes stützen, sind übergoldet worden, was von vortrefflicher Wirkung ist.

Digitized by Google

des Schiffes begrenzten, ſchwebte das Kreuzeszeichen — al fresco gemalt — gleichſam das Gemälde des Weltgerichts erſetzend, womit die Decke geſchmückt werden ſollte, und erinnernd an des Herrn Wort: „Es wird das Zeichen des Menſchenſohnes am Himmel erſcheinen!“

Noch haben wir zu bemerken, daß gegen Ende der Erneuerung des Mittelſchiffes auch die Kreuzkapelle einer Reſtauration unterlag.

§. 92.

Die Erneuerung im Jahre 1851.

Die Erneuerung im Jahre 1851 hatte nur zum Zwecke, die h. Sacramentskapelle würdig wieder herzuſtellen. Dies ward denn auch in dem kurzen Zeitraume von drei Wochen — vom 19. Mai bis 7. Juni — glücklich bewirkt. Jetzt ſtehen wir ſtaunend in dieſer herrlichen Kapelle, auf welche die Kunſt Alles gewendet zu haben ſcheint, und wiſſen kaum, ob wir mehr das herrliche Deckengemälde oder das treffliche Altarblatt, die ſinnige Marmorüberkleidung oder den Reichthum der Goldverzierungen bewundern ſollen.

So iſt denn die Kirche im Innern auf eine würdige Weiſe erneuert. Eine Wiederherſtellung des Aeußern der Kirche war eben jetzt nicht von Nöthen, da erſt vor kaum zehn Jahren eine umfaſſende Ausbeſſerung des Thurmes erfolgt iſt *). —

Blicken wir daher dankbar zum Geber alles Guten, zum Allerhöchſten empor, daß er uns die wichtige Zeitepoche unſeres herrlichen Gotteshauſes hat erleben laſſen.

---

*) Bei dieſer Gelegenheit hat man den obern Theil des Thurmes, die Spitze, mit Oelfarbe überzogen. Daſſelbe geſchah auch mit allen Statuen, um ſie vor der Witterung mehr zu ſchützen.

Digitized by Google

Geſegnet ſei das Andenken an den erhabenen Stifter der Kirche, den edlen König Auguſt III., geſegnet das der edlen, hochherzigen Stifterin Maria Joſepha!

Heil und Segen unſerm erhabenen Könige, dem jetzigen Patron des Prachttempels; Dank und Verehrung Ihm, unſerm Herrn und Gebieter!

Ein dankbares Andenken endlich dem verewigten Baumeiſter Gaetano Chiaveri, deſſen hoher Geiſt, durchweht vom frommen gläubigen Sinne, ein Gebäude entworfen und ausgeführt hat, in dem nun durch ein Jahrhundert die Herzen der Menſchen ſich erhoben und erbaut haben und fortan ſich erheben und erbauen mögen, bis Alle ſich einſt verſammeln in dem Tempel des himmliſchen Jeruſalems zu ewiger Erhebung der Gemüther im Angeſichte des Allerhöchſten.

Digitized by Google

Geschichtlicher Anhang.

Umfaßt die Geschichte der katholischen Kirche in Sachsen vom Jahre 1763 an bis auf unsere Tage.

§. 93.

Uebersicht.

In der Einleitung zu diesem Schriftchen haben wir die Geschichte der katholischen Kirche in Sachsen vom Religionswechsel Churfürst Friedrich August I. an bis zum Tode Churfürst Friedrich August II. betrachtet.

Beide Fürsten, als Könige von Polen unter den Namen August II. und August III. bekannt, sahen wir in dem genannten Zeitraume von 1697 bis 1763 für das Gedeihen des in Sachsen wiederaufblühenden Katholicismus auf das Eifrigste wirken. Insbesondere war der katholischen Kirche in der edlen Gemahlin Königs August III., Maria Josepha, eine überaus mächtige Stütze erwachsen.

Nicht minder hatte sich die alte Mutterkirche in dem nun folgenden Zeitraume vom Jahre 1763 an bis auf unsere Tage der thätigen Fürsorge des sächsischen Fürstenhauses zu erfreuen.

Der edle Friedrich Christian († 1763), welcher nur wenige Monate den sächsischen Churthron zieren sollte, der unvergeßliche

Digitized by Google

König Friedrich August der Gerechte († 1827), sein Nachfolger König Anton der Gütige († 1836) und Seine Majestät unser jetzt regierender königlicher Herr, alle diese erhabenen Fürsten haben unausgesetzt das Beste der Kirche im Auge behalten und für dieselbe hochherzig gesorgt.

Bevor wir nun die wichtigeren katholisch-kirchlichen Begebenheiten in Sachsen seit dem Jahre 1763 uns vergegenwärtigen, haben wir einer Neugestaltung zu gedenken, welche in dem genannten Jahre eintrat.

Der Seiten der sächsischen Regenten wiederholt geäußerte Wunsch, die katholisch-geistliche Gerichtsbarkeit in ihren Erblanden von einem einheimischen Geistlichen ausgeübt zu sehen, ward unter der Regierung Churfürst Friedrich Christian's erfüllt. S. H. Papst Clemens XIII. ernannte gegen das Ende des Jahres 1763 den Beichtvater dieses Fürsten, P. Augustin Eggs, zum apostolischen Vicar für das Churfürstenthum Sachsen. Somit erhielt die katholische Kirche in den sächsischen Erblanden einen päpstlichen Bevollmächtigten, welcher unabhängig von einem auswärtigen Bischof die geistliche Gerichtsbarkeit ausübte. Da nun aber der apostolische Vicar als solcher keineswegs ermächtigt ist, die ausschließlich bischöflichen Befugnisse — **jura ordinis reservata** — auszuüben, so ward in der Folge — 1816 — auch dafür Sorge getragen, daß durch Ernennung des jedesmaligen apostolischen Vicars zum Bischof **in partibus** *) die sächsischen Erblande einen geistlichen Oberhirten hätten, welcher zugleich bischöfliche Functionen verrichten könnte.

---

*) In partibus infidelium. Er führt den Titel einer Ortschaft in heidnischen Gegenden.

Digitized by Google

Bis zu dieser Zeit nun wurden die bischöflichen Functionen in den Erblanden Sachsens theils von auswärtigen Bischöfen, theils von den Domdechanten von Budissin in der Oberlausitz, wofern diese zugleich Bischöfe waren, besorgt.

Unter den auswärtigen zuweilen in Dresden functionirenden Bischöfen begegnet uns im vorigen Jahrhunderte auch ein Glied unserer Königsfamilie. Es war dies der jüngste Sohn Königs August III., Clemens Wenceslaus, seit 1768 Churfürst zu Trier und Bischof von Augsburg.

Da wir auf die Budissiner Domdechanten hingewiesen haben, so halten wir es für zweckmäßig, über die katholischen Verhältnisse der Lausitz hier Einiges andeutungsweise zu bemerken.

§. 94.

Die katholischen Verhältnisse der Lausitz.

Die katholischen Angelegenheiten der beiden Lausitzen — der Ober- und Niederlausitz *) — leitete schon seit Jahrhunderten das Domstift St. Petri zu Budissin, ein Collegiatstift, dessen Geschichte mit dem Decan Herrmann im Jahre 1221 anhebt. Als nun im Jahre 1559 der letzte Meißner Bischof, Johann IX. von Haugwitz, bei der immer mehr um sich greifenden Kirchenspaltung in den Meißner Landen auch seine bischöfliche Gewalt erlöschen sah, so ernannte er den damaligen Decan zu Budissin, Johann Leisentritt von Juliusberg, zum Commissar und Generalvicar des Meißner Bisthums für die Lausitz. Diese dem Domdechanten von Budissin ertheilte Würde erhielt im Jahre 1562 die kaiser-

*) Die Niederlausitz und ein Theil der Oberlausitz fiel im Jahre 1815 bei der Theilung Sachsens mit an Preußen.

Digitized by Google

liche Genehmigung und die päpstliche Bestätigung. So führt der Budissiner Domdechant noch heutigen Tages den Titel: „Geistlicher Administrator des Bisthums Meißen in der Oberlausitz". Mit der Führung dieses Titels ist aber zugleich auch die Ausübung der geistlichen Gerichtsbarkeit verbunden.

Außerdem wurden seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts einige Domdechanten zugleich mit dem Titel eines Bischofs in partibus beehrt, wie z. B. der Decan Wosky von Bärenstamm, im Jahre 1753, Martin Ruck von Lichtenhoff im Jahre 1776, Johann Schüller 1794 und Franz Georg Lock im Jahre 1801. Diese haben denn auch wiederholt bischöfliche Functionen in Dresden verrichtet, da der hiesige apostolische Vicar erst im Jahre 1816 den Bischofstitel und mit ihm die Befugniß, Bischofsrechte auszuüben, erhielt.

Das Domkapitel St. Petri zu Budissin besteht gegenwärtig aus dem Dechanten und sieben Domherren (canonici capitulares), von denen jedoch Einige auswärts geistliche Aemter bekleiden. Ein Domstiftsconsistorium unter dem Vorsitze des Decans leitet die kirchlichen Angelegenheiten.

Die Oberlausitz zählt außer der Domstiftskirche zu St. Petri in Budissin zehn Parochien, und zwar die Parochie zu unserer lieben Frau in Budissin auf dem Salzmarkte, die Parochien zu Crostewitz, Ostrau, Nebelschütz, Ralbitz, Radibor, Ostritz, Gruna, Königshain, Seitendorf und Strahwalde. Außerdem befindet sich eine Kapelle auf Schloß Brauna.

Schlüßlich haben wir der beiden seit dem dreizehnten Jahrhunderte in der Oberlausitz bestehenden Cistercienserinnenklöster Marienstern bei Kamenz und Marienthal bei Ostritz zu gedenken. Diese sind dem Decan von Budissin in allen seelsorgerlichen Angelegenheiten untergeordnet. Der jedesmalige Prälat des Cister-

Digitized by Google

cienserstifts Osseg bei Teplitz in Böhmen führt als Ordensvisitator die Aufsicht über sie.

§. 95.

Die apostolischen Vicare in Sachsen.

Nach dieser kurzen Abschweifung kehren wir zu den sächsischen Erblanden zurück und betrachten die katholisch-geistlichen Begebenheiten in denselben unter den sechs apostolischen Vicaren, welche seit 1763 in Sachsen gewirkt haben. Es bieten sich uns dabei von selbst sechs Zeitperioden dar.

Die erste, das apostolische Vicariat des P. Augustin Eggs umfassend, ist nur von kurzer Dauer. Anders die folgenden. Die Amtsführung des Vicars P. Franz Herz, sowie der hochwürdigsten Herren Bischöfe Johann Aloys Schneider, Ignaz Bernard Mauermann, Franz Laurenz Mauermann und des jetzigen Herrn Bischofs und Vicars Joseph Dittrich bieten uns reichen Stoff zur Geschichtserzählung.

Möchte es dem Verfasser gelungen sein, die wichtigsten Ereignisse dieser Vicariate in einer bündigen, dem Umfange dieses Schriftchens angemessenen Kürze darzustellen.

Erste Periode. Im Jahre 1763.

Apostolisches Vicariat des P. Augustin Eggs, Beichtvaters Sr. Durchlaucht des Churfürsten Friedrich Christian von Sachsen.

§. 96.

Dauer seines Vicariats.

Der erste von Sr. Heiligkeit dem Papste für die Erblande des Churfürstenthums Sachsen bestellte apostolische Vicar war der

Beichtvater Sr. Durchl. des Churfürsten Friedrich Christian, P. Augustin Eggs. Seine Amtsführung sollte jedoch nur kurze Zeit dauern.

Unter der Regierung Friedrich Christian's — seit dem 5ten October 1763 — zum Vicar ernannt und mit der Ausübung der katholisch-geistlichen Gerichtsbarkeit in den sächsischen Erblanden betraut, ward ihm das Unglück, seinen edlen Gebieter Friedrich Christian schon nach wenigen Monaten — am 17. December 1763 — durch den Tod zu verlieren.

P. Augustin Eggs verließ bald darauf Dresden und Sachsen.

Zweite Periode. Von 1764 bis 1800.

Apostolisches Vicariat des P. Franz Herz, Beichtvaters Sr. Durchlaucht des Churfürsten Friedrich August III. von Sachsen.

§. 97.

Einleitung.

Seit dem Jahre 1764 leitete der Beichtvater Sr. D. des Churfürsten Friedrich August III., P. Franz Herz — geboren am 25. November 1724 — die katholisch-geistlichen Angelegenheiten der sächsischen Erblande als apostolischer Vicar.

Ist nun auch seine fast vierzigjährige Amtsführung — er starb am 8. December 1800 zu Dresden *) — durch Ausbreitung der katholischen Kirche in dem ihm anvertrauten Sprengel weniger ausgezeichnet, so bleibt ihm doch das Verdienst, zur Befestigung der bestehenden katholischen Verhältnisse nach Kräften beigetragen zu haben. Welche hohe Achtung ihm als Erzieher und Gewissensrath gebühre, davon hat sein fürstlicher Zögling, Friedrich August, geschichtliches Zeugniß abgelegt. Der erhabene Beiname des Ge-

*) Sein Grab befindet sich auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe. Die Inschrift ist unleserlich.

Digitized by Google

rechten, mit dem die Geschichte diesen Fürsten fort und fort feiert, läßt auch auf dessen Religionserzieher den Strahl der ehrendsten Anerkennung fallen. Ebenso haben die übrigen Glieder des Regentenhauses Sachsen, denen P. Franz Herz Religionserzieher gewesen, ihrem Lehrer durch ihr Leben gedankt, wie dies der Vater seines Volkes, Anton der Gütige, und der unvergeßliche Prinz Maximilian so glänzend dargethan haben.

Daher die hohe Achtung und Liebe, deren der apostolische Vicar P. Franz Herz im Leben sich erfreute, daher die allgemeine Trauer, die sich bei seinem Tode aussprach.

Die für die sächsischen Katholiken wichtigsten Ereignisse, welche in die Amtsführung des apostolischen Vicars P. Herz fallen, sind die Einrichtung des katholischen Gottesdienstes in Meißen und die Begründung der katholischen Hauptschule zu Dresden. Von der letztern haben wir bereits im dritten Kapitel dieses Schriftchens gehandelt, die erstere wird sogleich zur Sprache kommen.

Zuvor sei es vergönnt, auf ein wichtiges Ereigniß hinzuweisen, welches ebenfalls in die Amtsführung des Vicars P. Franz Herz fiel.

§. 98.

Die Aufhebung des Jesuitenordens.

Im Jahre 1773 fand sich Papst Clemens XIV. — Ganganelli — bewogen, den Jesuitenorden aufzuheben. Diese Aufhebung ist auch für Sachsen von Wichtigkeit, da die katholischen Angelegenheiten Sachsens eben nur eine Mission dieses Ordens ausmachten, und die bis dahin hier angestellten Geistlichen stets diesem Orden angehörten.

P. Herz wußte nach Auflösung des Ordens die Ordnung und Kraft, welche bis dahin hier geherrscht hatte, durch Weisheit und Umsicht zu bewahren.

Digitized by Google

§. 99.

Die katholische Kapelle zu Meißen.

Eine vorzügliche Sorge des apostolischen Vicars P. Franz Herz war es, in der Stadt, in welcher einst der ehrwürdige Bischof Benno, der Schutzpatron der Meißner Lande, gewirkt hatte, in Meißen, auf die Einrichtung eines katholischen Gottesdienstes bedacht zu sein.

P. Herz ermiethete daher ein Haus in der Burgstraße daselbst und ließ darin ein Zimmer zur katholischen Kapelle einrichten.

Hier ward am 6. Mai 1765 von dem churfürstlichen Kapellan P. Leopold Caldemo aus Dresden der erste katholische Gottesdienst seit der Kirchentrennung gehalten. In der Folge ward in dieser Kapelle von Zeit zu Zeit von einem aus Dresden gesendeten Geistlichen das h. Meßopfer gefeiert, Predigt gehalten und die h. Sacramente ausgespendet.

Am 18. October 1787 ward das bis dahin nur ermiethete Haus auf Befehl des Churfürsten Friedrich August III. angekauft und eine größere katholische Kapelle darin angelegt.

Die Begründung einer katholischen Schule in Meißen, sowie die feste Anstellung eines ständigen katholischen Geistlichen als Pfarrers daselbst fällt jedoch erst in unser Jahrhundert.

Dritte Periode. Von 1801 bis 1818.

Apostolisches Vicariat des Dr. theol. Johann Aloys Schneider, Bischofs von Argia, Beichtvaters Sr. Durchlaucht des Churfürsten Friedrich August III., nachherigen Königs von Sachsen.

§. 100.

Einleitung.

Das durch den Tod des P. Franz Herz erledigte apostolische Vicariat in den sächsischen Erblanden wurde dem zeitherigen

Digitized by Google

Beichtvater der durchlauchtigsten Churfürstin, dem P. Johann Aloys Schneider — geboren am 12. April 1752 — übertragen. Churfürst Friedrich August III. erwählte den Neuernannten zu seinem Beichtvater; Papst Pius VII. ehrte den würdigen Priester durch Verleihung des Titels eines Protonotars des heiligen Stuhles.

Achtzehn Jahre hindurch verwaltete P. Schneider das sorgen- und mühevolle Amt eines apostolischen Vicars in Sachsen mit Weisheit und Umsicht. Seine gediegenen theologischen Kenntnisse, von denen er als trefflicher Kanzelredner ruhmvolle Rechenschaft gab, seine treue Anhänglichkeit an König *) und Land, sein ausgezeichneter Charakter, dessen Grundzüge Menschenfreundlichkeit und Duldung waren, erwarben ihm die Liebe und Hochachtung seines Landesherrn, die Verehrung Aller. Daher schmückte ihn Friedrich August der Gerechte im Jahre 1815 mit dem Comthurkreuze des königl. Civilverdienstordens. Von Rom aus ward dem verdienstvollen Priester im Jahre 1816 die Ernennung zum Bischof von Argia. Am 14. Juli 1816 ward er in der Kapelle des Prinzenpalais zu Dresden von der Hand des Domdechanten zu Budissin, Franz Lock, Bischofs von Antigone, zum Bischof geweiht.

Der ihm gewordenen Auszeichnungen sollte sich jedoch der allgemein geliebte Bischof Schneider nur kurze Zeit erfreuen; denn

*) P. Schneider folgte im Jahre 1813 dem Könige Friedrich August dem Gerechten in die Gefangenschaft nach Friedrichsfelde. Dort soll er nicht ohne Einfluß auf die Verhältnisse geblieben sein.

Digitized by Google

ſchon am 22. December 1818 *) ſegnete er das Zeitliche, um in's beſſere Jenſeits hinüber zu gehen.

Sein Andenken lebt noch jetzt unter den ſächſiſchen Katholiken

---

*) Ueber ſeinem Grabe auf dem katholiſchen Kirchhofe zu Dresden hat ihm König Friedrich Auguſt der Gerechte ein Denkmal errichten laſſen. Es iſt trefflich in Sandſtein gearbeitet.

Der Glaube, eine Jungfrau mit dem Kreuze in der Rechten und dem Chriſtuszeichen: ☧ auf der Bruſt, geleitet den Biſchof an die Tempelpforte des himmliſchen Jeruſalems. Hier krönt ihn mit dem Sternenkranze des Ruhmes die Beredtſamkeit, als Jungfrau dargeſtellt. Neben ihr ſteht die Gerechtigkeit mit der Waage.

Am Denkmale leſen wir folgende Inſchrift:

Piis manibus
Joannis Aloysii Schneideri,
Episc. Arg., Vicarii Apost., Regis Confessarii, Canonici
Cracav. et Posn. Commendatoris Regii Ord. M. et F.
Regis
Pietas posuit.
Hunc quem Roma vocat, rex diligit, insula sacrat,
Sublatum lugent Suada, Fides, Pietas.
Nat. XII. April. MDCCLII. Mort. XXII. Dec. MDCCCXVIII.

D. i.:

Dem ſeligen Andenken
Johann Aloys Schneiders,
Biſchofs von Argia, apoſtoliſchen Vicars, Beichtvaters des Königs,
Domherrn zu Krakau und Poſen, Comthurs des Königl.
Ordens für Verdienſt und Treue,
ſetzte des Königs
Dankbarkeit dieſes Denkmal.

Roma erkor ihn als Biſchof, ihn, den geehret der König.
Trauret, Beredtſamkeit, Glaube und Liebe, um ihn!
Er war geboren am 12. April 1752. Er ſtarb am 22. Dec. 1818.

Digitized by Google

fort und ist gesegnet. Aber auch in größeren Kreisen erlangte sein Name Berühmtheit durch seine Werke *).

Das wichtigste Ereigniß, welches in seine Amtsführung fiel, war der Friede von Posen.

§. 101.

Der Friede von Posen.

Der am 11. December 1806 zu Posen zwischen Frankreich und Sachsen durch den Marschall Düroc Seiten Frankreichs und den Grafen Bose sächsischerseits abgeschlossene Friedensvertrag brachte dem zeitherigen Churfürsten von Sachsen die Königswürde. Freudiger denn je stimmten die Katholiken Sachsens in das am 21. December desselben Jahres in Folge dieser Erhebung gefeierte

---

*) Besonders hervorzuheben sind:

Gebeth- und Erbauungsbuch für katholische Christen. Von J. A. Schneider, S. M. des Königs von Sachsen Beichtvater. Dresden, 1803. Gegenwärtig erscheint die achte Auflage.

Kurze Betrachtungen über die Leidensgeschichte Jesu auf alle Tage in der Faste, von einem katholischen Geistlichen. Leipzig, bei Baumgärtner.

Johann Aloys Schneider, Doktor der Theologie u. s. w. Der Christ in den verschiedenen Lebensverhältnissen, in 14 Fastenpredigten vorgetragen. Prag, 1805.

Predigten von J. A. Schneider, Doktor der Theologie, Bischof von Argia u. s. w. Herausgegeben von J. Kunitz, K. S. Sonntagshofprediger u. s. w. 4 Bände Fastenpredigten. Prag, bei Joseph Krauß. 1820—1823.

Predigten von J. A. Schneider u. s. w. Herausgegeben von J. Kunitz u. s. w. Feiertagspredigten. Prag, bei Krauß. 1823 bis 1824.

Digitized by Google

Te deum ein, denn auch ihnen verlieh dieser Friedensvertrag ein Geschenk, welches schon von den Vätern heiß ersehnt war.

Der fünfte Artikel des Posener Friedens setzte fest: daß hinführo im gesammten Königreiche Sachsen die Ausübung des römisch-katholischen Gottesdienstes der Ausübung des Gottesdienstes der Augsburgischen Confessionsverwandten gänzlich gleichgestellt werden und die Unterthanen beider Religionen gleiche bürgerliche und politische Rechte ohne Einschränkung genießen sollten.

Dieser Artikel des Friedensvertrags erhielt durch das Mandat vom 16. Februar 1807*) die gesetzliche Bestätigung.

Die Katholiken feierten dieses glückliche Ereigniß in aller Stille, denn der apostolische Vicar P. Schneider, hatte die ihm untergebene Geistlichkeit brüderlich gewarnt, sich des erworbenen Glückes der Religionsfreiheit und der bürgerlichen Gleichstellung ja nicht anders, als im Stillen zu freuen und Gott dafür zu danken, aber auch die Gläubigen aufzufordern, demuthsvoll dabei fortzuwandeln, damit diese Gleichstellung ja nicht die Andersdenkenden beleidige oder reize.

In dieser weisen Anordnung des edlen Oberhirten der katholischen Kirche Sachsens liegt der wahre Ausdruck seiner Denkungsart.

Neun Jahre später erhielt die erworbene Religionsfreiheit und rechtliche Gleichstellung ihre für ganz Deutschland geltende Bestätigung im 16. Artikel der deutschen Bundesakte vom Jahre 1815.

Wir haben an diesem Orte noch zweier königlich sächsischer Rescripte zu gedenken, welche dem Gleichstellungsmandate folgten. Es sind dies die Rescripte vom 12. und 14. September 1807. Das erstere überträgt dem jedesmal in sächsischen Landen anwesenden Vicarius apostolicus oder denjenigen Geistlichen, welche von

*) Siehe Codex Aug. Contin. III. Abth. I. Seite 11.

Digitized by Google

ihm Auftrag erhalten, die Censur der in hiesigen Landen zum Drucke zu bringenden römisch-katholischen Schriften, welche von katholischen Verfassern herrühren. Es wäre dieses Rescript — namentlich jetzt nach Aufhebung der Censur — für uns von minderer Wichtigkeit, wenn nicht darin — das erste Mal in einem sächsischen Gesetze — der apostolische Vicar gesetzlich anerkannt worden wäre.

Durch das Rescript vom 14. September desselben Jahres erhielt der apostolische Vicar die Gerichtsbarkeit über die katholischen Unterthanen in Ehesachen.

Fest geregelt und geordnet wurden die hier einschlagenden Verhältnisse im Jahre 1827 unter dem folgenden apostolischen Vicar.

Vierte Periode. Von 1819 bis 1841.

Apostolisches Vicariat des Bischofs von Pella, Ignaz Bernard Mauermann, Domdechanten zu Budissin u. s. w.

§. 102.

Einleitung.

Nach dem Ableben des Bischofs Schneider ward der zeitherige Instructor — Religionslehrer — der königlichen jungen Familie, P. Ignaz Bernard Mauermann, geboren am 2. Februar 1786 zu Neuzelle in der Niederlausitz, zum apostolischen Vicar für das Königreich ernannt und ihm der Bischofstitel von Pella verliehen. Am 11. Juli 1819 fand die feierliche Bischofsweihe statt *).

Zwölf Jahre später, am 9. November 1831, erwählte ihn das Domkapitel zu St. Petri in Budissin zum Dechanten. Bischof

*) In der katholischen Hofkirche zu Dresden durch Bischofs Lock Hand.

Digitized by Google

Ignaz Mauermann war somit der erste Geistliche, welcher die beiden höchsten katholisch-geistlichen Stellungen im Königreiche Sachsen, das apostolische Vicariat und das Budissiner Dekanat in seiner Person vereinigt bekleidete.

Ein und zwanzig Jahre hindurch hat Bischof Ignaz Mauermann als geistlicher Oberhirt der sächsischen Katholiken segensreich gewirkt, geehrt von drei sächsischen Königen, Friedrich August dem Gerechten († 1827), Anton dem Gütigen († 1836) und Sr. Majestät unserem jetzt regierenden königlichen Herrn; hochgeschätzt und geliebt aber auch von den ihm anvertrauten Gemeinden.

König Friedrich August der Gerechte, dessen Beichtvater er nach Bischof Schneiders Tode geworden war, hatte ihn mit dem Comthurkreuze des Civilverdienstordens geschmückt.

Sein immer noch zu früher Tod — er starb 55 Jahre alt am 14. September 1841 auf Schloß Schirgiswalde, einer oberlausitzischen Besitzung des Budissiner Domstifts — rief allgemeine Trauer hervor.

Seine Amtsführung ist von dem Streben bezeichnet, durch Vermehrung von katholischen Kirchen und Schulen in den sächsischen Erblanden den zerstreut lebenden Katholiken Gelegenheit zu verschaffen, ihren religiösen Bedürfnissen obzuliegen.

§. 103.

Die katholische Kirche und Schule zu Zwickau.

Des Bischofs Ignaz Mauermann nächste Sorge war es, auf Einrichtung eines katholischen Gotteshauses in Zwickau — Cygnea — bedacht zu sein. Dazu bewog ihn einmal die von der Staatsregierung getroffene Bestimmung, daß alle katholischen Verbrecher Sachsens in das im Schlosse Osterstein zu Zwickau seit 1775

Digitized by Google

errichtete Zucht- und Arbeitshaus gebracht werden sollten; dann aber auch der Umstand, daß die Katholiken Zwickaus und des Voigtlandes sich eines bleibenden katholischen Gottesdienstes nicht zu erfreuen hatten.

Am 6. April 1820 ward der Grundstein zu dem Gebäude auf dem vordern Schloßhofe gelegt und binnen halber Jahresfrist war das kleine aber würdige Gotteshaus vollendet, so daß es schon am 1. October desselben Jahres vom königlichen Kapellan P. Rink eingeweiht werden konnte. Das Kirchlein ward dem h. Johannes von Nepomuk gewidmet und mit einem Pfarrer versehen.

Die Begründung der katholischen Schule in Zwickau fällt jedoch erst ins Jahr 1829, in welchem sie am 16. Februur eröffnet ward.

§. 104.

Die katholische Kirche und Schule zu Pirna.

Im Jahre 1823 hatte Bischof Ignaz Mauermann eine fromme Stiftung der Prinzessin Cunigunde, Tochter Königs August III., Fürstin-Aebtissin zu Essen und Thorn († 1826) zur Ausführung zu bringen. Er ließ unweit des Schlosses Sonnenstein zu Pirna ein Gebäude zur katholischen Kirche und Schule einrichten. Am 11. Juli 1823 ward die Kirche eingeweiht und von da an regelmäßiger katholischer Gottesdienst darin gehalten, obwohl die Anstellung eines Pfarrers erst später erfolgte. Die Kirche ist der h. Cunigunde gewidmet, der Namenspatronin der edlen Begründerin von Kirche und Schule.

Fast zu gleicher Zeit ward die katholische Schule zu Pirna eröffnet und ein Lehrer an ihr angestellt.

Digitized by Google

§. 105.

Die Errichtung der katholisch-geistlichen Behörden.

Ein überaus wichtiges Jahr in der Amtsführung des Bischofs Ignaz Mauermann sollte das Jahr 1827 werden, welches die geistlichen Behörden der Katholiken Sachsens ins Leben rief.

Die Ausübung der katholisch-geistlichen Gerichtsbarkeit in den sächsischen Kreislanden zu regeln und die Grundsätze zu Regulirung der gegenseitigen Verhältnisse der katholischen und evangelischen Glaubensgenossen festzustellen, erließ König Friedrich August III. am 19. Februar 1827 ein Mandat.*)

Während früher der apostolische Vicar die geistliche Gerichtsbarkeit über die katholischen Bewohner der sächsischen Kreis- oder Erblande ausübte, erhielten nunmehr die katholischen Kirchengemeinden der gedachten Lande eine zweifache geistliche Behörde ihrer Confession.

Die Oberbehörde bildet wie früher „der apostolische Vicar" mit einem Secretair zur Seite, und unter des Erstern Vorsitze als höchste Appellationsinstanz in den dem katholischen Consistorio, der niedern Behörde, zugetheilten Rechtssachen ein besonderes Vicariatsgericht, welches aus zwei geistlichen Vicariatsräthen und drei weltlichen Räthen — zwei Mitglieder der höheren Gerichtshöfe des Landes **) — und einem dazu besonders zu bestellenden weltlichen katholischen Vicariatsrathe besteht.

Das katholisch-geistliche Consistorium, zusammengesetzt aus fünf vom Könige zu bestätigenden Mitgliedern, nemlich drei

*) Siehe Gesetzsammlung für das Königreich Sachsen vom Jahre 1827. Nr. 3.

**) Gegenwärtig zwei Oberappellationsräthe.

Digitized by Google

geistlichen und zwei zur Verwaltung von Justizstellen gesetzlich qualificirten weltlichen Beisitzern. Der vorsitzende Geistliche führt den Titel „Präses", die übrigen „Consistorialassessoren".*) Außer den nöthigen Expedienten ist auch ein zu Actuariatsverrichtungen legitimirter Secretarius bei dem Consistorio angestellt.

Die zum Geschäftskreise dieses Consistoriums gehörigen Sachen sind in einer dem Mandat beigegebenen Uebersicht verzeichnet.

Diesen beiden Behörden steht die selbstständige Anordnung aller inneren Angelegenheiten, sowie demnächst auch die Verwaltung aller äußeren kirchlichen, sowie der Schulangelegenheiten zu. Ebenso die Gerichtsbarkeit in Ehesachen beiderseits katholischer Parteien. —

Dem Mandat vom 19. Februar folgte unmittelbar das Mandat vom 20. Februar 1827.**)

Dieses regelte den Uebertritt von einer christlichen Confession zur andern. Dieses Mandat konnte von allen Billigdenkenden nur mit Freude begrüßt werden, da die Bestimmungen desselben überaus weise und gerecht getroffen sind, und wenn sie unparteiisch geübt werden, nur nutzenbringend sein können.

§. 106.

Die katholische Waisenknabenanstalt zu Dresden.

Diese Anstalt, welche sich am Queckbrunnen neben der katholischen Freischule befindet, ist durch die Fürsorge des hochwürdigsten Herrn Joseph Dittrich von dem hochseligen Könige Anton aus derselben Rücksicht gestiftet, aus welcher für protestantische

*) Gegenwärtig „Consistorialräthe".

**) Siehe Gesetzsammlung vom Jahre 1827, S. 30.

Digitized by Google

Waisenknaben die Anstalt in Struppen errichtet worden, aus Rücksicht der mit dem Annaburger Institut verloren gegangenen Freistellen für katholische Waisenknaben.

Diese Anstalt, in stetem Wachsen begriffen, ist hinsichtlich des Unterrichts der katholischen Freischule zugeordnet, deren Director zugleich Administrator der Stiftung ist.

An der Anstalt sind ein Aufseher und eine Wirthschafterin angestellt.

§. 107.

Die katholische Kirche und Schule zu Chemnitz.

Im Jahre 1820 hatten sich den zu Chemnitz wohnenden Katholiken sehr erfreuliche Aussichten eröffnet. Bis dahin war es ihnen nur wenige Male im Jahre vergönnt gewesen, zur gottesdienstlichen Feier sich zu vereinigen; von da an sollten sie sich jedoch eines regelmäßigen, jeden vierten Sonntag abzuhaltenden Gottesdienstes erfreuen. Statt ihres Versammlungssaales erhielten sie durch die Zuvorkommenheit der protestantischen Kirchenbehörde die Schloßkirche vor Chemnitz — einst eine Benedictinerklosterkirche — zum Simultangebrauche eingeräumt. Den Gottesdienst daselbst hatte der Pfarrer von Zwickau zu halten. Am 1. Mai 1821 ward auch eine katholische Schule eröffnet.

Im Jahre 1828 nun ward ein Gebäude*) in Chemnitz selbst angekauft und darin eine katholische Kirche angelegt.

Mit Beihülfe hoher Wohlthäter setzte der Bischof Ignaz Mauermann diese fromme Stiftung ins Werk. Am 12. October 1828 weihte derselbe Bischof die Kirche ein und stellte einen Pfarrer an ihr an. Die mit einem kleinen Glockenthurm versehene Kirche ist dem h. Johann von Nepomuk gewidmet.

*) Das ehemalige Hotel de Saxe nebst Theatergebäude.

Digitized by Google

§. 108.

Die katholische Kirche und Schule zu Freiberg.

Schon seit längerer Zeit hatten die in und um Freiberg wohnenden Katholiken ihren geistlichen Oberhirten um Berücksichtigung ihrer religiösen Bedürfnisse gebeten. In diesem Jahre nun sah sich der Bischof Ignaz Mauermann durch die Unterstützung Edelgesinnter in den Stand gesetzt, auf Einrichtung eines katholischen Gotteshauses bedacht zu sein. Er kaufte zu dem Ende das Heisterbergksche Fabrikgebäude an, ließ einen Seitenflügel desselben zur katholischen Schule einrichten und bald darauf auch eine Kirche in demselben Gebäude anlegen.

Diese weihete*) er am 15. August 1830 feierlich ein und widmete sie dem h. Johann dem Täufer.

An dieser Kirche wurde ein Pfarradministrator angestellt.

§. 109.

Die Verfassungsurkunde für das Königreich Sachsen.

Die dem sächsischen Volke am 4. September 1831 gegebene Verfassung dürfen wir an diesem Orte um so weniger mit Stillschweigen übergehen, als darin auch der katholischen Religion die freie öffentliche Religionsübung von Neuem gesichert worden ist; andrerseits aber auch einige Bestimmungen getroffen sind, welche

*) Siehe Rede bei der feierlichen Einweihung der katholischen Kirche in Freiberg am 15. August 1830. Auf Verlangen zum Besten der katholischen Schule in Freiberg herausgegeben. Dresden, gedruckt in der Hofbuchdruckerei von C. C. Meinhold und Söhne. — Diese Predigt ist vom h. Herrn Joseph Dittrich verfaßt.

Digitized by Google

für die Katholiken Sachsens besondere Wichtigkeit haben. Nach §. 56 der Verfassungsurkunde dürfen nemlich weder neue Klöster errichtet, noch Jesuiten oder irgend ein anderer geistlicher Orden jemals im Lande aufgenommen werden.

Die sonstigen Bestimmungen über die Kirchen, Unterrichtsanstalten und milden Stiftungen in den §§. 57, 58, 59 und 60 sind allgemeiner gehalten.

Wichtig ist auch, daß bei der durch die Verfassungsurkunde für das Königreich Sachsen begründeten Ständevertretung des Landes der Decan des Domstifts St. Petri zu Budissin*), zugleich in seiner Eigenschaft als höherer katholischer Geistlicher, unter die Mitglieder der ersten Kammer aufgenommen wurde. Dadurch ward einem höheren katholischen Geistlichen des Landes die Gelegenheit, die Interessen seiner Kirche zu wahren. Wir finden daher in den Ständeverhandlungen der sächsischen Landtage die Dekane von Budissin als eifrige Kämpfer für die katholische Kirche in Sachsen auftreten. So die verewigten Dechanten, Bischof Ignaz Bernard Mauermann, sowie Prälat Matthäus Kutschank. Nicht minder der gegenwärtige hochwürdigste Herr Dechant, Bischof Joseph Dittrich.

Die der Verfassungsurkunde bald folgende Einrichtung von Ministerialdepartements hatte zur Folge, daß bei dem errichteten Ministerio des Cultus und öffentlichen Unterrichts auch an

---

*) Im Falle der Behinderung oder der Erledigung der Stelle einer der drei Capitularien des Stifts.

Digitized by Google

Anstellung eines Kirchenrathes für die katholischen Angelegenheiten gedacht wurde. Dieser hat zur Gewähr der Unparteilichkeit des Ministerii des Cultus — welches die Oberaufsicht über die katholische Kirche erhielt — an den Entschließungen in katholischen Kirchen- und Schulsachen und Entscheidung über die von katholisch-geistlichen Behörden oder gegen dieselben geführten Beschwerden, soweit sie überhaupt zur Competenz des genannten Ministerii gehören, Theil zu nehmen. Auch ist diesem katholischen Kirchenrathe das Recht zugestanden, nach Befinden auf unmittelbaren Vortrag an S. M. den König zu provociren. Dieser Rath ist mithin dazu bestimmt, bei allen Gelegenheiten die Interessen und die Rechte der katholischen Glaubensgenossen darzustellen und zu vertheidigen. —

Das Regulativ wegen Ausübung des weltlichen Hoheitsrechts über die katholische Kirche im Königreiche Sachsen können wir hier übergehen, weil es zwar in praxi befolgt wird, nicht aber als Gesetz publicirt ist. Es hieße auch den Raum dieses Schriftchens überschreiten, wollten wir dasselbe hier näher betrachten.

Noch gedenken wir des Gesetzes vom 1. November 1836, die Ehen unter Personen evangelischen und katholischen Glaubensbekenntnisses und die religiöse Erziehung der von Eltern solcher verschiedenen Confessionen erzeugten Kinder betreffend. Dieses bestimmte die einschlagenden Verhältnisse auf das Genaueste.

§. 110.

Die Parochialsteuer.

Ein trübes Jahr sollte für die sächsischen Katholiken das Jahr 1839 werden.

Digitized by Google

Durch Verordnung vom 10. October 1839 *) hatten die sächsischen Katholiken von da an zum Aufwande für ihre Kirchen und Schulen einen eben nicht geringen Beitrag aufzubringen.

Der edle Bischof Ignaz Mauermann streckte damals den gesammten Bedarf vor und ließ ihn später durch freiwillige Beiträge decken, um indeß Gelegenheit zu haben, in dieser Sache einen Ausweg zu finden und zu erkunden, auf welche geeignete Weise der Bedarf für die katholischen Kirchen und Schulen, so weit er nicht aus der Staatskasse und Civilliste bestritten wird, von den Parochianen aufzubringen sei.

Leider war ein Resultat nicht zu erzielen, und durch Verordnung vom 12. October 1841 traten die diesfallsigen Maaßregeln in's Leben.

Es ist nicht zu beschreiben, wie viele Katholiken in Folge dieser Verordnung von der Kirche sich trennten. Insbesondere war dies bei Denen der Fall, welche zerstreut im Lande lebten und ihre religiösen Bedürfnisse, für die sie nun auch Abgaben zu tragen hatten, nie befriedigen konnten.

§. 111.

Die Seelsorge der in Sachsen zerstreut lebenden Katholiken.

Noch kurz vor seinem Scheiden traf Bischof Ignaz Bernard Mauermann, angeregt durch eine Reise, welche im Jahre 1839 der damalige Hofprediger, der hochw. H. Joseph Dittrich, zu den zerstreut lebenden Katholiken Sachsens unternahm **), für diese eine

*) In Gemäßheit des Gesetzes vom 8. März 1838.

**) Eben in Folge der erlassenen Parochialsteuerverordnung.

Digitized by Google

höchst segensreiche Einrichtung. Er stellte nämlich im Jahre 1840 dem Cultusministerio vor, daß es im Lande katholische Gemeinden gäbe, in denen die Katholiken, und zwar in ziemlicher Anzahl, vier, fünf, ja sechs Meilen von der nächsten Kirche ihres Bekenntnisses entfernt lebten. Ihre Verhältnisse gestatteten nun nicht, ihnen einen dauernden Gottesdienst zu begründen; sie müßten also die Wohlthaten der Religion gänzlich entbehren, obwohl sie gleich den übrigen Katholiken zur Bestreitung der katholischen Kirchen- und Schulbedürfnisse gesetzlich beizusteuern hätten. Das Cultusministerium sah diesen Uebelstand wohl ein und gab dem deshalb gemachten Vorschlage der katholischen Oberbehörde seine Gutheißung. Dieser bestand darin, einen katholischen Geistlichen an mehreren Orten des Landes, insofern die protestantische Behörde ein hierzu geeignetes Local zu überlassen geneigt sei, von Zeit zu Zeit die h. Messe lesen, Predigt halten und die Seelsorge ausüben zu lassen *).

So sorgte denn noch kurz vor seinem Ableben der verewigte Bischof Ignaz Bernard Mauermann treulich für die ihm anvertrauten Gläubigen.

---

*) Dieser Gottesdienst, „Missionsgottesdienst" genannt, weil der damit beauftragte Geistliche abgesendet — mittere — wurde, hat sich erhalten

Digitized by Google

Fünfte Periode. Von 1842 bis 1845.

Apostolisches Vicariat des Bischofs von Rama, Franz Laurenz Mauermann u. s. w.

§. 112.

Einleitung.

Nach dem Ableben des Bischofs Ignaz Bernard Mauermann ward dessen älterer Bruder, der bisherige Präses des katholisch-geistlichen Consistorii P. Franz Laurenz Mauermann — geboren am 19. Januar 1780 zu Neuzelle in der Oberlausitz — von Sr. Heiligkeit dem Papste zum apostolischen Vicar für das Königreich Sachsen ernannt und ihm der Bischofstitel von Rama verliehen. S. M. der König erwählte den Neuernannten zu seinem Beichtvater. Die feierliche Weihe *) des neuen Bischofs vollzog der hochwürdigste Herr Bischof von Leitmeritz, Augustinus Bartholomäus Hille **), Sonntag am 6. März 1842 in der katholischen Hofkirche zu Dresden.

So kurz die Amtsführung des Bischofs Franz Laurenz Mauermann auch war — er starb bereits am 25. October 1845

---

*) Siehe: Geistliche Reden, gehalten bei der in der katholischen Hofkirche zu Dresden am vierten Sonntage in der Faste, am 6. März 1842, vorgenommenen Weihe des hochwürdigsten Herrn Franz Laurenz Mauermann, Bischofs von Rama u. s. w. Leipzig, 1842. — Dieses Heft enthält außer den Reden des bischöflichen Consecrators und des consecrirten Bischofs die Weihepredigt des hochw. H. Joseph Dittrich.

**) Bischof Hille ist seit jener Zeit seiner verdienstvollen Fürsorge für die Angelegenheiten der katholischen Kirche Sachsens halber mit dem Comthurkreuze des k. s. Verdienstordens geschmückt.

Digitized by Google

zu Dresden*) — so ist sie doch von mehreren für die katholischen Angelegenheiten Sachsens überaus wichtigen Ereignissen bezeichnet. Diese wollen wir uns jetzt einzeln vergegenwärtigen.

§. 113.

Vergrößerung des katholischen Kirchhofs zu Dresden und Erbauung einer Kapelle auf demselben.

Einem längst gefühlten Bedürfnisse half Bischof Laurenz Mauermann durch Vergrößerung des katholischen Gottesackers

*) Sein Grab befindet sich auf dem katholischen Kirchhofe zu Dresden an der Rückwand der neuen Kapelle. Das in Sandstein gearbeitete Grabdenkmal stellt den verewigten Bischof mit den Abzeichen seiner geistlichen Würde geschmückt an einem Altar knieend dar. Darüber lesen wir die Worte:

Caro mea requiescet in spe. Ps. XV. IX.

D. i.: Mein Leib wird hoffend ruhen. 15. Psalm 9. Vers.

Unten am Denkmale befindet sich folgende Inschrift:

Hunc quietis sibi locum elegit
Franciscus Laurentius
Mauermann,
Episc. Ramath. Vicar. Apost.
Can. Budissin et Reg. Confess.
Decessit annum agens LXVI.
XXV. Octob. MDCCC XLV.

D. i.: Diese Ruhestätte erwählte sich
Franz Laurenz
Mauermann,
Bischof von Rama, apostolischer Vicar,
Domherr zu Budissin und königlicher Beichtvater.
Er starb im 66. Lebensjahre,
am 25. October 1845.

Digitized by Google

zu Dresden ab. Sein Vorgänger, Bischof Ignaz Mauermann, hatte noch kurz vor seinem Tode behufs dieser Vergrößerung von Sr. Majestät dem König die Abtretung eines Stückes des königl. Menageriegartens erbeten und gegen geringe Entschädigung der Staatskasse erlangt.

Der auf diese Weise entstandene neuere Theil des Kirchhofes ist mit dem älteren zusammenhängend verbunden, so daß beide Räume einen einzigen großen Begräbnißplatz bilden. Den neueren Theil des Kirchhofes weihte Bischof Laurenz Mauermann am 7. September 1842 feierlich ein.

Zugleich war in Mitten des nunmehrigen neuen erweiterten Gottesackers auf desselben Bischofs und einiger Edelgesinnter Kosten eine Kapelle erbaut worden, welche von ihm am 7. September 1842 eingeweiht wurde. In dieser Kapelle wird am Allerseelentage Amt und Predigt, auf gleiche Weise am Todestage des Bischofs Laurenz Mauermann, am 25. December, ein feierliches Jahresgedächtniß gehalten. Ebenso ist die Feier des h. Meßopfers bei den Begräbnissen, bei denen es gewünscht wird, durch Anlegung dieser Kapelle ermöglicht worden.

§. 114.

Die katholische Schule zu Grimma.

Ein großes Verdienst hatte sich Bischof Ignaz Mauermann um die katholischen Glaubensgenossen zu Grimma im Leipziger Kreise erworben.

Seiner Fürsorge verdanken die dortigen Katholiken die Einrichtung einer katholischen Schulanstalt. Die Eröffnung derselben am 4. Mai 1842 fällt jedoch in das Vicariat des Bischofs Laurenz Mauermann.

Digitized by Google

Auch ward seitdem die Einrichtung getroffen, daß fortan in Grimma jeden vierten Sonntag katholischer Gottesdienst gehalten wird. Dieser Gottesdienst, geboten durch die verhältnißmäßig große Anzahl der Katholiken zu Grimma, wird von der Leipziger Geistlichkeit versehen.

§. 115.

Die katholische Kirche zu Annaberg.

Die katholische Kirche zu Annaberg verdankt ihre Begründung dem letzten Willen des verewigten Bischofs Ignaz Bernard Mauermann. Dieser hatte kurz vor seinem Scheiden den größten Theil seines Vermögens zu Erbauung einer katholischen Kirche im sächsischen Obererzgebirge bestimmt, um den dortigen katholischen Glaubensgenossen einen bleibenden katholischen Gottesdienst zu verschaffen. Sein Bruder und Nachfolger, der Bischof Laurenz Mauermann, ließ es sich besonders angelegen sein, den letzten Willen des verewigten Oberhirten zur Ausführung zu bringen, obwohl die hinreichenden Mittel dazu noch nicht ganz vorhanden waren. Unter Gottes Beistand gelang es ihm, das fromme Werk ins Leben zu rufen und zu vollenden. Der Bau des kleinen, aber äußerst würdevollen Gebäudes ward binnen Kurzem zu einem glücklichen Ende geführt.

Am 20. October 1844 ward die neuerbaute Kirche vom Bischof Laurenz Mauermann feierlich eingeweiht*) und dem h. Kreuze,

*) Siehe: Geistliche Reden, gesprochen bei der am 20. October 1844 vorgenommenen feierlichen Einweihung der neuerbauten katholischen Kirche zu Annaberg. Dresden, gedruckt bei C. H. Gärtner. Darunter befindet sich die Einweihungspredigt, gehalten vom hochw. Herrn Dittrich.

Digitized by Google

sowie der h. Jungfrau Maria gewidmet. — Zugleich ward in der Person des zeitherigen Pfarradministrators zu Freiberg, P. Joseph Hoffmann, ein Pfarrer für die Annaberger Gemeinde angestellt.

Die Anfeindungen, welche den hochwürdigsten Bischof in Folge der unberufenen Bekanntmachung und gehässigen Deutung der Votivtafel*) im Altare der neuen Kirche trafen, fanden ihre Erledigung in der einfachen Darstellung des Sachverhältnisses von Seiten des Bischofs**), fanden aber auch ihre beste Zurechtweisung in dem Ausspruche eines der ersten protestantischen Kirchenrechtslehrer ***) unserer Tage.

---

*) Daraus, daß der Altar der Kirche den hh. Ignatius von Loyola und Franz Xaver gewidmet ist, suchte man nachzuweisen, daß die Kirche in Beziehung zu dem Jesuitenorden stehe, welchem die sächsische Verfassung von 1831 die Aufnahme in hiesigen Landen verbietet. Vergleiche Vollständige Mittheilungen der Verhandlungen bei den Stadtverordneten zu Annaberg in Betreff der Weihe der dasigen katholischen Kirche. Annaberg, 1844, bei Rudolph und Dieterici.

**) Vergleiche Verordnung des k. s. Cultusministerii vom 17. November 1847 officiell bekannt gemacht unterm 20. desselben Monats. Darin die bischöfliche Erklärung.

***) Siehe Lehrbuch des katholischen und evangelischen Kirchenrechts von D. Aemilius Ludovicus Richter, ordentlichem Professor der Rechte zu Berlin. 3. Aufl. Leipzig. Bernhardt Tauchnitz jun. 1848. Dort heißt es S. 618 Note 6: „In der neuen Zeit ist aus Anlaß eines „bekannten sächsischen Falls behauptet worden, daß, wenn Reliquien „eines Ordensstifters in den Altar gelegt werden, die Kirche damit „auch dem Orden übereignet werde; diesen modus acquirendi hat der „Unverstand (!) erfunden.

Digitized by Google

§. 116.

Begründung der neuen katholischen Kirche zu Leipzig *).

Für die religiösen Bedürfnisse der Katholiken in Leipzig hatte bereits König August der Starke im Jahre 1710 durch Einrichtung einer katholischen Kapelle im Schlosse Pleißenburg gesorgt. Im Verlaufe der Zeiten hatte sich jedoch die Räumlichkeit dieser Kapelle als unzureichend dargestellt.

Dies die Veranlassung zu den Erörterungen, welche König Friedrich August III. darüber anstellen ließ, wie dem immer fühlbareren Bedürfnisse eines größern katholischen Gotteshauses in Leipzig abzuhelfen sei. Die Sache gedieh jedoch damals zu keinem Resultate; entscheidende Anregung gab ein trauriges Ereigniß. Durch einen im Schlosse Pleißenburg auf Befehl der Staatsregierung vorgenommenen Neubau war der Grund der Kapelle untergraben worden und das Gewölbe derselben drohte einzustürzen. Dies geschah im Sommer des Jahres 1841.

Alsbald öffneten die Leipziger Stadtbehörden mit edler Bereitwilligkeit ihren katholischen Mitbrüdern die Pforten einer evangelischen Kirche, der Neukirche, zum Simultangebrauche. Gleichwohl stellte sich aus mannichfachen Rücksichten der Besitz einer eignen Kirche für die katholische Gemeinde dringend nothwendig heraus.

Bischof Laurenz Mauermann hat nun das Verdienst, das katholische Gotteshaus, welches gegenwärtig Leipzigs Zierde ist, begründet zu haben. Seiner thätigen Fürsorge gelang es, die Summe

*) Vergleiche: Die der allerheiligsten Dreieinigkeit gewidmete, neuerbaute katholische Kirche in Leipzig. Von D. C. B. Alippi. Leipzig. 1847.

Digitized by Google

von 35,000 Thalern aufzubringen und so den Fonds für Erbauung der Kirche zu bilden. Und doch sollte er die Ausführung des von ihm begründeten Werkes nicht erleben; er starb wenige Monate nach Beginn des Grundbaues der neuen Kirche. Doch ist sein Name mit der Begründung der Leipziger Kirche innig verbunden und ferne Geschlechter werden sein Andenken darum segnen.

Die neue katholische Kirche zu Leipzig ward nach dem Plane und unter der Leitung des Professor Karl Heideloff, Königl. Baierschen Conservators der Baukunst in Nürnberg, erbaut.

Die in dieser Kirchenbauangelegenheit zu Vertretung der Leipziger katholischen Gemeinde aus deren Mitte gewählten Syndicen nahmen sich ihrer Verpflichtungen allen Eifers an und scheuten weder Opfer noch Anstrengungen, das Werk zu einem glücklichen Ende zu bringen.

Die mit vielen Opfern und Sorgen verknüpfte Vollendung der Kirche fällt jedoch erst ins folgende Vicariat.

Die Kirche ward am 19. September 1847 vom hochwürdigsten Herrn Bischoff Dittrich feierlich eingeweiht, nachdem schon sechs Wochen vorher, am 5. August 1847, die drei Glocken der Kirche von ihm ihre Weihe erhalten hatten.

Sechste Periode. Seit 1846.

Apostolisches Vikariat des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Korykus, Joseph Dittrich, Domdechanten zu Budissin u. s. w.

§. 117.

Einleitung und Schluß.

Der gegenwärtige höchste Würdenträger der katholischen Kirche Sachsens, der hochwürdigste Herr Bischof Joseph Dittrich —

Digitized by Google

geboren am 25. April 1794 zu Mariaschein in Böhmen — gehört dem katholischen Clerus Sachsens seit dem Jahre 1824 an.

Seine segensreiche Wirksamkeit begann er als königlicher Kapellan und Schuldirector zu Leipzig. Im Jahre 1827 an die katholische Hofkirche zu Dresden als königlicher Kapellan und Director der zu derselben gehörigen Schulen berufen, erwarb er sich auch um diese Bildungsanstalten große Verdienste.

Das Jahr 1829 brachte ihm die Ernennung zum Vicariatsgerichtsrath; das Jahr 1831 den Ruf zu dem Amte eines königlichen Hofpredigers. Was er als solcher durch Gediegenheit seiner Kanzelvorträge, verbunden mit seltener Beredtsamkeit, gewirkt, das liegt zu sehr vor Aller Augen, als daß es noch einer Ausführung bedürfte.

Neben der Function als königl. Hofprediger ward der hochw. H. Joseph Dittrich zugleich auch mit der religiösen Erziehung der königl. jungen Familie betraut, eine Stellung, welche seine Thätigkeit dermaßen in Anspruch nahm, daß im Jahre 1837 die Ernennung eines Hofprediger-Supplenten sich als nothwendig herausstellte.

Im Jahre 1844 ward dem hochw. H. Joseph Dittrich die Auszeichnung, zum Domherrn von Budissin ernannt zu werden. Die Vorsehung fügte es, daß der neuernannte Domherr in nicht ganz Jahresfrist auch den Dechantensitz einnehmen sollte. Denn schon am 20. Februar 1845 wählte das Domkapitel zu St. Petri in Budissin den hochw. H. Joseph Dittrich an die Stelle des am 19. December 1844 verstorbenen Decans und infulirten Prälaten Matthäus Kutschank zum Domdechanten. Als der Neuerwählte bald darauf Dresden verließ, um sein hohes geistliches Amt anzutreten, schmückte ihn des Königs Hand mit dem Ritterkreuze des sächsischen Verdienstordens.

Kaum acht Monate hatte der hochwürdigste Herr Domdechant von Budissin J. Dittrich seine neue Würde bekleidet, als zu Dresden Bischof Franz Laurenz Mauermann starb.

Digitized by Google

Da richteten sich Aller Augen auf den Domdechanten von Budissin, und seine Ernennung zum apostolischen Vicar unter Verleihung der Bischofswürde war die Erfüllung des heißesten Wunsches der sächsischen Katholiken.

Sonntag am 10. Mai 1846 ward der hochwürdigste Herr Joseph Dittrich in der St. Nikolauskirche zu Prag von der Hand des nunmehr verewigten Fürsterzbischofs Freiherrn Schrenk von Notzing zum Bischof — von Korykus — geweiht.

In Sachsen empfingen den neuen geistlichen Oberhirten die Festfreude und der Jubel der ihm anvertrauten Gläubigen.

So sind denn gegenwärtig die beiden höchsten katholisch-geistlichen Stellungen im Königreiche Sachsen wieder in einer Person vereinigt, und der hochwürdigste Herr Bischof Dittrich, welcher abwechselnd in Dresden und Budissin seinen Sitz nimmt, leitet die beiderseitigen Angelegenheiten.

Noch haben wir einer Auszeichnung zu gedenken, welche dem Herrn Bischof Dittrich erst vor einigen Jahren als Zeichen ehrendster Anerkennung zu Theil ward. Im Jahre 1848 verlieh ihm die theologische Facultät der kaiserlich-königlichen Karl-Ferdinands-universität zu Prag bei Gelegenheit ihrer fünfhundertjährigen Jubelfeier das Ehrendiplom eines Doctors der Theologie.

Die Amtsführung des Herrn Bischofs Dittrich bezeichneten bis jetzt insbesondere die Einweihung der katholischen Kirche in Leipzig, die Eröffnung einer katholischen Schule in Annaberg — Juni 1849 —, die Errichtung eines katholischen Schullehrerseminars in Budissin — 1851 — und der Bau der katholischen Schule in Dresden.

Möge der Herr ihm Kraft geben, noch lange Jahre segensreich zu wirken!

Ende.

Druck von C. Blochmann und Sohn in Dresden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google